

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Familienkunde

7 (1965)

Oldenburgische Familienkunde



Herausgegeben von dem Oldenburger Landesverein für
Geschichte, Natur- und Heimatkunde
durch die „Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde“,
von Richard Tantzén, Oldenburg (Oldb), Hermann-Allmers-Weg 5

Jahrgang 7

Heft 1

Januar 1965

DIE EINWOHNER UND VERMÖGENSAUFSTELLUNG DES OLDENBURGISCHEN KIRCHSPIELS BOCKHORN VOM JAHRE 1786

VON WOLFGANG BÜSING





Die Einwohner und Vermögensaufstellung des oldenburgischen Kirchspiels Bockhorn vom Jahre 1786

von Wolfgang Büsing

Durch einen Zufall wurde eine in Privatbesitz¹⁾ befindliche Handschrift von großem familienkundlichen wie auch sozial- und bevölkerungsgeschichtlichen Wert bekannt. Es handelt sich um das Einwohnerverzeichnis des oldenburgischen Kirchspiels Bockhorn aus dem Jahre 1786, das im folgenden wiedergegeben wird.²⁾ Die Liste umfaßt 323 Familien, die sich auf die Dörfer Bockhorn, Steinhausen, Grabstede, Astede, Ellens und Blauhand, sowie auf einige „in der Marsch“ lebende Einwohner verteilen. Von großem Wert sind dabei zunächst die bei jedem Namen angegebenen Berufsbezeichnungen, ob es sich nun um Bauern mit der jeweils zutreffenden Hofqualität handelt oder um handwerkliche und andere Berufe. Diese Berufsangaben gehen nämlich aus den Bockhorner Kirchenbüchern vielfach nicht hervor. Bei der Namensgleichheit vieler Einwohner wird diese Liste häufig zur Klärung herangezogen werden können.

Von großer Bedeutung sind die im Verzeichnis genannten Vermögensverhältnisse der Einwohner, wobei einmal das vorhandene „Vermögen nach Abzug der Schulden, es bestehe in liegenden Gründen oder Capitalien“, zum andern die „jährliche Einnahme vom Verdienst, Gewerbe, Gewinn, Heuer u. dergl.“ angegeben wird. Von 323 Familien sind 31 ohne Vermögen eingetragen; die übrigen 292 Familien haben ein Gesamtvermögen von 339 115 Rt (im Durchschnitt 1161 Rt). Das höchste Vermögen hat der an erster Stelle aufgeführte Johann Hermann Carstens mit 40 000 Rt. Das Vermögen der bäuerlichen Gruppen unter sich ist sehr verschieden. So schwankt z. B. der Wert der 25 Hausleute zwischen 150 Rt und 12 000 Rt, der der 19 Halberben zwischen 150 Rt und 1500 Rt, wozu noch zwei ganz aus dem Rahmen fallende Ellenser Halberben mit 20 000 und 30 000 Rt kommen. Wie sehr die zeitliche Entwicklung die einstige bäuerliche Struktur bereits durcheinander gebracht hatte, zeigt das Vermögen mancher aus den ursprünglich sozial schwächeren und historisch jüngeren Gruppen der bäuerlichen Bevölkerung Emporgestiegenen: unter den Kötern und Brinksitzern finden wir einige mit 2000 Rt Vermögen und einen Häusling gar mit 1500 Rt. Diese übertreffen damit den Wert vieler Hausleute und Halberben.

- 1) Frau Annie Petersen, Lübeck, sei für die Einsichtnahme in diese Quelle herzlich gedankt.
- 2) Die Liste ist buchstabengetreu wiedergegeben, lediglich die Berufsbezeichnungen sind in heutiger Schreibweise gesetzt. Zur einwandfreien Identifizierung einiger Namen wurden vergleichbare Archivalien herangezogen. – Das Verzeichnis schrieb Pastor Johann Bollenhagen, der von 1765 bis 1790 in Bockhorn wirkte.



Ein jährliches Einkommen wird nicht bei allen Personen genannt, sondern nur bei 100 Einwohnern, die eine jährliche Gesamteinnahme von 5975 Rt haben (im Durchschnitt etwa 60 Rt). Das höchste Einkommen wird mit „500 u. darüber“ für den Kaufmann und Hausmann Hanneken (Nr. 159), der auch eine Pellmühle besaß, angegeben. Es folgt der Domänen-Inspektor Bolken (Nr. 31) mit 450 Rt Gage und der Pastor Bollenhagen (Nr. 4) (einschl. seines Candidaten) mit 400 Rt. Im allgemeinen ist hauptsächlich für die Handwerker eine Einnahme aufgeführt, für die Bauern dagegen fehlt diese Angabe in der Regel. Ebenso erscheinen die meisten Kaufleute ohne Nennung ihrer Einkünfte, dabei gehören gerade sie zu den vermögendsten Einwohnern, und manche von ihnen, wie z. B. die Hemkens, hatten einen ausgedehnten und schwunghaften Handel; ihre Jahresverdienste werden leider nicht erfaßt.

Die Liste enthält auch wertvolle Angaben über die Kinderzahl. Und zwar wird dabei unterschieden in Kinder unter 14 Jahre (einschließlich ungesunden) und in Kinder über 14 Jahre. 65 Familien haben keine Kinder; es sind dies häufig alleinstehende (unverheiratete oder verwitwete) Einwohner. Die übrigen 258 Familien haben insgesamt 454 Kinder unter 14 Jahre (mit kranken) und 243 Kinder über 14 Jahre. Das sind zusammen 697 Kinder.

Die berufliche Aufteilung der Einwohner ergibt bei insgesamt 323 Familien etwa 200 Bauern (25 Hausleute, 19 Halberben, 4 Klostermeier, 4 Köter, 86 Brinksitzer, 12 Häuslinge und 2 Heuerleute, dazu vermutlich 10 weitere, deren Beruf nicht genannt ist). Auffallend groß ist daneben der Anteil der Handwerker mit 100 Personen, wobei drei Gruppen zahlenmäßig besonders stark sind: 29 Weber, 19 Schuster und 17 Zimmerleute; hier zeigt sich die Bedeutung der einstigen heimischen Industrie der Weber und Schuster in der Friesischen Wehde. Weiter haben wir 5 Schneider, 5 Schmiede, 4 Drechsler, 3 Böttcher, 3 Bäcker, 3 Müller, 2 Decker, 2 Ziegler, 2 Rademacher, 2 Tischler, 1 Glaser, 1 Brauer, 1 Goldschmied und 1 Mechanicus. Besonders hinzuweisen ist hier darauf, daß manche kleineren Bauern zugleich ein Handwerk ausübten und dadurch zweimal gezählt sind. Entsprechendes gilt für einige vermögendere Einwohner, die außer ihrem Hof noch einen Gewerbebetrieb (Brauerei, Ziegelei oder Mühle) besitzen. Interessant ist, daß ein Hausmann zugleich Goldschmied war. Relativ hoch ist auch die Anzahl der 11 Krüger. Sodann finden wir 9 Kaufleute, die meist recht vermögend waren, sowie 3 kleine Krämer oder Höker. Nicht ganz einheitlich ist die Gruppe der teilweise ebenfalls sehr begüterten 12 „Eigner“. Unter dem Begriff Arbeiter gibt es erst 6 Personen. Schließlich sei noch die bunte Gruppe der selteneren Berufe aufgeführt: 1 Pastor, 2 Candidaten, 1 Organist, 1 Chirurg, 1 Kammerassessor (Amtsvogt), 1 Schreiber, 1 Schulmeister, 1 Pedell, 1 Untervogt, 1 Domänen-Inspektor, 1 Holzförster, 1 Zöllner, 1 Sielmeister und 1 Schiffer.

Im einzelnen sieht die Verteilung der Berufe auf die sechs Dörfer folgendermaßen aus:

Beruf	Bockhorn	Stein- hausen	Grab- stede	Astede	Ellens- Blauhand	Marsch	insges.
Eigner	3	4	1	2	—	2	12
Hausleute	9	6	4	5	—	1	25
Halberben	3	4	3	5	3	1	19
Klostermeier	—	—	4	—	—	—	4
Köter	15	13	6	4	2	—	40
Brinksitzer	22	20	13	28	3	—	86
Häuslinge	4	3	3	2	—	—	12
Heuerleute	—	1	—	—	—	1	2
Kaufleute	3	4	—	2	—	—	9
Krämer (Höker)	1	—	—	2	—	—	3
Weber	14	11	1	3	—	—	29
Schneider	3	1	—	1	—	—	5
Schuster	7	4	—	8	—	—	19
Zimmerleute	9	4	1	3	—	—	17
Drechsler	2	1	—	1	—	—	4
Böttcher	1	2	—	—	—	—	3
Schmiede	2	2	—	1	—	—	5
Decker	1	—	—	1	—	—	2
Bäcker	2	—	—	1	—	—	3
Krüger	5	3	1	1	—	1	11
Arbeiter	2	3	—	—	1	—	6
ohne Angabe	2	4	4	—	—	—	10

Hierzu kommen noch
in Bockhorn:

1 Pastor, 2 Candidaten, 1 Organist, 1 Chirurg, 1 Kammer-
assessor (Amtsvogt), 1 Schreiber, 1 Untervogt, 1 Domainen-
Inspektor, 1 Holzförster, 1 Goldschmied, 1 Brauer, 1 Glaser,
2 Ziegler, 2 Tischler, 2 Rademacher;

in Steinhausen:

1 Schulhalter, 1 Zöllner, 1 Sielmeister, 1 Mechanicus,
1 Müller, 1 Pellmüller, 1 Müllerknecht;

in Astede:

1 Pedell;

in der Marsch:

1 Schiffer.

Interessant ist noch ein kurzer Blick auf die damaligen männlichen Vornamen. Unter 417 Vornamen bei 323 Familienvätern treffen wir 41 verschiedene Vornamen an, wozu noch 6 plattdeutsche Formen kommen. Die Mehrzahl dieser Namen tritt aber nur selten auf, während andere wieder sehr häufig sind. Allein der Name J o h a n n kommt 108 Mal vor, d. h. jedes dritte

Familienoberhaupt trug den Namen Johann. Mehr als drei Viertel (319) der 417 Vornamen verteilt sich auf die Gruppe der acht häufigsten Namen: Johann (108), Hinrich (48), Gerd (36 und Gerhard 5), Friedrich (32 und Frerk 1), Renke (21), Diedrich (19 und Dierk 11), Anton (18) und Harm (14 und Hermann 6). In das knappe letzte Viertel (98) aller Namensnennungen teilen sich alle übrigen 33 (+ 2 plattdeutsche) Vornamen: 10 Jürgen, 9 Christian (und 3 Carsten), 8 Berend (und 1 Bernhard), 7 Eilert, 5 Marten, je 4 Brunke, Christopher, Oltmann und Reiner, je 3 Carl, Franz, Otje, Siefke und Wilke, je 2 Börjes, Didde, Meine, Melchior und Wempe und schließlich je 1 Claus, Edzard, Jacob, Ludwig, Matthias, Meinert, Philipp, Röbe, Theile, Theodosius, Volkert, Warner, Wilhelm und Wilm.

Es folgt der Wortlaut der Liste ²⁾:

Actum Bockhorn den 8. Nov. 1786

In Gegenwart der gesamten hir in der Pastorey versamml. Specialdirection des Armenwesens sind zur Taxation des Vermögens u. des Erwerbs sämtl. Eingesessenen im Kirchspiel Bockhorn behuf der Bausteuer für die Armen in Einrichtung des neuen Armenwesens auf geschehene Vorladung erschienen

Geschworne Johann Diet. Altmann
 Joh. Hinr. Kaper

Ausschußmänner Johann Hermann Carstens
 Joh. Hemken
 Siefke Lüers
 Gerhard v. Harten
 Berend Krog
 Jo. Fried. Meiners
 Oltmann Eilers
 Renke Brunken
 Diet. Koch
 Reiner Memmen
 Harm Logemann ist Krankheits halber nicht erschienen

und haben hierauf nach zuvor abgestattetem Cörperl. Eide der gegebenen Vorschrift gemäß auf der angefertigten Specification folgender massen die Bestimmung gegeben.

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen 3)	Ein- nahme 4)	Kinder 5) unter/über 14	bes. Umstände	
I. Bockhorn						
1	Johann Herman Carstens u. Frau, Eigner u. Brauer	40 000	-	-	-	
2	Chyrurgus Heeder	-	200	1	-	
3	Joh. Diet. Altman jun., Hausmann	1 500	-	-	1	
4	Past. Bollenhagen incl. des Candidaten Wulf	5 000	400	2	2	
5	Renke Hintzen Ww. u. Sohn, Hausmann	800	-	-	2	
6	Organist Arens	1 000	200	-	1	
7	Oltmann Eilers, Krüger	200	100	3	-	
8	Johann Hemken, Kaufm.	10 000	-	-	1	
9	Brunke Basen, Kaufmann	300	-	-	1	
10	Harm Schrappers Ww., Köter	600	-	-	3	
11	Fried. Töben, Häusling	100	-	-	-	
12	Gerd Meiners und dessen Schwiegersohn, Schuster	400	100	1	-	
13	Fried. Hübeler, Schneider	-	50	-	-	
14	Ludewig Wagener, Schmied	-	100	2	2	
15	Meine Meinahlers, Krüger pp	500	250	2	-	
16	Eilert Carstens, Hausmann	300	-	7	-	
17	Joh. Berend Koch u. Schwiegersohn, Köter	200	-	1	-	
18	Cammer Ass. Saurmann (Amtsvogt) u. Schreiber	2 000	800	-	-	die Schwieger- mutter lebt von den darunter steckenden etwa 1 200 Rt Vermö- gen
19	Hinrich Hebler, Schneider	-	150	1	-	hat eine sehr krankh. Frau

3) „Vermögen nach Abzug der Schulden, es bestehe in liegenden Gründen oder Capitalien“.

4) „Jährl. Einnahme vom Verdienst, Gewerbe, Gewinn, Heuer u. dergl.“

5) „Haben Kinder bey sich, oder welche sie noch verpflegen,

(a) unter 14 Jahr oder ungesunde;

(b) gesunde über 14 Jahr“

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
20	Dierk Uhlhorn, Tischler	-	75	2	-
21	Johann Renke Otken, Untervogt	-	100	1	1
22	Holtzförster Fricke	200	300	1	-
23	Reiner Gollensteden Ww., Hausmann u. Ziegler	2 000	200	-	3
24	Hermann Hemken, Hausmann u. Ziegler	3 500	250	1	1
25	Didde Papen Ww. Brinksitzer	150	-	-	2
26	weyl. Hinrich Kapers Kinder, Hausmann	2 000	-	4	-
					werden allein davon verpfl(egt)
27	Joh. Hinrich Kaper, Hausmann	3 000	-	2	-
28	Christian Diederich Behr- mann, Krüger	-	50	3	2
29	Joh. Anton Carls, Eigner	200	-	3	-
30	Berend Ant. Georg, Kaufm.	4 000	-	4	-
31	Domainen Insp. Bolken nebst Cand. Ditmar	1 000	450	6	2
			Gage		
32	Börjes Mangels, Hausmann	2 500	-	-	-
33	Fried. Thunemann u. Schw. Sohn, Halberbe	200	-	1	-
34	Christian Groß, Zimmermann	100	100	-	3
35	Melchior Schwoon, Zimmermann	-	75	2	-
					hat eine schwächl. Frau
36	Christopher Ant. Carls, Bäcker pp.	200	50	-	-
37	Johann Ficken, Schneider	100	-	-	2
38	Joh. Diet. Schrappert, Schuster	200	50	3	-
39	Gerd Bruns, Tischler	150	50	3	-
40	Gerhard Hallerstedt, Schmied	-	50	-	-
41	Joh. Hinr. Grabhorn, Hausmann u. Goldschmied	1 200	-	5	-
42	Fried. Gollenstede, Bäcker u. Krämer	-	250	1	-
43	Joh. Fried. Schröder, Köter	600	-	-	-

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
44	Carl Oelrichs, Brinksitzer	250	-	2	-
45	Renke Pöpken, Rademacher	-	50	3	-
46	Joh. Langehinrichs, Köter	1 000	-	-	-
					alter Mann
47	Johann Diet. Schwoons Ww., Brinksitzer	250	-	-	1
48	Gerd Siefken oder Kreyen Ww., Brinksitzer	2 000	-	-	-
49	Joh. Fried. Harf, Zimmermann	-	50	3	-
50	Hinr. Kapers oder Schwartjes Ww., Brinksitz.	100	-	2	-
51	Joh. Hinr. Borchers, Zimmermann	100	-	-	-
52	Johann Diet. Wempen, Weber	400	100	-	2
53	Siefke Lüers Wittemohr, Köter	2 000	-	-	-
54	Dierk Menken, Brinksitzer	400	-	-	1
55	Joh. Hinrich Christophers Ww., Brinksitzer, jetzt Hinrich Röben	150	-	-	-
56	Herm. Imken, Brinksitzer	200	-	4	-
57	Jo. Ant. Borchers, Zimmermann	-	-	1	1
58	Jo. Basen, Weber	300	25	1	3
59	Joh. Hinr. Kleenheit, Weber	250	50	1	-
60	Joh. Fried. Kuck, Weber	-	25	-	-
61	Joh. Hinr. Harms u. Schwiegersohn, Arbeiter	200	-	3	-
62	Herman Carstens Schmöckers Witwe, Weber	250	50	2	1
63	Wilke Brand, Zimmermann	800	-	-	-
64	Joh. Fried. Meinen Ww., Rademacher	100	50	2	1
65	Hinr. Schwanedel, Böttcher	300	50	2	3
66	Brunke Brunken Ww., Köter	100	-	1	-
					unver- ständig

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
67	Gerd J a n s s e n , Brinksitzer	200	-	1	-
68	Renke R e n k e n Ww., Brinksitzer	100	-	1	1
69	Jo. Renke L u b b e r s , Köter u. Drechsler	1 000	50	-	1
70	Meinert P a p e n , Schuster	300	100	2	-
71	Otje v. L i n d e r n , Häusling	1 500	-	5	2
72	Didde R e n k e n Ww. u. Sohn Schuster	600	80	-	-
73	Fried. G e e r d e s , Halberbe	200	-	4	-
74	Johann Diet. H o r n b u s s e l , Krüger	400	100	4	-
75	Ant. Hinr. S t r e k m a n , Schuster	-	25	-	3
76	Jo. Herm. K ü p e r , Brinksitzer	75	-	1	-
77	Hinrich C o r d e s oder B l ü h m k e n , Köter	500	-	1	1
78	Gerd H. W i g b e r t s oder K l a m e r , Brinksitzer	250	-	4	-
79	Hinr. Gerh. K u p e r , Köter	500	-	1	-
80	Warner T ö b e n , Decker	250	125	1	1
81	Hinr. G e r d e s , Panteljon, Brinksitzer	600	-	1	-
82	Joh. E l s c h e n , Häusling	400	-	1	2
83	Wilm W i l m s , Drechsler	-	50	5	1 ist aber nicht pfandbar
84	Jo. Fried. C o r d e s , Häusling	200	-	3	-
85	Christian U h l h o r n , Zimmermann	1 500	150	1	3
86	Siefke B r u n s Ww. u. Schwager, Köter u. Glaser	500	-	2	2
87	Melchior M a t t h i a s , Brinksitzer	50	-	1	-
88	Christopher N e u m a n n s Ww.	300	-	-	- lebt davon allein
89	Jo. L u d e w i g s , Brinksitzer	-	100	-	-
90	Joh. B o r j e s , Köter u. Weber	300	-	3	-
91	Fried. H i l b e r s , Brinksitzer und Weber	400	-	-	3
92	Joh. Gerd. U h l h o r n , Brinksitzer	200	-	3	-

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
93	Gerd Tammesiefken Ww., Brinksitzer	150	-	-	gebrechl. Frau
94	Gerd Gösling, Weber	500	-	-	1
95	Joh. Tadsen, Weber	300	-	-	-
96	Eilert Brands, Zimmermann	300	50	-	-
97	Joh. Hinr. Schwoon, Zimmermann	700	150	-	2
98	Reiner Mölter, Weber	400	50	1	-
99	Anton Molter, Weber	300	60	-	1
100	Jo. Hinr. Engelbarts, Köter u. Weber	900	100	1	2
101	Jo. Jansen oder Meiners, Schuster	600	-	4	-
102	Jo. Diet. Koch, Köter	400	-	-	2
103	Brunke Junker, Brinksitzer	400	-	2	-
104	Gerd Hinr. Brands Ww., Brinksitzer u. Sohn, Schuster	150	50	-	1
105	Berend Hinr. Wieting, Arbeiter	200	-	1	2
106	Joh. Hinr. Küper, Eigner	4 000	-	2	1
107	Christopher Lücken Ww., Brinksitzer	75	-	-	2
108	Jo. Diet. Hilbers Ww.	600	-	-	2
109	Gerd Töben, Brinksitzer	100	-	1	- hat die Epilepsie
110	Jo. Gerh. Wilms, Weber	400	-	-	2
111	Joh. Grabhorn, Weber	-	50	1	-
112	Dierk Ehlers, Krüger	600	175	-	1
113	Anton Altman, Köter	600	-	1	1
114	Harm Woppenkamp, Köter	300	-	2	4
115	Renke Carls, Halberbe	1 300	-	3	-

II. Steinhausen

116	Jo. Diet. Reiners, Hausmann	1 400	-	2	-
117	dessen minorener Sohn 1. Ehe vom Zoll	350	100	1	-
118	Joh. Hinr. Westings Ww., Hausmann	500	-	-	1
119	Schulhalter Düsing	-	50	2	1
120	Eilert Dirks, Weber	150	100	-	2

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände	
121	Jürgen Brands, Köter	300	-	-	-	
122	Johann Diet. Otken, Weber	100	-	3	-	
123	Hinrich Hinrichs, Arbeiter	50	-	-	erhält den tauben Renke Harms	
124	Johann Schwanedel, Schuster	400	100	-	1	
125	Sielmeister Otken	-	100	3	2	
126	Gerd Woppenkamp, Weber	-	50	-	-	
127	Dirk Deetjen, Brinksitzer	100	-	-	1	
128	Hinrich Wilken Eilers, Köter	500	-	2	-	
129	Marten Reiners Ww., Brinksitzer	1 000	-	-	4	
130	Oltmann Tapken, Häusling	800	-	2	2	
131	Joh. Fried. Geerdes, Brinksitzer	800	-	4	-	
132	Joh. Holze oder Hanneken, Köter	1 600	-	1	-	
133	Hinrich Kuper, Brinksitzer	100	-	1	-	
134	Gerd Koch, Brinksitzer	400	-	2	-	
135	Gerd Eilers, Heuermann	50	-	-	-	
136	Berend Gerken, Eigner und Handelsmann	3 500	-	1	-	
137	Berend Krog, Halberbe	1 500	-	4	2	
138	Joh. Renke Hinzen, Brinksitzer	100	-	-	-	
139	Fried. Wilh. Rensch, Schuster	-	25	-	1	
140	Joh. Ant. Oljemann, Köter	250	-	-	-	
141	Hinrich Bording mit dem Bruder Reiner, Köter	1 500	100	2	1	
142	Elisabeth Bördings	1 000	-	-	-	ungesund u. lebt allein davon
143	Joh. Ant. Carls, Eigner u. Krüger	500	-	4	-	
144	Joh. Hinr. Eilers, Brinksitzer	100	-	-	-	
145	Jacob Jacobs u. Schwester Brinksitzer	300	-	-	-	Schw. ungesund
146	Brunke Reiners, Brinksitzer	250	-	-	-	
147	Reiner Künken, Halberbe	600	-	1	-	
148	Joh. Hinr. Künken, Brinksitzer	100	-	-	2	ist ganz lahm

178



No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
149	Fried. K ün k e n , Zimmermann u. Brinksitzer	200	50	- -	
150	Jo. Ahlers Perkath, Köter	500	-	4 2	
151	Johann Bremer, Köter	300	-	- 3	
152	Joh. Fried. G e r d e s , Zimmermann	100	50	4 3	
153	Eilert Eilers, Brinksitzer	250	-	- -	
154	Dierk Dierks, Weber	100	50	- -	
155	Hinrich Weber, Mechanicus	300	50	- -	
156	Siefke Weber, Häusling	250	-	- 1	
157	Christ. Freudenberg, Brinksitzer	25	-	- -	
158	Frantz Harm P ö p k e n , Halberbe	500	-	- -	Schwache Leute, die davon leben
159	Joh. Theodos. H a n n e k e n , Kaufm., Hausmann, Pellmüller	12 000	500	- -	
			u. darüber		
160	Renke Reiners, Hausmann	2 000	-	1 2	
161	Christ. Ant. S a g e m ü l l e r , Krüger	-	50	3 1	
162	Hinr. Bordings Junker, Schmied	125	-	1 1	
163	Joh. Spoler, Schneider	100	100	3 -	erhält eine alte gantz schwache Mutter
164	Gerd Ahlers, Müllerknecht	-	80	2 -	
165	Carsten Kutscher, Brinksitzer	75	-	- -	
166	Joh. Berend Hinrichs, Schuster	100	-	1 -	
167	Christ. Meinen, Kaufmann u. Leinenhändler	5 000	100	1 -	
168	Gerhard v. Harten, Hausmann	12 000	-	5 -	
169	Gerd Wulf, Schmied	-	100	1 -	
170	Harm Carstens Erdwins Sohn	100	-	2 -	
171	Anton Deetjen, Arb(eiter)	50	-	1 1	
172	Diet. Hermanns, Schneider	-	25	1 1	
173	Carls Ezard C ö l e r , Hausmann	400	-	2 -	

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
174	Gerd Tapken Ww. u. deren Sohn Hinrich	2 000	-	3 -	
175	Carsten Carstens, Brinksitzer	300	-	- -	
176	Jo. Fried. Meiners, Halberbe	1 200	-	4 3	
177	Joh. Hinr. Warnsaats Kind, Köter	300	-	1 -	
178	Joh. Fried. Jansen, Köter u. Eigner	700	50	- 1	
179	Joh. Diet. Müller, Zimmermann	300	-	3 -	
180	Dierk Kranenkamp, Köter	700	-	4 -	
181	Jürgen Eilers Compas Ww. u. Kinder	300	-	2 -	
182	Gerd Schwoon, Zimmermann	-	75	1 4	ungesundes lahmes Kind zu erhalten
183	Hinrich Meiners Ww., Weber	100	-	- -	
184	Wilke Meiners, Weber	400	50	3 -	
185	Johann Tapken Schweers, Brinksitzer	250	-	- 3	
186	Harm Reiners u. Schwieger- sohn, Böttcher	500	50	- -	Ein gantz schwacher Mann
187	Anton Oeljemann, Häusling	200	-	- -	
188	Joh. Diet. Schutte, Weber	100	-	2 -	
189	Gerd Hinr. Thunemanns Ww. u. Sohn, Brinksitzer	2 000	-	- 1	
190	Ahlke Marg. Jansen u. Erben, Brinksitzer	600	-	3 -	
191	Otje Fangmann, Weber	-	25	4 -	unges(undes) Kind
192	Jürgen Brunken suhren, Weber u. Schuster	200	-	- -	
193	Joh. Börjes Jansen, Köter	400	-	4 2	
194	Ant. Sagemüller, Eigner u. Müller	1 800	150	4 2	
195	Jo. Fr. Kunken, Brinksitzer	200	-	3 1	
196	Hinrich Carstens, Weber	50	50	1 -	

180



No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
197	Anton K ü n k e n , Arbeiter	50	-	-	-
198	Gerd S c h r a p p e r , Brinksitzer	700	-	1	2
199	Gerd R i e s e b i e t e r , Brinksitzer	200	-	2	-
200	Marten S c h w a n e w e d e l , Böttcher	300	50	-	-
201	Hinr. B l o h m , Köter	700	-	-	-
202	Claus S t a l l m a n n , Drechsler	100	25	3	-
203	Joh. Ant. V o l k e r s , Weber	50	50	1	1
III. Grabstede					
204	Gerd S c h e p e r s Witwe u. Sohn, Halberbe	250	-	4	2
205	Gerd J a n s e n W w . , Brinksitzer	550	-	2	-
206	Fried. v. L i n d e r n , Weber	100	-	-	-
207	Jo. Renke K r u s e n , Brinksitzer	200	-	2	1
208	Jo. Hinr. R i e t v o r s , Halberbe	800	-	2	-
209	Jo. Frid. W i l k e n , Brinksitzer	200	-	2	1
210	Frid. v. L i n d e r n , Köter	900	-	-	3
211	Gerd K ö h n e , Hausmann	800	-	4	-
212	Gerd W i t t i n g , Köter	250	-	1	-
213	Oltmann E i l e r s , Hausmann	3 000	-	2	4
214	Jo. Renke H i b b e l e r , Hausmann	250	-	-	-
215	Jo. Diet. E i l e r s , Brinksitzer	300	-	5	-
216	Berend W i t t e , Hausmann	800	-	1	1
217	Jo. v. L i n d e r n , Brinksitzer	200	-	2	2
218	Gerd H u r l i n g , Köter	600	-	5	1
219	Harm L o g e m a n n , Häusling	650	-	2	-
220	Jo. B u h r , Brinksitzer	200	-	4	-
221	Hinr. E i l e r s , Eigner u. Köter	600	50	2	-
222	Jo. Eilert Q u a t h a m e r s oder Heidcrogers Kinder	250	-	2	-
223	Jürgen J u r g e n s Erben, Köter	800	-	-	4
224	Dierk Q u a t h a m e r , Häusling	400	-	-	1
225	Harm L a m m e r s , Brinksitzer	75	-	2	-
226	Otje B e h r e n s	50	-	2	-

elender Mann

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
227	Gerd Renken Ww., Brinksitzer	125	-	1 -	
228	Gerd Sies, Häusling	200	-	2 -	
229	Joh. Lammers	75	-	2 -	
230	Frid. Menke	275	-	2 4	
231	Eilert Eilers, Brinksitzer	750	-	- 4	
232	Hinr. Brunken Neuhaus, Brinksitzer	450	-	4 -	
233	Gerd Roskamp, Köter	75	-	1 -	
234	Hinr. Braff. (Behrens vulg.) Schneider	100	-	1 3	
235	Joh. Jansen, Brinksitzer	75	-	2 -	
236	Gerd Krusen Ww., Halberbe	500	-	1 -	
237	Theile Gerjes, Zimmermann	800	100	- 1	
238	Oltmann Renken, Brinksitzer	100	-	- -	
239	Jo. Renke Jansen, Brinksitzer	75	-	2 3	ist ein schwacher elender (Mann)
240	Klostermeier Jo. Rencke Grabhorn	2 000	-	3 -	
241	Christian Meinen Ww. (Klostermeier)	1 000	-	- -	
242	Clostermeier Joh. Bredehorn	500	-	5 -	
243	Clostermeyer Hinr. Hanenkamp	3 000	-	1 3	
IV. Astede					
244	Gerd Hinr. Kochs Ww., Brinksitzer	200	-	- -	
245	Renke Tieken, Weber	-	50	- -	
246	Jo. Hinr. Jansen, Brinksitzer	250	-	1 4	
247	Phil. Carl Peters, Drechsler	400	50	- 4	
248	Jürgen Wesselsen, Kaufmann u. Leinenhändler	2 000	100	- 1	
249	Jo. Diet. Bunk, Brinksitzer	500	-	- -	
250	Harm R. Wempen Ww., Halberbe	150	-	- -	
251	Joh. Hinr. Tonjes, Brinksitzer	80	-	- -	

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
252	Jo. Dierk Martens, Brinksitzer	80	-	3 -	
253	Gerd Rudebusch, Brinksitzer	250	-	1 -	
254	Jo. Hinr. Frers, Hausmann	400	-	2 -	
255	Frantz Harm Wempen Ww., Hausmann	2 000	-	- 1	
256	Frantz Eilert Pöpken, Hausmann	1 000	-	3 -	
257	Joh. Fried. Tiekens, Hausmann	150	-	3 1	
258	Jurgen Wempen, Brinksitzer	100	-	1 -	
259	Jo. Hinr. Dinglage, Schuster	80	-	4 -	
260	Gerd Sies, Brinksitzer u. Decker	200	50	2 2	
261	Jo. Ant. Ohmsteden, Brinksitzer	500	-	1 1	
262	Fried. Ohmsteden, Halberbe	600	-	1 3	
263	Joh. Hinr. Brunken, Bäcker	-	50	2 1	ist gantz contract
264	Joh. Marten Warneken Ww., Halberbe	600	-	- 2	
265	Renke Brunken, Hausmann	3 000	-	3 3	
266	Jo. Christ. Suhren, Häusling	200	-	- 2	
267	Renke Ohmsteden, Köter	600	-	3 -	
268	Jo. Gerd Ohmsteden, Krüger	150	-	- 2	
269	Berend Ohmsteden, Brinksitzer	700	-	1 -	
270	Harm Brunken, Schmied	100	50	5 -	
271	Renke Ohmsteden, Zimmermann	300	-	1 -	
272	Wempe Wempen auf der Heide, Brinksitzer	200	-	5 -	
273	Jurgen Rusts Ww., Brinksitzer	200	-	- -	
274	Jo. Dirk Horstman, Köter	75	-	5 -	
275	Jo. Hinr. Koch, Weber u. Brinksitzer	600	80	- 2	

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände	
276	Wempe T i e k e n , Brinksitzer	100	-	1	2	ein elender Sohn der eine lahme Hand
277	Marten O h m s t e d e , Brinksitzer	350	-	-	3	
278	Jo. S i c k , Brinksitzer	400	-	-	2	
279	Jurgen W e s s e l s j u n . , Weber	150	50	-	-	
280	Gerd C o l l s t e d e , Köter	1 000	-	-	-	
281	Jo. D i e r k R u s t u . Schwieger(sohn), Schuster	200	50	2	1	
282	Harm K r u s e , Brinksitzer	50	-	1	-	
283	Harm Fried. R u s t , Brinksitzer	100	-	1	-	
284	Joh. Diet. N o r d h a u s e n , Halberbe	700	-	-	2	
285	Jo. Fried. S c h m i d t , Schuster	4 000	100	1	2	
286	Volkert O h m s t e d e , Brinksitzer	300	-	-	-	
287	Joh. Hinr. D i n k l a g e , Brinksitzer	100	-	-	1	ein lahmes Kind
288	Fried. A h l h o r n s E r b e n , Häusling	500	-	-	3	
289	Renke O h m s t e d e n , Schuster Ww.	75	-	-	1	
290	Gerd B r u n k e n , Brinksitzer	100	-	1	2	
291	Jo. Hinr. S c h ü t t e , Halberbe	900	-	-	2	
292	Pedel J u n g s E r b e n i t z o Anton L e f f e r s	150	-	-	-	
293	Joh. Fried. U h l e n h o f , Brinksitzer u. Höker	3 500	-	2	-	
294	Harm T h e i l e n , Brinksitzer	250	-	-	-	
295	Jürgen M o h r m a n n , Brinksitzer	150	-	5	-	
296	Fried. V o l k e r s , Brinksitzer	50	-	-	-	
297	Anton J a n s e n , Brinksitzer	50	-	5	-	ist schwächl.
298	Jo. Renke F r e r i c h s , Brinksitzer u. Schuster	550	25	2	-	
299	Bernhard M o h r m a n n , u. dessen Mutter, Eigner u. Höker	1 200	-	3	-	
300	Diet. K o c h , Schuster	500	50	1	2	

No.	Namen der Eingessenen	Ver- mögen	Ein- nahme	Kinder unter/über 14	bes. Umstände
301	Harm Renke Brunken, Zimmermann u. Brinksitzer	150	-	5 -	
302	Diet. Behrens, Brinksitzer	100	-	2 -	
303	Fried. Gerh. Cordes, Zimmermann	75	50	4 -	
304	Jo. Tönjes Ww., Schuster	250	50	- 3	
305	Jürgen Wempensen, Schuster	600	50	1 -	
306	Fried. Nuckel, Schneider	-	100	2 -	
307	Diet. Math. Georg u. Sohn, Kaufmann u. Eigner	22 000	-	3 -	
V. Ellens u. Blauhand					
308	Joh. Meenen, Halberbe	30 000	-	1 1	
309	Joh. Hinr. Lütjen, Halberbe	2 000	-	2 -	
310	Renke Meenen, Brinksitzer	500	-	3 -	
311	Joh. Memmen, Halberbe	20 000	-	1 -	Kind unges(und)
312	Joh. Marten Warneken, Brinksitzer	100	-	1 -	
313	Röbe Carstens, Köter	2 000	-	3 1	
314	Frerk Peters, Köter	200	-	2 -	
315	Dierk Rudebusch, Brinksitzer	300	-	- -	
316	Christopher Sagemüller, Arbeiter	50	-	1 1	
V. In der Marsch					
317	Hermann Grabhorn, Halberbe	500	-	2 -	
318	Joh. Frerichs Ww. u. Schwiegersohn, Schiffer	500	100	- 1	
319	Gerd Hanneken, Eigner	12 000	-	1 2	
320	Fried. Meiners, Eigner	4 000	-	3 -	
321	Harm Arens, Krüger	-	50	1 3	
322	Christian Dierks, Hausmann	450	-	2 -	
323	Meine Meinen Ww., Rentnerin u. Heuermann	7 500	150	- -	

Anschrift des Bearbeiters:

Apotheker Wolfgang Büsing, 29 Oldenburg (Oldb), Lange Straße 43.

Bericht über das 37. Vereinsjahr der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde. 1964.

Den Vorsitz der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde führte Landesminister a. D. Richard T a n t z e n , den alleinigen stellvertretenden Vorsitz Apotheker Wolfgang B ü s i n g , der den Vorsitzenden in der Geschäftsführung weitgehend entlastete.

Die Gesellschaft zählt am Schluß des Kalenderjahres 1964 insgesamt 105 Mitglieder. – Der Tod hat im vergangenen Jahre hart in die Reihen unserer Mitglieder eingegriffen. Wir haben viele Freunde, vor allem aus der Zahl derer, die lange Jahre unsere familienkundlichen Bestrebungen gefördert haben, verloren. Turnlehrer Wilhelm B r a u n g a r d t , Ehrenmitglied der Deutschen Turnerschaft und Begründer des im Oldenburger Lande mit Begeisterung gepflegten Schleuderballspiels, der uns noch im letzten Jahre einen Vortrag über „Lebenserinnerungen aus den Familien Braungardt und Willers“ gehalten hat, verstarb am 10. Oktober im 91. Lebensjahr. – Regierungsveterinär Dr. med. vet. F e l d h u s in Bad Zwischenahn († 11. 8. 1964) hat uns mit seiner im oldenburgischen Ammerlande beheimateten Familie bekannt gemacht. – Zahnarzt Dr. med. dent. Georg F r a n c k s e n († 22. 3. 1964), Angehöriger einer seit dem 15. Jahrhundert an der oldenburgischen Nordseeküste ansässigen Bauernfamilie und Neffe des Stifters des Stadtmuseums in Oldenburg, Theodor Francksen, berichtete als Archivar und Lichtbildner seiner Familie in unserer Gesellschaft mehrfach über seine Forschungsergebnisse. – Staatsarchivoberinspektor i. R. Werner O r t h († 9. 8. 1964) hat während seiner aktiven Dienstzeit zahlreiche Familienforscher im alten Oldenburgischen Staatsarchiv sachkundig beraten und ihnen den Weg zu dem einschlägigen Aktenmaterial geebnet. Er hat seine Lebensarbeit im letzten Jahre zusammengefaßt in den „Quellen zur Hof- und Familiengeschichte im Staatsarchiv Oldenburg“, das als Heft 16 der Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung erschienen ist und ein unentbehrliches Hilfsmittel für die oldenburgische Familienforschung bleiben wird. – Mit Oberschulrat Wilhelm S t u k e n b e r g († 8. 10. 1964) verlor das Oldenburger Land einen tatkräftigen und fortschrittlichen Mann des Schulwesens, einen unermüdeten Förderer des Oldenburger Kultur- und Geisteslebens, sei es für das Theater, das Landesorchester, die Gemäldegalerie, den Oldenburger Kunstverein und unsere Gesellschaft. – Im Süoldenburger Raum verloren wir Landwirtschaftsrat Franz W e r n k e n , Direktor der Landwirtschaftsschule in Cloppenburg. –

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder in Dankbarkeit. Es schieden als Mitglieder aus Dr. Rudolph Koop und Frau Magda Hullmann. –

Als neue Mitglieder begrüßen wir, – in Fortsetzung des in Nr. 2, Jahrgang 6, 1964, auf Seite 56 folgende veröffentlichten Verzeichnisses:

107. A s c h e , Kurt, Diplom-Ingenieur, Dozent, 2904 Streek, Post Sandkrug (Oldb).
108. S t a d t a r c h i v u n d S t a d t b i b l i o t h e k B r a u n s c h w e i g ,
33 Braunschweig, Steintorwall 15.
109. z u J e d d e l o h , Johann Diedrich, Landwirt und Baumschulenbesitzer, 2901 Jeddelloh.
110. K o r b ' s c h e s S i p p e n a r c h i v , 84 Regensburg 2, Lindenstraße 33, Postfach 145.
111. M a h r e n h o l t z , Hans, Genealoge, 3 Hannover-Kirchrode, Hirschanger 30.
112. M ü l l e r , Lisa, Fräulein, 29 Oldenburg, Gaststraße 28.
113. N i e d e r s ä c h s i s c h e s S t a a t s a r c h i v O s n a b r ü c k , 45 Osnabrück,
Schloßstraße 29.
114. W e n s c h , Kurt, Genealoge, Dresden A 20, Gostritzer Straße 12.
z. H. Frau Gertrud Glissmann, 34 Göttingen, Postfach 72.

Oberschulrat i. R. Dr. Anton K o h n e n , Oldenburg, erhielt das Goldene Doktor-Diplom der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Verdienste um die Erforschung und Publizierung der Heimatgeschichte im Raume Oldenburg-Osnabrück.

Verwaltungspräsident Dannemann überreichte Staatsarchivdirektor i. R. Dr. Hermann Lübbing, Oldenburg, das Verdienstkreuz I. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens. Lübbing legte uns im Jahre 1953 seine „Oldenburgische Landesgeschichte“ vor, er edierte die „Oldenburgischen Geschichtsquellen“, gab seit 1943 den „Oldenburger Balkenschild“ in 20 Heften heraus, und legte über die Historische Kommission für Niedersachsen in dem Niedersächsischen Städte-Atlas die Karten der Stadt Oldenburg um 1750, 1790 und 1820 vor und die oldenburgische Vogteikarte von 1790, Bl. 2815 Oldenburg 1 : 25 000. Wir verweisen endlich auf den Abschnitt „Oldenburg“ in der Geschichte des Landes Niedersachsen, – ein Überblick aus der Geschichte der deutschen Länder im Territorien-Ploetz, Würzburg, 1962, und seine Arbeit „Oldenburgische Kulturpflege, Leistung und Gestalt im Wandel der Neuzeit“ (1. Festvortrag in der Oldenburg-Stiftung e. V.); sowie in Zusammenarbeit mit Heinrich Kunst „Das Oldenburger Land, in Bildern von gestern und heute.“ – Studienassessor Josef Hürkamp in Dinklage erhielt das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens in Anerkennung seines jahrzehntelangen Einsatzes für die Heimatforschung und Heimatpflege im Rahmen des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage e. V., sowie für den Naturschutz und die Landschaftspflege als Kreisbeauftragter für Naturschutz des Landkreises Vechta, insbesondere für die Erhaltung des Dümmer in seiner natürlichen Schönheit. – Oberregierungsvermessungsrat Johann Hauerken schied am 31. 3. 1964 aus dem aktiven Staatsdienst als Vorsteher des Katasteramts Oldenburg aus. Er ist ein Kenner der oldenburgischen Landschaft und ihrer Eigenarten und aller nachbarrechtlichen Fragen.

Die familienkundlichen Vorträge wurden mit folgenden Themen fortgesetzt:

- Nr. 147 W i c h m a n n , Hans, Konrektor, Rastede,
„Lippesche Wanderarbeiter im Weser-Ems-Gebiet.“
- Nr. 148 T o o r e n , Gerhard, Oberpostamtman i. R., Oldenburg,
„Das Oldenburger Herrscherhaus in seinen Beziehungen zu den stadtoldenburgischen Postgebäuden.“
- Nr. 149 B ü s i n g , Wolfgang, Apotheker, Oldenburg,
„Das oldenburgische Pastorengeschlecht Roth.“
- Nr. 150 S c h r a m m , Percy Ernst, Dr., ord. Professor für mittlere und neuere Geschichte (em.)
an der Universität Göttingen,
„Familien- und Sozialgeschichte“.
- Nr. 151 C o r n e l i u s , Gertrud, geb. Schwarting, Bremerhaven-Lehe,
„Friesische Namen.“
- Nr. 152 D i e k m a n n , Fritz, Oberregierungs- und Vermessungsrat i. R.,
„Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Sibetsburg (nach einem Bericht des Marschenrates).“

Der 150. Vortrag von Professor Dr. Percy Ernst Schramm fand als Festvortrag im Rahmen der Schloßsaalvorträge des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde am 11. Dezember 1964 im Oldenburger Schloß statt. Professor Dr. Percy Ernst Schramm, emerit. Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte der Universität Göttingen, Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, vollendete am 14. Oktober 1964 sein 70. Lebensjahr. Wir Genealogen schätzen in ihm den Meister der wissenschaftlichen Familienforschung, dessen Arbeiten, besonders zur Familienkunde seiner Heimatstadt Hamburg, vorbildlich zeigen, wie die Einzelergebnisse genalogischer Forschung in die großen Zusammenhänge der Wirtschafts- und Sozialgeschichte einzuordnen sind. Sein Werk „Neun Generationen“ (Dreihundert Jahre deutscher Kulturgeschichte im Licht der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie 1648 bis 1948) steht in unserer Bücherei.

Unser stellvertretender Vorsitzender, Apotheker Wolfgang Büsing, führte zur Einleitung des Vortragsabends aus:

„Sehr verehrter Herr Professor, sehr verehrte Damen und Herren, namens der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde heiße ich Sie zu unserem Festvortrag herzlich willkommen. Als Mitglieder des Landesvereins wissen Sie, daß die Oldenburgische Gesell-

schaft für Familienkunde eine Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Landesvereins darstellt. Sie wurde bereits im Jahre 1927 ins Leben gerufen. Zu den damaligen Gründern gehörten unser unvergessener Dr. h. c. Heinrich Schütte (*), Hauptschriftleiter v. Busch (*), Archivoberinspektor Carstens (*), Studienrat Dr. Karl Fissen, Kaufmann Otto Hoyer (*), Hauptmann Ludwig Koch, Obermedizinalrat Dr. med. Schläger (*), Professor Dr. Pagenstert (*), Vechta, und Ministerialrat Richard Tantzen. Wir haben die Freude, daß aus diesem ersten Kreise Dr. Fissen heute unter uns weilt. Die Gesellschaft steht seit 1933 unter dem Vorsitz von Landesminister a. D. Richard Tantzen, der leider an der Teilnahme verhindert ist.

Die Gesellschaft vereinigt alle an der Familienforschung interessierten Persönlichkeiten im Oldenburger Lande und weitere auswärtige Forscher, die ihre Ahnenheimat im Oldenburger Lande haben. Die Gesellschaft tritt in regelmäßigen Vortragssitzungen zusammen, in denen die Mitglieder und Gäste mit Ausschnitten aus der Genealogie, Geschichte und Heimatforschung vertraut gemacht werden. Die Arbeiten unserer Mitglieder finden ihren Niederschlag in zahlreichen familienkundlichen Veröffentlichungen, sei es im „Oldenburger Jahrbuch“, im „Oldenburger Balkenschild“, in der „Oldenburgischen Familienkunde“, oder auch in der heimatlichen Presse. Der Genealoge Dr. Schaub hat in den Nachkriegsjahren von 1951 bis 1958 unsere Forschungsstelle betreut und in dieser Zeit 20 Hefte „Oldenburgische Quellen zur Familiengeschichte“ vorgelegt.

Seit 1959 verfügt die Gesellschaft über eine eigene Schriftenreihe, die „Oldenburgische Familienkunde“, die bereits in sechs Jahrgängen vorliegt und eine Fülle von Beiträgen aus allen Gebieten der Genealogie bringt. Mit diesen Veröffentlichungen ist unsere Gesellschaft auch weit über unsere Grenzen hinaus bekannt geworden. Sie steht dadurch in regem Austausch mit befreundeten Vereinigungen durch ganz Deutschland und im Ausland. Die Gesellschaft ist mehrmals mit Ausstellungen an die Öffentlichkeit getreten, zuletzt 1952 anlässlich ihres 25jährigen Bestehens. Damals hielt der bekannte Genealoge Professor Mitgau, Göttingen, hier an gleicher Stelle im feierlichen Schloßsaal den Festvortrag. Zwei Jahre später folgte der 100. Vortrag der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde mit Professor Rösch, Wetzlar, der über „Goethes Heimat und Verwandtschaft“ sprach.

Wir haben mit unseren Vorträgen inzwischen die stolze Zahl 150 erreicht. Dies Jubiläum ist uns Anlaß, erneut mit einem Schloßsaalvortrag im Rahmen des Oldenburger Landesvereins mit einem familienkundlichen Thema an die breitere Öffentlichkeit zu treten. Wir haben die besondere Freude und Ehre, daß Sie, sehr verehrter Herr Professor Dr. Schramm, unserer Bitte, diesen Vortrag zu übernehmen, gefolgt sind. Sie sind uns in Oldenburg kein Unbekannter, mehrfach haben Sie an dieser Stelle über neuere historische Themen aus Ihrem Fachgebiet berichtet. Uns Familienkundlern sind Sie aber auch seit langem bekannt durch Ihre vielen Veröffentlichungen aus den Gebieten der Genealogie und Kulturgeschichte. In Ihrem neuesten Werk „Neun Generationen“ haben Sie Ihre eigene Familie in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt und damit in bewundernswerter, meisterlicher Weise eine Kulturgeschichte der Hamburger Bürger durch dreihundert Jahre dargestellt. Wir sind gespannt auf den zweiten Teil dieses bedeutsamen Werkes.“ Der eindrucksvolle Vortrag fand dankbare Hörer.

Der unterzeichnete Vorsitzende vertrat die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde auf der 16. Jahresversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände vom 11. bis 13. September 1964 in Konstanz.

Unsere Mitglieder Büsing, Dr. Schaub und Tantzen nahmen als gewählte Mitglieder an der Tagung der Familienkundlichen Kommission für Niedersachsen und Bremen am 14. November 1964 in Rinteln teil.

Unsere Zeitschrift „Oldenburgische Familienkunde“ erschien im 6. Jahrgang. Wir tauschen sie mit 55 genealogischen und landesgeschichtlichen Vereinigungen, Archiven und Instituten.

Die Bücherei der Gesellschaft mußte im letzten Halbjahr im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg magaziniert werden, da die Räume des Gebäudes überholt wurden. Sie wird in Kürze wieder neu aufgestellt werden. Wir hoffen, daß der Oldenburger Landesverein im kommenden Jahr das Verzeichnis seiner Bücherei im Druck vorlegen wird, in dem auch unsere Bücherei ihren Platz erhalten wird. – Die Bücherei konnte um 47 Nummern ergänzt werden. Wir danken den Verlegern, Firmen und Mitgliedern, die zu ihrer Vervollständigung beigetragen haben.

T a n t z e n

Mitgliedsbeitrag 1965.

Wir bitten, den Jahresbeitrag 1965 mit 6,- DM bis zum 31. März auf das Guthaben der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde Nr. 35873 bei der Oldenburgischen Landesbank AG in Oldenburg zu überweisen. Die Zeitschrift „Oldenburgische Familienkunde“ wird den Mitgliedern kostenfrei übersandt.

T a n t z e n





Oldenburgische Familienkunde



Herausgegeben von dem Oldenburger Landesverein für
Geschichte, Natur- und Heimatkunde
durch die „Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde“,
von Richard Tantzén, Oldenburg (Oldb), Hermann-Allmers-Weg 5

Jahrgang 7

Heft 2/3

April/Juli 1965

OLDENBURGER AUS DEN NIEDERWESERGEBIETEN AUF ROBBENSCHLAG UND WALFANG

VON HANS WICHMANN





Oldenburger aus den Niederwesergebieten auf Robbensschlag und Walfang

Von Hans Wichmann

Das Land an der Niederweser mit Stedingen, Vegesack und Bremen, das bremische Werderland mit den vor kurzem verlassenen Dörfern Mittelsbüren und Osterort, und die friesischen Insel- und Küstengebiete haben in früheren Tagen am Walfang und Robbensschlag hervorragenden Anteil gehabt. Selbst eine ganze Reihe von Dörfern am Delmenhorster Geestrand, die weit von Hafenorten entfernt liegen, stellten mehrere Jahrhunderte hindurch Jahr für Jahr viele Männer für diesen Zweig der arktischen Fischerei.

Bis vor einem Menschenalter fand man auch außerhalb unserer Museen noch eine große Anzahl von Zeugen und Zeugnissen des gefährlichen Walfangs und des noch gefahrvolleren Robbenschlages. Wenn ich in meinen Kinderjahren vor dem ersten Weltkriege vor die Tür meines Elternhauses am Nordrand der Delmenhorster Geest trat, blickte ich auf ein reithgedecktes Bauernhaus, das unter mächtigen Eichen versteckt lag. Während der Sommermonate saß bei gutem Wetter dann fast immer ein alter Mann vor der Tür. Die Einwohner wußten von ihm zu erzählen, daß er ein „Grolanner“ wäre, also ein Robbenschläger und Walfänger, der in seinen jungen Jahren und auch noch im besten Mannesalter mehr als zwanzig Mal bei Spitzbergen gewesen sei. Eines Tages sprachen wir Kinder den Greis an. Da führte er uns in seine Stube und zeigte uns zwei Harpunen und ein Speckschneidmesser, die er sich einst zum Andenken an seinen gefahrvollen Beruf kurz vor 1870 von seiner letzten Eismeerfahrt mitgebracht hatte. Dieser Mann war einer der letzten Grönlandfahrer des gesamten Niederwesergebietes.

Eindrucksvoller waren die Zeugnisse, die man noch lange im Stedingerlande zur Erinnerung an die Grönlandfahrt bewahrte. Dort liegen am Weser-Ochtumdeich die beiden Dörfer Altenesch-Braake und Tecklenburg. Sie waren zusammen mit dem verlegten Deichhausen die ausgeprägtesten Grönlandfahrerdörfer der oldenburgischen Wesermarschen. Hier fand man noch bis etwa 1920 in den kleinen Schränken der Strohdachkaten, die sich dort so idyllisch am Deich aufreihen, Logbücher, Harpunen, Zeichnungen,

◀
Abb.: Bark „Azaria“ und Brigg „Friederike Auguste“ von Brake auf Walfang und Robbensschlag im nördlichen Eismeer (Cop. Gemälde von T. Struck, 1866). Die Bark „Azaria“ wurde im Jahre 1823 gebaut und fuhr lange Zeit unter dem Commandeur Johann Hinrich Menke nach Grönland. Weitere Commandeure waren Jacob Stamer, W. J. Gerdes und H. Ponsilius. Die Brigg „Friederike Auguste“ wurde im Jahre 1819 erbaut und segelte unter dem Commandeur Jacob Stamer. Beide Schiffe gehörten der Reederei A. Tobias u. Co in Brake. (Reproduktion aus dem Museumsführer des Schiffahrtsmuseums der oldenburgischen Weserhäfen in Brake; mit freundlicher Genehmigung von Herrn Dr. Friedrich Carstens.)

auch aus Walroßzahn geschnitzte Rasierkästen oder „Piepenstöcker“; in einem anderen Hause traf man dann auch wohl auf eine Fischbeinschachtel oder gar eine bunte Fliese, die das Bild eines Walers zeigte. Ließ man sich aber nach „guntsiet“ über die Weser setzen, dann war man bald im freundlichen Niederbüren, Osterort und Mittelsbüren. Hier wohnten bis vor kurzem die bremischen Marschenbauern, Weserschiffer und Werkleute. Pastor Hoops in Grambke, der auch in diesem Ort fast vierzig Jahre Gottes Wort von der Kanzel verkündete, und W. Hägermann sind den Ahnen der in diesem Gebiet alteingesessenen Familien nachgegangen. Es gab dort bis zur Auflösung und Aufhebung dieser Dörfer kaum einen seit langem ansässigen Bewohner, der nicht Grönlandfahrer und Robbenschläger unter seinen Vorfahren hatte.

In diesem Gebiet wie auch im oldenburgischen Altenesch fand man aber auch noch Zeugen ganz anderer Art. Das waren die zu Torbogen zusammengestellten Walkiefer. Andere hatten aus diesen Kopfteilen Ziehbrunnen oder Scheuerpfähle angefertigt. In Mittelsbüren ruhte sogar eine ganze Scheune jahrzehntelang auf Walkiefern. In diesem Zusammenhange sei auf das überaus aufschlußreiche Erinnerungsbuch verwiesen, das H. Stein unter dem Titel „Büren“ bei Schünemann in Bremen herausgegeben hat. Es behandelt in gründlicher Art das Land und die Dörfer, die nun endgültig niedergelegt werden mußten, um Platz zu schaffen für die gewaltigen Anlagen des Klöcknerkonzerns. Die Niederlegung ist sehr bedauert worden; aber auch die heimatverbundenen Menschen müssen verstehen lernen, daß ein so gewaltiges Werk wie es der Klöcknerkonzern darstellt, nicht haltmachen kann vor einer noch so reizvollen Landschaft, wenn es gilt, einer Stadt wie Bremen neue Arbeitsimpulse zu geben.

Wir haben in unserem Wesergebiet aber noch eine Fülle weiterer Zeugen dieses Zweiges der arktischen Fischerei. In Vegesack haben Diedrich Steilen aus Bremen und Rektor Ahlers aus Hammersbeck bei Vegesack eine ausgezeichnete Sammlung von allen möglichen Dingen, die mit dem Walfang zusammenhängen, geschaffen. Brake hat sich eine ähnliche Aufgabe gestellt. Dr. Carstens aus Brake zeigte mehrfach anhand von schönen Aufnahmen, wie sehr die Stadt an den Eismeerfahrten beteiligt war.

Überaus reich sind aber auch die schriftlichen Zeugnisse: Urkunden, Logbücher, Wirtschaftsbücher und vor allem die Schifferlisten. Der Verfasser dieses Aufsatzes konnte aus den im Archiv der Freien Hansestadt Bremen bewahrten Schifferlisten rund 700 Namen Stedinger Jünglinge und Männer hersuchen, die sich einst an diesen gefahrvollen, aber überaus einträglichen Fahrten beteiligten.

Daß der „Mensch am Wasser“ sich zur Seefahrt hingezogen fühlt, ist natürlich. Warum aber die große Beteiligung der Geestsöhne? Dort gab es in früheren Jahrhunderten so gut wie keine Verdienstmöglichkeit. Man mußte

entweder im väterlichen landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten und konnte sich vielleicht auf den wenigen Handstrichziegeleien oder im Forst Arbeit suchen. So griffen die abgehenden Söhne, die keine Lust hatten, für die Kost und ein kleines Handgeld und das Unterkommen auf dem väterlichen oder brüderlichen Hof zu arbeiten, mit Freuden zu, als die arktische Fischerei von Jahr zu Jahr bessere Arbeitsmöglichkeiten bot. Den größten Anteil stellten in den oldenburgischen Geestgebieten, die der Wesermarsch vorgelegt sind, die Brinksitzer und Köter. Die Grönlandfahrt lohnte sich: Der Tran, der aus dem Speck des Wales und der Robben gewonnen wurde, war ein begehrtes Handelsobjekt. Er wurde vielseitig verwendet, nicht nur zur Bearbeitung und Behandlung des Leders, sondern vor allem zur Beleuchtung. Es gibt heute kaum ein Heimatmuseum, in dem nicht noch ein Trankrüssel alten Stils, der mit Tran getränkt wurde, bewahrt wird. Sie waren die Ur-ahnen unserer Neonlampen.

Die Männer von der Niederweser und aus den benachbarten Geestgebieten fuhren anfangs auf holländischen und bremischen und im 19. Jahrhundert auch von Brake aus auf oldenburgischen Schiffen.

Wie nun der Name **Walfisch** irreführend ist, so ist auch die Bezeichnung „Grönlandfahrer“ falsch. Der Wal ist kein Fisch, sondern das größte Meeressäuger. Ebenso wenig verdienen die Grönlandfahrer ihren Namen. Man jagte nicht bei Grönland, sondern bei Spitzbergen. Dort traf man schon 1615 Walfänger regelmäßig an. Nun nannten die Engländer Spitzbergen anfangs Greenland, denn man hielt Spitzbergen damals wirklich für einen Teil Grönlands. So sprach man vom Fang des grönländischen Wales, man gründete vielerorts grönländische Compagnien, also Fanggesellschaften, baute grönländische Packhäuser; und die kühnen Fänger bekamen den Namen Grönlandfahrer.

Die erste „Grönländische Compagnie“, von der wir wissen, wurde (nach Albrecht J a n B e n „Tausend Jahre deutscher Walfang“) 1674 gegründet. Bremer Kaufleute und Reeder schickten sechs Schiffe zum Fang aus. Der Walfang wurde schon damals im großen Stil betrieben. So lagen zum Beispiel in der Klockbai 1697 insgesamt 192 Walfangschiffe; 121 von ihnen waren Holländer, 54 von ihnen führten die Hamburger Flagge, Bremen war dann noch mit 15 Schiffen und Emden mit zweien vertreten. Nicht immer aber ging es ohne Schwierigkeiten ab. So sah sich Bremen 1691 gezwungen, ein großes und ein kleines Convoyschiff mit der Flotte ins Eismeer zu schicken. Sie hießen „Dat Wappen von Bremen“ und der „Roland“. Hoops stellte eine genaue Übersicht über die Fangergebnisse zusammen. Von 1695 bis 1868, also in 173 Jahren, wurden von Bremen aus insgesamt 1654 Fangfahrten veranstaltet, auf denen insgesamt 3749 Wale erlegt wurden. Um 1750 gab es dann ziemlich rasch einen gewaltigen Rückschlag, denn damals begann man mit der Erzeugung mineralischer Öle und der Gewinnung von pflanzlichen Fetten.

Wie sahen nun die Schiffe aus, auf denen unsere Männer von der Niederweser jahrein, jahraus hinausfuhren? Folgen wir Hävermann (Beitrag im Buche „Büren“).

Die Walfangschiffe waren nach ihrer Takelung und Größe als Bark, Brigg oder Schoner zu bezeichnen. Ihre Tonnage schwankte zwischen 32,5 Last und 250 Last. Eine Last entsprach etwa 22,25 Bruttoregistertonnen. Der Steven der Schiffe war aus einem Stück gewachsener Eiche gebaut. Beim Vorderschiff, das oft besonders starke Stöße auszuhalten hatte, versah man den Steven noch mit einer eisernen Nase. Von hier aus liefen eiserne Schienen parallel zur Wasseroberfläche bis zur Schiffsmitte. Das waren die sogenannten „Maulbänder“. Unter diesen wurden noch eiserne oder kupferne Stoßplatten zum Schutz der Planken angebracht. Auch die innere Versteifung bedurfte besonderer und sorgfältiger Ausführung. Im Vorderschiff stützten eiserne Balken die Rippen und Deckbalken. Die Verbindungen wurden durch besondere Bänder und Winkel verstärkt. Der Fockmast mußte auf dem Waler besonders stark sein, denn sein Ladebaum hatte beim Flenssen, also beim Ablösen des Speckes die schweren Speckstreifen, die bei einzelnen Walen tausende von Pfund wogen, an Bord zu hieven. Zu den Walern gehörten durchschnittlich, je nach Größe des Schiffes, drei bis fünf Schaluppen. Zur Ausrüstung des Bootes brauchte man insgesamt 1000 Meter Leine. Der Mannschaftsraum auf dem Waler war knapp bemessen. Achtern wohnten nur der Kommandeur (Kapitän) und die Offiziere. Die Mannschaft lag sehr eng im Vorderschiff beieinander.

Die von der Niederweser aus fahrenden Waler hatten größtenteils 46 Mann Besatzung. Es gab aber auch kleinere, auf denen die Zahl zwischen 25 und 40 Mann schwankte. Auf dem Schiff herrschte absolute Arbeitsteilung. So gab es neben dem Kommandeur Harpuniere, den Schimann, den Bootsmann, die Speckschneider (auch Flensser genannt), Koch und Schiffsjungen. „Das Mädchen für alles“ war der sogenannte „Doktor“. Er war für den Gesundheitszustand der Mannschaft verantwortlich, rasierte die Leute, schnitt ihnen die Haare. Seine Obliegenheiten deckten sich also zum Teil mit denen eines „Sani“.

Um 1820 erhielt der Kommandeur in der Regel 100 Taler Handgeld, also ein Fixum, und 4 % vom Fangwert, der Steuermann 60 Taler Handgeld und 20–30 Stüver (30 Stüver entsprechen etwa 50 Bremer Groten) von jedem Faß gewonnenen Tranes, der Speckschneider 48 Taler; ferner erhielten der Speckschneidermaat und der Bootsmann je 45 Taler, der Oberzimmermann 40 Taler, Harpuniere und Koch je 36 Taler. Für den Abschub eines Wales gab es Prämien. Die Mannschaft war ferner am Gewinn beteiligt. Diese Zahlen ergeben erst ein klares Bild der Einkommensverhältnisse, wenn man folgende Zahlen danebenstellt. Nach Aufzeichnungen des ehem. Großherzog-

lichen Statistischen Amts zu Oldenburg kostete der Roggen pro Zentner (1830) 6,75 Mark, eine gute, junge, tragende Milchkuh damals aber 40–80 Mark. Ein Sechswochenferkel wurde 1830 auf 2–6 Mark bewertet.

Die Grönlandfahrer betrieben Robbenschlag oder Walfang, oft beides auf der gleichen Fahrt. Über den Vorgang des Walfangs kann man in vielen Büchern nachlesen, weniger über den Robbenschlag. Dieser mußte als regelrechtes Jagden ausgeübt werden, und zwar auf dem Eise. Der Robbenschlag war eine überaus gefährliche Jagdart, weil sich ältere Tiere oft zur Wehr setzten. Vor allem aber war es eine grausame Jagdart. Man schlug den auf dem Eise so gut wie wehrlosen Tieren mit einer Keule, die am Ende mit Eisen und Blei ausgelegt war, kurzerhand die Schädeldecke ein, ohne Rücksicht darauf, ob jung oder alt, tragend oder säugend. Oft trat der Tod erst nach Stunden ein. Den getöteten („geschlagenen“) Tieren wurde das Fell dann mit der Speckschicht zusammen vom Körper gelöst. An Bord wurden diese Teile dann, nachdem man sie eingesalzen hatte, verstaut. Diese Art der Robbenjagd ist heute gottlob seit langem in allen Kulturstaaten verboten. Man kann sich aber ausmalen, wie sehr dieser maßlose Raubbau unter den Robbenbeständen aufräumen mußte. Aber darüber erzählt ein anderes Kapitel diese Aufsatzes.

Sehr interessant ist es nun zu lesen, was alles zur Ausrüstung einer solchen Fahrt ins Eismeer gebraucht wurde. Im Januar oder Februar begaben sich die Anwerber – das waren in vielen Fällen die Kommandeure selbst – in die größeren Dörfer, um eine Art Vormusterung an Ort und Stelle vorzunehmen. In den Wesermarschen und in den Deichdörfern des Werderlandes meldete man sich im Hause des Kommandeurs. Die „Musterung“ selbst fand in Bremen statt.

Ein solcher Kommandeur war ein einflußreicher Mann. Die Führer solcher Fahrten, die Kapitäne und Kommandeure, wohnten meistens in der Bremer Schweiz, in der Dunge oder im Werderland. Berühmte Kommandeurfamilien, deren Wort in Fachkreisen etwas galt, waren die *Hagens* in Niederbüren, die *Haakes* in Mittelbüren, die *Haeslops* in Grambke, die *Segelkens* in Lesumbrok, die *Wurthmanns* im Werderland, die *Hashagens* in Dunge und Lesum, die *Lürssens* in Hasenbüren und die *Wischhusens* im Werderland. Unter diesen Männern, aus denen ganze Geschlechter von Kommandeuren stammen, führen unsere Männer aus den Wesermarschen. Die Schiffe selbst trugen oft sehr bezeichnende Namen, wie Walfisch, Harpunier, Morgenstern, Siebenstern, Bloomenpott, Eintracht, Geduld, Fortuna, Friede, Mercurius, de drie Gebröders u. a. m.

Mitunter rückte auch einer aus dem Mannschaftsstande zum Kommandeur auf. Dafür ein Beispiel aus der Wesermarsch. In Kirchhammelwarden steht ein Grabstein, der folgende Inschrift hat: „Es wurde *Ido Addickes* auf seine vielfältig getane Seereisen den 15. September 1767 zum Commandier



auf das holländische Fleitschiff „De jonge Arnoldis von Amsterdam“ nach der Straße Davis erwählt, worin er Gottes Segen reichlich empfangen.“ Man hört aus dieser Inschrift heraus, wie stolz die Angehörigen, die den Ido Addicks in Kirchhammelwarden zu Grabe trugen, auf dieses Mitglied ihrer Familie gewesen sind.

Bei der Anwerbung wurde eine Musterrolle aufgestellt. Sie enthielt einen genau formulierten Vertrag und eine Liste der gesamten Besatzung. In den Eismeerländern braucht der Körper viel Fett. Das möge man bedenken, wenn man die folgenden Speisezettel und die für die übrigen Mahlzeiten bestimmten Rationen erfährt. Er stammt vom Schiffe „Hudson“, das 1870 als einer der letzten Waler ins Eismeer hinausfuhr. Montags gab es geschälte Erbsen und gesalzenes Ochsenfleisch, am Dienstag zur Abwechslung gelbe Erbsen mit Speck. Man muß Abwechslung in den Speisezettel bringen, deshalb waren für den Mittwoch grüne Erbsen mit Speck vorgesehen. Donnerstag wurde die Farbe abermals gewechselt, denn dann gab es graue Erbsen mit Speck. Freitag aber waren die Erbsentage zuende, dann kam Sauerkraut mit gesalzenem Schweinefleisch auf den Tisch. Sonnabends endlich gab es weiße Bohnen mit Speck und als Nachtisch Sackkuchen, d. h. Pudding. Sonntag begannen die Erbsentage dann wieder mit grauen Erbsen und Ochsenfleisch.

Nach Moritz Lindemann, der schon im vorigen Jahrhundert ein beachtliches Werk über die Grönlandfahrt schrieb, mußten sich die Mannschaften die übrigen drei Mahlzeiten am Tage aus folgenden Wochenrationen zusammensetzen (1830): 1 Pfund Salzfleisch, 1 Pfund geräucherten, eineinhalb Pfund gesalzenen Speck, 1 Pfund Butter und sechs Pfund Brot. Jeder Teilnehmer hatte sich vor der Abreise schriftlich zu verpflichten, mit diesen Rationen zufrieden zu sein.

Im April fuhren die Grönlandfahrer von der Niederweser ab und kamen etwa von Mitte Juli bis Mitte August zurück, so daß man noch bei der Ernte auf eigenem Hof helfen konnte, oder sich für die Erntezeit noch als Arbeitskraft bei den Bauern verdingen konnte. Da man bis 1860 so gut wie nur auf Seglern fuhr, hing vieles vom Wind und Wetter ab. Bei günstigen Witterungsverhältnissen konnte man schon nach zehn Tagen in den Fanggewässern sein, mitunter brauchte man aber auch vier Wochen, wenn man Pech hatte.

Uns sind auch Verzeichnisse überliefert, aus denen hervorgeht, was alles zur Ausrüstung eines solchen mit 42 Mann besetzten Walers gehörte. Möge eines davon hier Platz finden (nach Hägermann): 18 Fässer Hartbrot, 18 Fässer weißes Brot, 7 Faß kleine Zwieback, 1 Faß Mehl, 1 Faß Butter, 20 Sack Grütze, 20 Sack graue Erbsen, 18 Sack weiße Erbsen, 9 Tonnen Fleisch, 700 süße Milchkäse, 600 Pfund Edamer Käse, 600 Pfund Speck, 1000 Pfund Stockfisch, 30 Faß Dünnbier für die Besatzung, 7 halbe Fässer Bier für die

Offiziere. An Feiertagen und nach gutem Jagderfolg bekam die Mannschaft auch etwas davon, ferner 100 Liter Wein, 17 Liter Wacholderbranntwein für das Volk, dazu noch ein halber Ohm Essig, 100 Pfund Sirup, 25 Pfund Kerzen, ferner noch Rosinen, Feigen, Zwetschen und Gewürze.

Mitunter verirrten sich auch Wale, Tümmeler oder Robben an die Nordseeküste oder gar in die Wesermündung. Dafür einige interessante Beispiele! Am 8. Mai 1669 strandete ein sogenannter Zwergwal am Schönebecker Sand bei Vegesack und zwar ganz in der Nähe des Zusammenflusses von Lesum und Weser. Das Skelett war noch lange im Überseemuseum zu Bremen zu sehen. Über die Strandung dieses Meeresriesen haben wir in der Bremer Chronik von Post einen Bericht. Ein Gemälde im Bremer Rathaussaal zeigt dieses riesige Tier, das damals von vielen Tausenden von Menschen von weit und breit besichtigt wurde. Hören wir einen Abschnitt darüber im Wortlaut der Chronik: „Am 8. Mai 1669 ist bei Vegesack geworfen ein allmächtiger Fisch, ein Walfisch. Im Lesumer Strom ist von den einwohnenden Leuten im Lesumer Brok ein Geräusch und darauf ein großer Fisch befunden, so den Schwanz hingestreckt, hat ein Bauerknecht darauf mit Hagel Feuer geben, darüber der Fisch sich heftig erregt und bei abfallendem Wasser auf einen Sand hinter Hemeling Vorwerk geraten, davon er zwar versucht sich abzuwälzen, ist aber von einem Bauern aus einem Feuerrohr mit vier Kugeln durchschossen worden, darauf er nach dem Berichte der Bewohner an der Lesum das Wasser so hoch in die Luft gespritzt hat wie die Bäume vom Ufer. Darauf er gestorben. Als dieser große Fisch nach Vegesack gebracht auf Befehl des Goggrafen, ist er daselbst von vielen Personen besichtigt. Am 9. Mai ist derselbe nach Bremen geführt und im Prahmen von vielen beschauet. Am 10. Mai aber ist er an Land geschleppt und auf der Schweineweide zerschnitten und daselbst zu Tran verbrannt. Der Maler Franz Wulfhagen hat ihn auf Geheiß des Rates zu immerwährendem Andenken abbilden müssen.“

Ein zweites Beispiel! „Im Anfang Dezember 1723 hat sich bei einem Sturmwind eine unerhörte Sache begeben, daß nämlich unterschiedliche der größten Walfische, eigentlich Cajelot-Fische genannt, sich zwischen der Elbe und der Weser haben sehen lassen, in der Zahl als gezählt 18 Stück, welche Ungeheuer die Einwohner des Strandes anfangs in Schrecken gesetzt, und sind gegen die Elbe zurückgeschwommen, auch bis an die Insel „das neue Werk“ genannt (Neuwerk) gekommen. Da aber die Flut weggegangen, sind 13 derselben wieder seewärts gekehrt. Fünf aber haben von den Sandbänken nicht mehr fortkönnen, welche ein entsetzlich Brüllen und Geheul gemacht und sich untereinander schrecklich geworfen und geschlagen. Wie die Flut gekommen, sind noch drei derselben halbtot in See getrieben. An die beiden übrigen haben sich die am Strande und auf dem Land herumwohnenden gewagt. Der größte dieser beiden ist 95 Schuh lang gewesen (= etwa 25 Meter). Der Speck davon wog 36 400 (l) Pfund.“



Zwischen 1670 und 1710, also in den Jahren der höchsten Blüte des Walfangs liefen jedes Jahr rund 450 Walfangschiffe von Ems, Weser und Elbe ins Nordmeer. Sie erbeuteten nach vorsichtiger Schätzung in diesen vier Jahrzehnten rund 10 000 Wale.

1670 brachte der Barbier und Feldscher **Martens** des Hamburger Walers „Jonas im Walfisch“ die erste Sammlung arktischer Pflanzen nach Deutschland, auch gab er prächtige Schilderungen der nordischen Pflanzenwelt, die sich später als absolut einwandfrei erwiesen. Am 30. Mai 1691 wurde bei Brake an der Weser ein zehn Meter langer Wal harpuniert. 1720 strandete wieder bei Stade in der Elbe ein 18 Meter langer Wal. Am gleichen sturmreichen Tage wurden auch in der Elbe mehrere Pottwale beobachtet. 1736 verirrt sich ein Tümmler bis in die Wümme bei Blockland, wo ihn das Schicksal erlitt. Tümmler sind zu den Zahnwalen zu rechnende Säuger aus der Familie der Delphine. Sie sind in fast allen Weltmeeren anzutreffen. 1830 strandete ein zehn Meter langer Wal wieder bei Hooksiel im Jeverlande. – 1836 wurde gar bei Drielake in Oldenburg ein drei Meter langer Tümmler erlegt, der sich bei Hochwasser die Hunte hinauf verirrt hatte. 1849 strandete wieder ein Wal bei Helgoland; seine Länge betrug 25 Meter. 1880 erlegte man in der Weser bei der Börsenbrücke einen drei Meter langen Tümmler. 1932 fing der Bergungsdampfer Sievers in der Unterelbe unweit Cuxhavens einen 12 000 Pfund schweren Finnwal. 1944 strandete dann noch einmal ein 7 Meter langer Zahnwal bei Utlandshörn in Ostfriesland.

1750 schrieb der Inselpfarrer von Borkum in sein Kirchenbuch, daß die Insel zur Zeit von Männern fast leer sei, da sie fast alle auf den gewinnbringenden Walfang gefahren seien. 1757 fuhr das letzte Stadt-Emders Schiff zum Walfang hinaus. 1768 aber rüstete Friedrich der Große dort noch einmal wieder Walfänger aus.

Eine tollkühne Tat vollbrachte 1787 der Schiffszimmermann **Rasche** zu Vegesack, der wahrscheinlich ein wohlhabender Mann gewesen sein muß, denn er ließ sein 120 Last großes Schiff „Georg III“ unter Churhannoverscher Flagge auf eigenes Risiko auf Walfang und Robbensschlag ins Eismeer auslaufen. Diese vielen Notizen über gestrandete Wale und Tümmler sind dem Büchlein „Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands“ von Dr. F. Hamm entnommen.

Und nun etwas besonders Interessantes, das alle Einwohner unserer Niederwesergebiete besonders angeht! 1801 verdingte sich eine Anzahl von Wanderarbeitern aus Wiedensahl, dem Geburtsort des unsterblichen Maler-Dichters Wilhelm Busch, als sogenannte **Hollandgänger** auf holländischen Schiffen zum Wal- und Heringsfang. Nach und nach schlossen sich die Einwohner anderer Orte des Schaumburg-Lipper-Landes an. Das wäre nun nichts Besonderes. Als die Grönlandfahrt nun aber zuendeging, gingen die vielen Seeleute aus den Kreisen Stadthagen, Minden, Nienburg, Bückeberg

und der Grafschaft Schaumburg auf die Heringslogger über. Das hat sich länger als 150 Jahre so gehalten. So ist es also gekommen, daß heute viele Männer, die seit langen Jahren auf unseren Heringsloggern anmustern, nicht aus dem Niederwesergebiet stammen – was doch zu erwarten wäre – sondern in den reizvollen Dörfern zu Hause sind, deren „Herz“ das Steinhuder Meer bildet.

1871 ist dann das letzte deutsche Walfangschiff alten Stils nach dem Eismeer ausgelaufen. 65 Jahre hindurch war Deutschland dann nicht mehr am Walfang beteiligt. Die erste deutsche neuzeitliche Walfang-Expedition auf dem Mutterschiff „Jan Wellem“ lief dann unter Kapitän Otto Kraul 1936 ins Südpolarmeer aus und zwar mit sechs neuen Fangdampfern „Treff I bis Treff VI“.

Dieser Aufsatz soll jedoch nur den Walfang alten Stils behandeln. „Kein guter Boots- und Steuermann ohn Beten und Singen fahren kann“. So gingen auch z.B. die Grönlandfahrer aus Altenesch gemeinsam in die Kirche, wo sie der Pfarrer in einem gemeinsamen Gottesdienst für die große Fahrt entließ. Während ihrer Abwesenheit wurden sie auch in die Fürbitte aufgenommen. Nach der Rückkehr dankten sie dann dem Pfarrer mit einem Geldgeschenk für die Kirchenkasse.

Der Beruf des Grönlandfahrers war ein ungeheuer gefahrvoller. Mit dem Jagen und Fangen allein war es ja nicht getan. Waren die Robben an Bord gebracht und sichergestellt, dann begann die Arbeit der Speckschneider. Die Speckschicht wurde abgeschält, in kleine Streifen zerschnitten und in Tonnen verpackt. Auf der Heimfahrt „vertrante“ er dann schon. Diese Arbeiten hatte der Küper zu überwachen und zu leiten. Die Felle wurden aufgerollt und in der Heimat vielfältig verwendet. War man auf seine Kosten gekommen und hatte man günstiges Wetter, so herrschte auf der Heimfahrt Hochstimmung.

In der Heimat wartete man inzwischen mit Sehnsucht und auch mit Bangen auf die Rückkehr der Väter und Söhne, denn während der ganzen Zeit hatte man mit den Grönlandfahrern keinerlei briefliche Verbindung. Wenn das Wetter günstig war und man Jagdglück hatte, konnte man schon Mitte August wieder zu Hause sein. Sobald die Schiffe sich dann der Unterweser näherten und sie von den Uferanliegern erkannt waren, ritt ein Bote aus irgendeinem Niederweserort nach Elsfleth, Brake, Vegesack, Lemwerder, Deichhausen, Altenesch, Niederbüren, Mittelsbüren, Dunge und Lesum, um die Ankunft zu verkünden. Der Ruf „De Grollanners sünd wöller dar“ hatte Zauberkraft. Bald trafen sie dann auch ein. Dann kam Leben in unsere Deichdörfer, denn die Grolanners brachten Geld mit. Der Kaufmann bekam sein gestundetes Geld. Die Wirte hatten ein gutes Geschäft. Nur ein Beispiel! Um 1868 bekam ein Speckschneider, der Anteil an der Beute hatte, in fünf Monaten 300 – 400 Taler. Zum Vergleich sei gesagt, daß ein Großknecht auf der Geest

damals einen jährlichen Barlohn von 90–200 Mark hatte, der Gesamtlohn betrug damals auf der Geest etwa 100–160 Mark, in der Marsch 140 bis 240 Mark.

Aber nicht alle Grönlandfahrer kamen zurück! Welch ein Trauern gab es dann am Deich, wenn der Vater oder Sohn im Eismeer geblieben war!

Die Kirchenbücher zu *Altenesch* reden eine erschütternde Sprache. Von 1820 bis 1825, also in fünf Jahren, blieben allein aus dieser Zwergengemeinde, die nur von Ochtum bis Altenesch reichte, 59 Männer auf See, darunter 29 Ehemänner. Die Angehörigen fielen fast alle der Armenkasse zur Last. Der Pfarrer und Chronist *Steinfeld* in Altenesch, der dort von 1806 bis 1846 überaus segensreich wirkte, schrieb damals: „Je mehr der Bremer Handel sich nach Amerika und dem ungesunden Westindien wendet, je mehr man selbst im Winter den Stürmen trotzt, je früher sich die Grönlandfahrer zum Robbenschlage in die Eisfelder des Nordens wagen, desto größer wird der Verlust an Seefahrenden sein.“ Als nun jedes Jahr ein Dutzend Männer nicht zurückkehrte, gründete dieser prächtige Seelsorger eine Seefahrerwitwen- und Waisenkasse, denn die Armenkasse konnte die Gelder einfach nicht mehr aufbringen. Trotzdem meldeten sich Jahr für Jahr mehrere Jahrhunderte hindurch immer wieder Männer in großer Zahl für die Arktisfischerei. Es war eben ein zu einträglicher Beruf. Erstaunlich ist die große Beteiligung aus dem Gebiet der Delmenhorster Geest. Die *Ganderkeseeer Kirchenbücher* weisen in 175 Jahren den Tod von 343 Seeleuten aus. Noch 1888 holten 126 alte Seefahrer in der Pastorei zu Ganderkesee ihre Pension ab. Eine der traurigen Nachrichten im Ganderkeseeer Kirchenbuch soll hier wiedergegeben sein. Sie lautet: „Jetzt aufgeführte fünf Personen sind auf der Reise nach der Davis-Straße den 6. März 1777 des Nachts um 12 Uhr bei einem entstandenen heftigen Sturmwinde an eine Steinklippe bei der Insel Hittland geworfen und ist von der ganzen Walfang-Besatzung des Schiffes 43 an der Zahl gewesen, nur der Bootsmann gerettet. Von den Verunglückten sollen 38 wiedergefunden und auf der Insel Hittland begraben sein.“

Dieses Jahr 1777 muß ein grausiges Sturm- und Schreckensjahr gewesen sein, denn viele Chroniken von Texel bis Sylt berichten von Sturm- und Flutschäden schlimmster Art. Sie forderten Opfer über Opfer. Nach genauen Ermittlungen wurden damals allein aus dem oldenburgisch-ostfriesischen Gebiet 450 Grönlandfahrer schiffbrüchig, von denen dreihundert ertranken.

In diesem Zusammenhange soll ein merkwürdiges Ereignis, das damals großes Aufsehen erregte, erzählt werden. Am 12. Juli 1778, einem Sonntag, spazierten an den Grachten in Amsterdam drei Männer in seltsamer Tracht auf und ab. Sie trugen grobe Kleidung und waren ganz in grönländischer Tracht, so daß sie Verwunderung erregten. Ein Holländer fragte sie nach dem Wohin und Woher. Dabei erfuhr er, daß es keine Grönländer waren,



sondern drei deutsche Matrosen aus der Wesermarsch, nämlich die beiden Altenescher Harm Henrich Kröger und Sohn und Carsten Kühlken aus Lesum. (Die Familie Kühlken lebt heute noch in der Bremer Schweiz). Der Holländer lud die drei Männer dann in seine Wohnung ein und erfuhr nun, daß es Schiffbrüchige von einem Waler waren, die nach einer geradezu unerhört abenteuerlichen und entbehrungsreichen Fahrt auf vielen Umwegen doch noch nach Holland gelangt waren und von dort in die Heimat zurückkehren wollten. Der Holländer schrieb den Bericht mit und gab darüber ein 110 Seiten starkes Büchlein heraus. Es trug den Titel: „Historisch wahre Nachricht von dem Elend und Drangsal des im Jahre 1777 auf dem Walfischfang nach Grönland abgefahrenen verunglückten Schiffes Wilhelmina unter dem Kommandeure Jacob Henrich Broertjes. Aus dem Holländischen Tagebuche und mündlicher Erzählung der drei Matrosen Harm Henrich Kröger, Harm Henrich Kröger des Sohnes, beide von Oldenesch im Delmenhorstischen und Kasten Kühlke aus Lesum eine Meile von Bremen übersetzt. Bremen bei Georg Ludwig Förster, 1779.“ Dieser 110 Seiten lange Bericht ist wohl das Erschütterndste, was über den Walfang der älteren Zeit bis auf unsere Tage gekommen ist. Er ist überaus realistisch und anschaulich geschrieben. In den Generalstaaten aber erregte er großes Aufsehen.

Viele Unternehmen aber hatten trotz aller Rückschläge ein maßloses Glück mit dem Walfang und Robbenschlag. Dafür legt ein beredtes Zeugnis das große Werk der Schriftstellerin Wanda Oesau in Glückstadt ab, die eine umfassende Arbeit über „Schleswig-Holsteins Grönlandfahrt“ geschrieben hat.

Bis jetzt war immer nur die Rede von dem Schicksal, Leben und Treiben der Mannschaften. Der folgende Teil soll nun einmal zeigen, wie sich Oldenburger Landsleute als Unternehmer in die Grönlandfahrt einspannten.

Die ersten schüchternen Versuche machte H o o k s i e l. Das Schiff der dortigen Compagnie, „Adelheid“ mit Namen, blieb aber schon auf der zweiten Fangfahrt bei der Insel „Jan Mayen“ hoffnungslos im Eise stecken.

1823 begann B r a k e ein eigenes Unternehmen aufzuziehen, hatte damit aber kein Glück. Mit mehr Erfolg und Energie ging das kleine E l s f l e t h zu Werke. Dort entstand schon 1841 die Elsflether Compagnie, die ein Aktienkapital von 12 000 Talern aufzuweisen hatte. Das glückhafte Beginnen der Elsflether ließ dann die Stedinger aufhorchen. Dort entstand nämlich im Jahre 1842 die „Stedinger Compagnie, Aktiengesellschaft zur Ausrüstung eines Schiffes auf den Robbenschlag und zu zwischenlaufenden Frachtfahrten mit dem Sitz in Berne“.

Es gibt in der Wirtschaftsgeschichte der Wesermarsch der älteren Zeit wohl kaum ein interessanteres Kapitel als den Werdegang, den Aufstieg und den Niedergang dieses kühnen Berner Unternehmens. Wenn man die vielen

Jahresberichte und Akten der „Stedinger Compagnie“ (Nieders. Staatsarchiv zu Oldenburg) durchblättert und ausgewertet, dann weiß man nicht, worüber man sich mehr wundern und freuen soll, ob über den Weitblick der Gründer, das Vertrauen, das die Aktionäre der Leitung entgegenbrachten, den steilen Aufstieg im ersten Jahrzehnt des Bestehens oder über die Einmütigkeit, mit der man zwanzig Jahre nach der Gründung die Auflösung beschloß.

Am 21. Oktober 1842 um 16 Uhr rollten in Berne vor „Jakobs Gasthaus“ allerlei Bauernkutschen vor. Der in der ganzen oldenburgischen Wesermarsch hochangesehene Kaufmann F. C. von Buttell, Besitzer einer großen Sägemühle in Dreisielen bei Berne, hatte viele angesehene und finanzkräftige Einwohner des Stedingerlandes eingeladen, um die Gründung der genannten Gesellschaft vorzubereiten. Er fand mit seinem Plan solchen Anklang, daß noch am gleichen Tage eine zweite Versammlung anberaumt wurde, in der die Gründung der „Stedinger Compagnie“ sofort vorgenommen wurde. Man nannte sie nach dem Elsflether Vorbild anfangs „Berner Compagnie“. Als man die Listen der Aktionäre dann aber durchschaute, die schon am ersten Tage dabei waren, entschied man sich für den Namen „Stedinger Compagnie“.

Die Namen der ersten Mitglieder sollen hier genannt sein, da ihre Nachfahren noch heute in den Wesermarschen wohnen und im öffentlichen Leben eine Rolle spielen. Es waren: Kaufmann F. C. von Buttell in Dreisielen; Schiffskapitän Joh. Braue, Bettingbühren; Kaufmann Johann Heinrich Steenzen, Weserdeich; Hausmann Ch. H. Bulling zu Schlüte; Kirchspielsvogt D. Thöle, Bardewisch; Okonom Fr. G. Rowehl, Sannau; Handelsgehilfe W. D. Tergau, Dreisielen; Amtsassessor Lehmann, Berne; Amtseinnehmer Hoffmann; Amtschreiber Heineken; Rechnungssteller Addicks; Steuereinnehmer Pundt, Warfleth; Okonom H. Sparke zu Huntebrück; Gastwirt Denker zu Huntebrück; Okonom Gerdes zu Glüsing; Rechnungssteller Meyer zu Berne; Kaufmann Engels zu Berne; Steuereinnehmer Giese zu Hammelwarden; Rechnungsführer Kanzelmeyer zu Elsfleth; Kaufleute Pieper und Wessels (Firma) in Elsfleth; B. Diekmann in Warfleth; Firma Borgstede & Becker; Kaufmann H. O. Woebcken zu Esenshammersiel; Okonom Ernst Stegens zu Schlüterburg und dessen Schwiegersohn Okonom Bauer zu Kampe; Frau Ww. Bauer, daselbst; J. Ordemann, Landwirt zu Schlüte; und Kaufleute (Firma) Künne & Müller zu Brake.

In einer zweiten Versammlung am ersten Weihnachtstage konnte der unermüdlich tätige, weitblickende Kaufmann F. C. von Buttell schon die Statuten vorlegen, die geradezu mustergültig abgefaßt waren. 8–10 000 Rt in Gold mußten durch Aktien zu je 100 Rt aufgebracht werden. Drei Direktoren wurden mit der Leitung der Aktiengesellschaft beauftragt. Ihnen zur Seite stand ein sechsköpfiger Ausschuß. Über den Beitritt eines Aktionärs freuten sich alle besonders. Das war der Landesherr, Großherzog Paul Friedrich August (1829–1853). Er beteiligte sich mit zehn Aktien, ließ

der Gesellschaft aber Folgendes mitteilen: „Obige Einzahlung ist indes nur unter der Bedingung geschehen, daß es der Großherzoglichen Regierung vorbehalten bleibt, ihre Interessen bei der Stedinger Compagnie durch irgendeinen Bevollmächtigten, er sei Mitglied der Gesellschaft oder nicht, wahrnehmen zu lassen.“ Daß ein Nichtmitglied Beauftragter des Großherzogs sein sollte, war den Aktionären nun keineswegs recht. Man zog sich dann aber auf wahrhaft salomonisch geschickte Art aus der Affäre, indem man folgende Anlage in die Statuten aufnahm: „Die Compagnie wünscht, daß die Vollmacht zur Wahrnehmung großherzoglicher Interessen hinsichtlich der zehn Aktien in die Hände des Berner Amtmannes *A m a n n* übertragen wird, mit der Bitte jedoch, daß nicht die amtliche Autorität, sondern einzig und allein die moralische Persönlichkeit desselben dabei in Anspruch genommen werden mag.“

F. C. von Buttler ging nun mit Feuereifer ans Werk. Als Aufgaben waren ihm zugewiesen der Ankauf eines Schiffes, die Ausrüstung und Bemannung desselben zum Robbenschlag als auch zu zwischenlaufenden Fahrten, An- und Einkauf alles Nötigen, Abschluß der Versicherung. Kurzum von Buttler war „das Mädchen für alles“.

Bald war die Galliot „*Pauline*“, 67 Schiffsladungen groß, Baujahr 1838, angekauft. Sie wurde für den Robbenschlag umgebaut. Am 6. 2. 1843 hieß es: „Die Ausrüstung des Schiffes ist im Wesentlichen vollendet, so daß das Schiff unter entsprechenden Umständen in der ersten Hälfte des Monats März in See gehen kann.“

Am 5. März 1843 war dann der große Tag gekommen. Mit einer aus 32 Leuten bestehenden Besatzung fuhr die „*Pauline*“, der erste Stedinger Robbenfänger, von Brake aus unter dem Commandeur *S t a m e r* ab.

Am Robbenfang hatte schon mancher viel Geld verdient. Das Aktienkapital der Stedinger Compagnie betrug zur Zeit der Abfahrt der „*Pauline*“ ganze 9000 Rthl. Man kann sich ausmalen, mit welcher Spannung man auf die Rückkehr der Schiffe und die Bekanntgabe der Fangergebnisse wartete. Sie waren nicht berückend: 2225 Robben, aus denen man rund 32,5 Tonnen (Gewichtstonnen) Tran gewann; Erlös aus Tran 5807 Taler, aus Fellen 404 Rt Überschuß 1687 Rt; Dividende immerhin 5 %.

Hatte man mehr erwartet? Wir dürfen es wohl aus dem Jahresbericht herauslesen, denn der kluge von Buttler schrieb 1843: „Zur Befriedigung mäßiger Erwartungen bedarf es keineswegs so außerordentlicher Begünstigungen des Glücks als mancher Zweifler sie für notwendig zu halten scheint. Ein mäßiges Resultat ist dazu schon hinreichend – und wenn einzelne Jahre auch dieses nicht erreichen sollten, so müssen wir uns vertrauend der Hoffnung hingeben, daß diese dann durch andere segensreichere wieder reichlich werden überwogen werden.“



Inzwischen war auch schon eine *Tranbrennerei* angelegt worden. Anfangs konnte man sich nicht über den Standort einigen. Da bot das Mitglied J. H. Ordemann seine am Schlüter Deich belegene Köterei und ein danebenstehendes Packhaus zum Verkauf an. Sofort packte von Buttell zu; sein Vorschlag, die an der Hunte gelegene Besitzung mit allem Drum und Dran zu kaufen, fand einmütige Zustimmung, zumal man an dieser Stelle außerhalb des Deiches einen ausgezeichneten Lösplatz anlegen konnte.

1843 wurde dann ein zweites Schiff angekauft. Es war die 1834 gebaute Bremer Bark „Julius & Eduard“, 168 Schiffslasten groß. Inzwischen hatte von Buttell die weiterblickenden unter den Aktionären in einen neuen Plan eingeweiht, der ihm von Anfang an vorgeschwebt hatte: Die Stedinger Compagnie sollte fortan neben dem Robbenschlag auch Walfang betreiben. „Geht das eine nicht, so bietet das andere vielleicht einen Ausgleich.“ Das Kapital wurde auf 275 Aktien zu 27 500 Mark erhöht.

Der Planung folgte bald die Ausführung. So hatte Berne jetzt eine „Compagnie für Robbenschlag und Walfang“. Das neu angekaufte Schiff wechselte nicht nur den Besitzer, sondern auch den Namen. Man nannte es dem Landesherren zu Ehren „August“. Der Großherzog war aber erst nach mehrmaliger Bitte zu bewegen, seine Zustimmung zum Walfang zu geben.

Der 24. März 1844 war dann wieder ein stolzer Tag. In den frühen Morgenstunden fuhr die Bark „August“ mit einer Besatzung von 50 Mann von Brake aus weserabwärts mit dem Eismeer als Ziel. Die „Pauline“ war schon zwölf Tage vorher ausgelaufen. Die Heimkehr brachte wieder eine große Enttäuschung. Die „August“ brachte nur einen winzigen Wal und 300 Robben mit und die „Pauline“ knapp 1000 Robben. So gab es einen Verlust von 1652 Talern.

Das folgende Jahr machte vieles wieder gut, denn im Jahre 1845 lautete das Fangergebnis: Drei Wale, 3743 Robben und ein Eisbär. 79 Tonnen Tran konnten gewonnen werden, die allein 12 890 Taler einbrachten. Dazu konnten aus dem Erlös für die Felle noch 1545 Taler und aus dem Verkauf von Barten noch 2411 Taler gewonnen werden. (Barten sind gefranste Hornplatten, die aus den Querfalten des Gaumendaches des Bartenwals hervorgehen. Aus Barten wird das „Fischbein“ gewonnen.) Der Überschuß betrug 4112 Taler. Als dann noch 5% Dividende gezahlt wurden, war die Mißstimmung bei allen Aktionären verflogen. Dem guten Direktor von Buttell mag es 1843 auch schwer genug gefallen sein, die Mitglieder zum Durchhalten zu ermuntern. Aber „Koopmanns Good is Ebbe und Floot“ heißt ein sehr altes bremisches Sprichwort. Und ein anderes „Wagen und winnen, buten und binnen.“ Das Jahr 1845 brachte aber noch etwas Günstiges. Das neue Steuergesetz vom 22. 3. 1845 besagte: „Es sollen die von hiesigen Seeschiffen einzubringenden Narwal-, Seehunds- und Eisbärenfelle, welche bei Gelegenheit des Walfischfangs von ihnen selbst gefangen sind, ebenso wie der eingebrachte

Fischspeck und Walfischbarten nicht allein von der Eingangsabgabe freigelassen werden, sondern dürfen auch auf Passierscheine steuerfrei ins Ausland wieder ausgehen.“ Diese Steuererleichterung wirkte sich vor allem für die nordwestdeutschen Gerbereien sehr vorteilhaft aus.

Wie vorteilhaft das Bestehen der neuen Compagnie aber für das Wirtschaftsleben der engeren Heimat war, geht aus einem Schreiben hervor, das der Amtmann Amann zu Berne, der die Interessen des Großherzogs bei der Compagnie vertrat, an seinen Landesherrn schickte. Es heißt darin: „Der ganze Geldumsatz der Stedinger Compagnie kommt direkt oder indirekt dem Lande zugute, mit vorläufiger Ausnahme nur derjenigen Gelder, welche jetzt aus Mangel an eigener in dieser Unternehmung genügsam bekannter Mannschaft annoch an Fremde gezahlt werden müssen, deren Zahl aber immer kleiner werden wird, indem die hiesige junge Mannschaft nach und nach unterrichtet sein wird, um auf solchen Schiffen nicht bloß zu dienen, sondern dieselben auch führen und kommandieren zu können. Von besonders guten Folgen ist es jetzt schon namentlich, daß die sogenannte unbefahrene Mannschaft aus den Eingesessenen des hiesigen Kirchspiels und der benachbarten Ämter Ganderkesee und Delmenhorst genommen werden kann.“

Ein trostloses Jahr war 1846. Es wurde kein einziger Wal erbeutet. Beide Schiffe brachten zusammen nur rund 3300 Robben heim und sieben Bären. Es konnten nur 35 Tonnen Tran gewonnen werden. Der Verlust betrug rund 4600 Taler. So mußte für jede Aktie eine Einzahlung von 15 Talern ausgeschrieben werden, damit die Schiffe 1847 überhaupt noch einmal wieder hinausfahren konnten. Die Folge war eine grenzenlose Niedergeschlagenheit bei allen Aktionären. Schon beantragten verschiedene die Auflösung der Compagnie. Besonders ärgerlich war es, daß beide Schiffe schon eine beträchtliche Beute gemacht hatten, ein Teil davon im Werte von 5000–6000 Talern ging bei einem Sturm über Bord.

Diesen Vorgang erzählt das Schiffsjournal der Bark „August“ mit folgenden Worten:

„April 8. peilten wir die Insel Jan Mayen in W.N.W. per Kompaß von uns. Distanz 12–14 Seemeilen.

April 9: Leichte Brise aus N.N.O. bei zunehmendem Frost. Gegen Mittag erblickten wir in S.S.W. Distanz 2 Meilen große Scharen junger und alter Robben auf dem Eise, steuerten dann S.W. und hatten gegen Abend das Unglück – nur noch eine Meile von einem ungeheuren Stapel Robben entfernt – einzufrieren – holten trotzdem 60 Stück einzeln liegende junge Robben an Bord.

April 10: Das Schiff eingefroren. Morgens 4 Uhr machten wir mit der ganzen Mannschaft „Fall“. Nachdem die Leute dreimal die Tour nach dem ca. eine Meile entfernten Robbenstapel zu Fuß gemacht hatten, kamen sie gegen 8 Uhr abends an Bord zurück. Der Fang bestand in 500 Robben. – Starker Frost und Windstille.

April 11: Wind und Wetter unverändert; jedoch mehr Dünung, wodurch das Eis stellenweise aufbrach und lose wurde. Morgens und vormittags versuchten wir, wiewohl vergeblich, durch Sägen und Winden in leichteres Bayeis zu kommen. Nachmittags machten wir „Fall“; nach



sechs Stunden kehrten Leute an Bord zurück, weil es ihnen nicht mehr möglich war, nach dem Stapel der Robben zu hinüberzuentern. Viele der Mannschaften waren auf dieser Tour durch das Eis gefallen.

April 12 versuchten wir, unter einem starken Segeldrucke, bei O.S.O. Winde in leichtes Bayeis zu kommen – jedoch wieder vergebens – Mittags wurde das Eis loser, – arbeiteten mit der Hälfte der Mannschaft in ein Wasserbassin hinein, wo wir es „gehen“ hielten, – und ließen die andre Hälfte „Fall“ machen. Wegen des eingetretenen Nebels und des starken „Mahlens“ des Eises war es den Schaluppen jedoch nicht möglich gewesen, zu dem Robbenstapel zu gelangen; sie kehrten erst zu spät mit nur ca. 80 Robben an Bord zurück und waren der großen Gefahr ausgesetzt gewesen, das Schiff nicht wieder zu erreichen.

April 13: Starker, undurchdringlicher Nebel, – hielten es in einem kleinen, von schweren Eismassen umgebenen Wasser gehen; schlugen einige Robben. Wind Ost.

April 14: Nachts schob das Eis zusammen und kamen in Besetzung. Wind N.O. – starker Nebel – sahen einige Robben, – machten „Fall“ und erbeuteten etwa 150 Stück derselben. Von diesem Tage an waren wir bis zum 22. April beständig zwischen großen Eismassen eingeklemmt und trieben so mit dem dort südwestlichen Strome bis zwischen die an der Nordostgrenze vor der Insel Jan Mayen liegenden gefährlichen Klippen. Von dieser unserer kritischen Lage, nahmen wir erst dann Kenntnis, als am 16. April der dichte Nebel auf Augenblicke nur etwas dünner wurde, – wo wir uns in einiger Entfernung von weniger als einer halben Meile von der „sailrock“ in der „great wood bay“ sahen. Während dieser „enterte“ die Mannschaft, trotz der hohen Dünung und des Rollens der großen Eismassen, wovon das Schiff selbst mehrfach beschädigt wurde, einige hundert Robben.

Alle Anstrengungen, die wir machten, um uns aus unserer verzweifelten Lage zu befreien, waren erfolglos; wir sahen uns im Gegenteil täglich mehr durch den bei südöstlichem Winde gerade in jene Bay laufenden Seegang und durch den furchtbaren Druck der 20 bis 30 Fuß dicken Eisstücke dem steilen Felsufer von Jan Mayen-Insel zugedrängt, – und nur das zwischen diesem und dem Schiff zusammengeschobene Eis konnte uns für einige Zeit von einem fast unvermeidlichen Schiffbruch befreien. – Am 21. April endlich wurde es ziemlich hell, der Wind lief westlich, und mit Hilfe der Segel nebst Brat- und Gangspill gelang es uns nach unausgesetzter 30stündiger Arbeit, aus dem Eise in offenes Wasser zu gelangen. Jetzt steuerten wir nordwestlich und nordöstlich, um den früher gesehenen Stapel junger Robben wieder aufzusuchen; allein diese waren während der Zeit, in welcher wir in Besetzung gewesen waren, von den alten Hunden schon verlassen worden, und hatten sich dann nach allen Seiten hin verteilt. Die anfängliche Aussicht, eine volle Ladung Robbenspeck zu erhalten, wurde dadurch bei der Größe des Schiffes und durch den kurzen Zwischenraum, den wir bei der herannahenden Fischzeit nur noch auf dem Robbenfang bleiben konnten, zunichte.

Hätten wir am 9. April nicht das Unglück gehabt, einzufrieren, so würden wir mit dem Schiffe bis in das Centrum des so nahen Robbenstapels gelangt sein, – und anstatt der 500 Robben, die wir am 10. April schlugen, wäre es ein leichtes gewesen, ebenso viele Tausend an Bord zu bringen.“

Soweit der Bericht des Commandeurs, der Heinrich v o n B u t t e l hieß, über die Ursache des geringen Fangergebnisses. Interessant ist es auch, was er über den Walfang im Jahre 1846 zu sagen weiß:

„Die letztjährige Fischerei war deshalb im allgemeinen so schlecht, weil der vorhergegangene Winter so außergewöhnlich gelinde gewesen ist, und daher die Walfische fast überall das zwischen den schweren Eisstücken liegende junge einjährige sehr dünne Eis, um Luft zu holen, leicht durchbrechen und sich unter dasselbe zurückziehen konnten, – anstatt man sie sonst nach auch nur gewöhnlichen starken Wintern an den Rändern der zusammengefrorenen Eisfelder antrifft, wo man sie alsdann leichter auffinden und auch leichter fangen kann, – indem sie dann, wenn sie bei ihrer Verfolgung auch Schutz unter dem Eise suchen, doch nach kurzer Zeit wieder genötigt sind, unter demselben herauszukommen, ohne welches sie unter der von ihnen nicht zu durchbrechenden Eisdecke ersticken würden.“

So setzten die enttäuschten Aktionäre alle Hoffnung auf die Expeditionen des Jahres 1847. – Das Ergebnis war überwältigend: 10 261 Robben, aus denen 165 Tonnen Tran gewonnen wurden; ein Erlös von 23 876 Rt. Die Dividende betrug 45 %! Und das in einem Jahre, als für Tran die niedrigsten Preise seit Bestehen der Compagnie bezahlt wurden. Außerdem waren beide Schiffe so früh zurückgekommen, daß man sie jetzt zum ersten Male seit ihrer Einstellung auch zu „zwischenlaufenden Frachtfahrten“ verwenden konnte, wie es von Anfang an in den Statuten vorgesehen war. Die „Pauline“ konnte noch im gleichen Jahre zwei Reisen nach England durchführen, die einen Reinertrag von 645 Rt erbrachten.

Größeres noch leistete die Bark „August“. Sie diente auch als Auswandererschiff und brachte eine Anzahl europamüder Deutscher nach Quebeck in Canada und kam mit einer Holzladung zurück, in die sich die Reederei und der Kapitän geteilt hatten. So gab es einen Frachtüberschuß von 1938 Rt und einen Gewinnanteil von 645 Rt an der Holzladung und der Überschuß im reichen Jahre 1847 betrug 15 285 Rt. Waren die fetten Jahre angebrochen?

Da kam das unruhige Jahr 1848. Es brachte auch den Aktionären Sorgen. Eine schwere außenpolitische Gefahr zog herauf. Friedrich VII. von Dänemark verlangte die völlige Einverleibung Schleswigs in Dänemark. Es wurde im Zuge der Wirren eine Volkserhebung aller deutschfühlenden Kreise organisiert. Dänische Kriegsschiffe blockierten die deutsche Nordseeküste. Die „Pauline“ war im Februar nach dem Eismeer ausgelaufen. Commandeur und Mannschaft aber hatten nichts von der Blockade erfahren. So näherte sich das Schiff ganz ohne Arg den heimatlichen Gewässern und konnte am 16. Juli noch unbemerkt in die Weser einlaufen. Schlimm erging es dem „August“. Er erfuhr erst unterwegs von der Blockade. Ein Versuch, die Weser unbemerkt zu erreichen, schien dem wackeren Commandeur von Buttell doch zu gewagt. So suchte er im Hafen des Ortes Berwick auf den Shetlandsinseln Schutz. Der achtwöchentliche Zwangsaufenthalt kostete die Reederei 800 Rt. Immerhin waren 7605 Robben und ein Wal erlegt worden. Tran und Felle brachten einen so hohen Überschuß, daß trotz aller Zwischenfälle noch 12,5 % Dividende bezahlt werden konnten. Nach von Buttells Berechnungen fanden in jenem Jahre 1848 mehr als ein volles Drittel von allen Seeleuten vom oldenburgischen Weserufer in der oldenburgischen Grönlandfahrt ihr Auskommen.

Es folgten dann zwei schwere Jahre. Im Frühjahr 1849 mußte man von neuem mit dänischen Feindseligkeiten rechnen, so daß zu befürchten war, daß beide Schiffe der Compagnie als Prise nach Kopenhagen verschleppt würden. Aus diesem Grunde bekamen die beiden Commandeure von ihrem Direktor von Buttell den Befehl, vor ihrer direkten Heimkehr einen schottischen Hafen anzulaufen, um dort je nach den dann bestehenden Verhältnissen weitere Befehle abzuwarten. Was erwartet war, trat ein. So mußte der „August“ die Shetlandsinseln anlaufen. Er mußte dort dann noch vier Wochen vor Anker

gehen, bis die inzwischen angelaufenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß gebracht worden waren. Die „Pauline“ erfuhr auf der Heimfahrt von einem englischen Kapitän, daß die Ems nicht blockiert sei; so setzte sie ihren Kurs auf gut Glück dahin fort und kam auch wohlbehalten dortselbst binnen. Von dort wurde die Jagdbeute dann von der Mannschaft mit Leichtern nach Brake gebracht.

Der „August“ war im Eismeer auf ein verunglücktes englisches Grönlandfahrschiff gestoßen, von dem man sechs Schiffbrüchige übernehmen mußte. Auch wurden eine Anzahl von Gegenständen geborgen, die später in Brake öffentlich versteigert wurden. Der Commandeur setzte sich mit dem englischen Konsul K ö p p e n in Brake in Verbindung. Sie einigten sich folgendermaßen: Die Eigentümer des verunglückten Schiffes bekamen ein Drittel des Erlöses. Die übrigen Zweidrittel flossen zu gleichen Teilen in die Kasse der Mannschaft des „August“ und der Reederei.

1849 legte der bewährte Kapitän Heinrich von Buttel das Kommando des Schiffes „August“ nieder, um auf ein Handelsschiff überzugehen. Sein Nachfolger wurde ein erprobter Braker: der C o m m a n d e u r W. J. G e r d e s a u s K l i p p k a n n e, der bisher auf dem Braker Grönlandfahrschiff „Azaria“ Dienst getan hatte, das damals außer Dienst gestellt wurde.

1850 war wieder ein schlimmes Jahr, denn der „August“ wurde 14 Tage hindurch – fast hoffnungslos – vom Eise eingeschlossen. Als man endlich freikam und mit dem Fang beginnen wollte, brachen auf dem Schiff die Blattern aus. Bald lagen 25 Mann arbeitsunfähig in den Kojen. Auch kam es dann noch zu einem häßlichen Streit zwischen den Stedinger und Bremer Grönlandfahrern. Beide erhoben Anspruch auf einen erlegten Wal. Im allgemeinen war es üblich, daß die Mannschaften ihr Anrecht auf einen harpunierten Wal kundmachten, indem sie eine Fahne in seinen Rücken steckten. Hier war der Streit aber schon ausgebrochen, bevor der Wal eine Fahne trug. Ein späterer Prozeß entschied dann zugunsten der Stedinger Compagnie.

1851 war wieder ein Glücksjahr, denn es gab wieder 25 % D i v i d e n d e. 1852 brachte die „Pauline“ noch 750 sogenannte „Klappmützen“ (Phoca cristata) als Beute heim. Diese Robbenart liefert dreimal so viel Tran wie die gewöhnliche Robbe.

Im Jahr 1853 gab es innerhalb der Compagnie eine Vertrauenskrise, die alle Beteiligten schwer bedrückte. Der unermüdlich tätige von Buttel führte nämlich eine Neuerung ein, die ihm als Streben nach Gewinn ausgelegt wurde. Damals waren die Tranpreise sehr stark gestiegen. Dazu waren die Fangergebnisse so groß, daß 65 % (!) Dividende gezahlt werden konnte. In jenen Jahren hatte man nun allerlei Mittel und Wege zur besseren Verwertung der Felle gefunden. Nun gab es damals in Bremen aber nur einen einzigen Fellmakler. Dieser hatte schon seit Jahren noch vor Einlaufen der Schiffe die Felle fest gekauft. Er verdiente dann daran ein sehr großes Stück Geld.

1853 nun verkaufte ihm der auch kaufmännisch sehr gewandte Geschäftsführer von Buttell nur die mit dem „August“ hereinkommenden Felle. Die von der „Pauline“ heimgebrachten aber setzte er zu dem gleichen Preise ab, den der Bremer Makler bot, und zwar für eigene Rechnung. Das sah nach Gewinnsucht aus, war es aber keineswegs, denn das ganze Manöver hatte nur den einzigen Zweck, sich von dem allgewaltigen Bremer Makler unabhängig zu machen. Anfangs verkaufte von Buttell die Felle also auf eigene Faust bald hier- und bald dorthin. Als sich dieses Verfahren gut eingespielt hatte, verzichtete er darauf, es auf eigene Faust weiterzumachen. Er übertrug das Geschäft wieder dem Sechsmännerausschuß der Compagnie. Dieser aber wieder nahm das nur unter der Bedingung an, daß von Buttell die Hälfte des Mehrertrages als Vergütung gezahlt würde.

Nun aber traten die Widersacher auf den Plan. In den „Oldenburgischen Anzeigen“ und in der „Weserzeitung“ wurde von Buttell schwer angegriffen. Daraufhin beantragte er beim Großherzog, der ja auch Aktionär war, eine gerichtliche Untersuchung des Falles. Das Ergebnis war, daß von Buttell bald vollständig rehabilitiert wurde.

1855 war der Höhepunkt erreicht. Den fünf fetten Jahren folgten nun fünf magere. Es ging jetzt mit Riesenschritten in Wellenform bergab. Der „August“ war inzwischen 21, die „Pauline“ 17 Jahre alt geworden. Sie hatten im wahrsten Sinne des Wortes manchen Sturm und manche Eispressung erlebt. Im Eismeer machten sich dann an den Schiffen allerlei Schäden bemerkbar. Bald gab es Jahr für Jahr Fehlbeträge. Der „August“ wurde 1855 monatelang vom Eise eingeschlossen. In der Folgezeit wurde dann vielerlei geplant, der eine Aktionär riet zu diesem, der andere zu jenem.

Da gab ihnen das Jahr 1860 eine klare Antwort, was zu tun sei. Denn damals starb der Direktor von Buttell, die Seele des Unternehmens. Ein neuer Direktor gleichen Formats brauchte nicht mehr gesucht zu werden. Als der „August“ von langer, beschwerlicher Fahrt mit ganzen 67 Robben und 3 Eisbären heimkam und die „Pauline“ von Frachtfahrten nichts mehr heimgebracht hatte, beschloß man am 5. Oktober 1861 im gleichen Zimmer, in dem man rund 20 Jahre vorher die Gründung vollzogen hatte, die Auflösung. Die Schiffe und alle Sachwerte wurden verkauft. Der Überschuß wurde mit 24,2 Rt für die Aktie ausgezahlt. Die Mannschaft hatte sogenannte Partgelder ausgezahlt bekommen. Das waren Anteile an dem Erlös aus dem gewonnenen Tran. Ein Teil dieser Gelder war noch zu zahlen. Dazu hatte man noch eine „Armenbüchse der Stedinger Compagnie“. Als trotz mehrfacher Aufforderung niemand Anspruch auf diese Gelder erhob, überwies man sie zusammen mit anderen aus der Armenbüchse dem Kirchenrat zu Berne mit der Auflage, sie als „Beihilfe für hilfsbedürftige Seeleute“ zu verwenden. Nun noch einige Zahlen, die so recht zeigen, was die kleine Compagnie, dieses kühnste Stedinger Unternehmen, im Laufe der 20 Jahre ihres Bestehens geleistet hat: Geschlagen und heimgebracht wurden insgesamt 70 703 Robben, 15 Wale

und 24 Eisbären. Einnahmen in 18 Jahren für Tran 220 638 Rt, für Felle 45 100 Rt, für Barten 8106 Rt, zusammen 273 844 Rt. An Partengeldern wurde ausgezahlt: 49 674 Rt.

Und nun noch ein Fahrtenbericht, der einen Einblick in die ungeheuren Strapazen gibt, die viele schiffbrüchige Jungen und Männer von der Niederweser durchzustehen hatten. Es handelt sich um die Erlebnisse zweier Gebrüder Moritz aus Altenesch, die im März 1826 von Harlingen in Holland aus nach der Davis-Straße hinausfuhren. Sie erzählten ihre Erlebnisse nach der abenteuerlichen Heimreise ihrem Pfarrer Steinfeld. Dieser übertrug sie dann in seine Kirchenchronik. Mögen sie hier im Wortlaut wiedergegeben sein:

„Nach rascher Fahrt erreichten wir die östliche Küste von Grönland. Hier wurde unser Schiff aber bald vom Eise eingeschlossen. Nachdem es dreieinhalb Wochen in der Besetzung gelegen hatte, wurde es von einer mächtigen Eisscholle so durchstoßen, daß es alsbald voll Wasser lief und an eine Rettung des Fahrzeuges nicht zu denken war. Die ganze Schiffsmannschaft – 45 Mann stark – nahm nun ihre Zuflucht zu dem nicht fern von uns liegenden englischen Schiffe „Dundee“ unter dem Kapitän Duncan. Wir wurden von ihm auch aufgenommen und bis zum 6. Oktober 1826 mit dem Nötigsten versehen. Unser Wunsch war nun, da der Engländer offenes Wasser hatte und die freie See gewinnen konnte, er möge das tun. Allein Kapitän Duncan wollte von der verunglückten „Harlingen“ noch bergen und sich sichern, was er davon bekommen konnte, da das Oberteil des Schiffes noch völlig unbeschädigt war. Die unglückliche Mannschaft mußte deshalb von dem verlassenen Schiffe Segel, Segeltaue, und allerlei Schiffgeräte, zuletzt sogar die großen Anker und starken Schiffstau auf dem Eise herschleppen, und der Engländer sah nun alles als sein rechtmäßiges Eigentum an. Bald aber wurde auch die „Dundee“ vom Eise eingeschlossen, und unsere Mannschaft sah sich genötigt, zu versuchen, ob wir nicht über das Eis nach einer dänischen Kolonie an der Ostküste Grönlands gelangen konnten, zumal wir die hochragenden Berge des Landes in etwa 150 Seemeilen Entfernung und davor von den Masten des englischen Schiffes aus auf offenes Wasser zu sehen vermeinten. So machten wir uns dann mit 46 Männern am 6. Oktober auf den Weg und zwar mit drei Schaluppen des verlorenen Schiffes, nachdem uns Kapitän Duncan auf etwa 14 Tage Brot und Branntwein, nach längerem Zögern aber erst einen der sechs vom Schiffe „Harlingen“ geholten kupfernen Kessel gegeben hatte. Auch wurden wir am ersten Tage unserer Wanderung von einem Teile der englischen Mannschaft unterstützt, der aber gegen Abend nach seinem Schiffe zurückkehrte. Aller Anstrengungen ungeachtet konnten wir aber an diesem Tage nicht weit kommen, weil die unebenen Eisschollen dem Fortschaffen der Boote so viele Hindernisse in den Weg stellten, daß wir am anderen Tage noch das englische Schiff und die auf demselben arbeitenden Mannschaften sehen konnten. Als wir unseren Weg dann fortsetzten, fanden wir bald zu unserem Schrecken, daß jene Glätte, welche uns vom Schiffe aus in der Ferne als offene See erschienen war, zwei bis drei Fuß dickes Eis war, das aber glücklicherweise eine so ebene Fläche bildete, daß wir die Schaluppen auf derselben leicht fortschieben konnten. Diese Freude dauerte indessen nicht lange, weil das Eis allmählich so dünn wurde, daß bald ein Boot, bald der eine, bald der andere von den Mannschaften durchbrach, und wir ihn dann mittels der Taue, die wir umgebunden hatten, wieder auf das Eis ziehen mußten. Zum Durchfahren war die Eisdecke indessen wieder zu stark. Nach zehntägiger Arbeit und unglaublichen Anstrengungen waren wir endlich so erschöpft, daß wir zwei Schaluppen zurücklassen mußten, auch einen erfrorenen Kameraden.

Mehrere Eisbären, die manchmal in nur geringer Entfernung stehen blieben, konnten wir durch unsere Menge, durch mutiges Andringen und lautes Geschrei zurückscheuchen. Gänzlich ermattet erreichten wir endlich das feste Land; doch unsere gesamte Mannschaft war nicht mehr imstande, das Boot genügend an Land zu schleppen, und mehrere mußten von



den Eskimos, die sich bald einfanden, in deren Hütten getragen werden. Von diesen Grönländern, vor denen wir so sehr gebangt hatten wie vor Wilden, wurden wir Schiffbrüchige mit brüderlicher Liebe aufgenommen, und die guten Leute teilten mit uns, was sie hatten. Allein hier war unseres Bleibens nicht, weil hier nur drei Hütten standen und es deshalb sowohl an Raum als an Lebensmitteln gebrach. Die uns von den Engländern mitgegebenen Lebensmittel waren so knapp bemessen worden, daß für jeden Mann nur drei Pfund auf die Woche kamen. 5 Mann, die zu sehr erschöpft waren, ließen wir am ersten Landungsplatz zurück und gelangten dann unter vielen Gefahren zu Schiff nach Narsoak. Dort ließen wir abermals 13 Erschöpfte zurück und gingen dann nach Nymanak, wo eine Bootsmannschaft mit dem Kommandeur bei den dortigen Dänen und Grönländern blieb, eine Bootsmannschaft unter unserer Führung aber 7 Meilen weiter nach Nyacorna ging. Die guten Eskimos und der daselbst wohnende dänische Kaufmann teilten gerne mit uns, was sie hatten, aber es konnte nur wenig sein, weil die hier wohnenden nur für sich allein Lebensmittel auf den Winter besaßen. Deshalb mußten wir auch Seehundfleisch essen, ja gar das blutige Wasser, in welchem das Fleisch abgewaschen war, trinken, und aus Gefälligkeit gegen die gutmütigen Grönländer es obendrein noch als Delikatesse erklären. Langweilig verstrich der lange Winter. Drei Monate war keine Sonne zu sehen. Wir priesen uns schon glücklich, wenn wir dem Kaufmann nur etwas beim Heranschaffen der Waren helfen durften und auf diese Weise tätig sein konnten.

In Nymanak wohnte auch ein aus Holstein gebürtiger Prediger, ein prächtiger Mensch, mit dem wir gut deutsch reden konnten. Ebenfalls war in dem hundert Meilen entfernten Jacobshavn ein Pastor tätig. In den Hütten der Grönländer fanden wir es wegen der Menge der Menschen, der Niedrigkeit des Bodens und der großen Ollampe, in welcher Moos statt des Dochtes war, warm genug.

Endlich nahte die Stunde der Erlösung! Dänische Kaufleute, welche Lebensmittel brachten und dafür Tran und Felle einhandelten, trafen ein. Sie nahmen uns mit nach Kopenhagen, wo der holländische Konsul sich unserer annahm und dafür sorgte, daß wir mit dem Schiff nach Kiel kamen. Von dort ging es nach Hamburg. Nun aber erst mit einem Ewer nach Delfzyl und von hier mit der Treckschuite über Groningen und Leuwarden nach Harlingen. Hier erhielten wir Heimreisegeld. Groß war die Freude als wir doch noch bei unseren Angehörigen, die uns schon tot glaubten, wieder eintrafen."

Bevor nun eine Fülle von Namen im Anhang gebracht wird, die uns zeigt, wie viel Leute sich gerade aus den Gemeinden Altenesch mit den Deichdörfern Braake, Altenesch selbst, Tecklenburg, Deichshausen und Lemwerder und der Gemeinde Ganderkesee an diesen Eismeerfahrten beteiligten, soll noch ein Bericht über eines der bemerkenswertesten Fangschiffe gebracht werden. Das war der „Patriot Gloystein“, der im Jahre 1825 im Eismeer unterging. In diesem Abschnitt soll aber auch manches aufgeführt werden, das zum richtigen Verständnis der sich anschließenden Schifferlisten dienen soll. Das Unglücksschiff, von dem hier erzählt wird, war ein Segler, ein Walfänger, eine Barke, 170 Lasten groß = 340 Tons zu je 1000 Kilogramm. Der Kapitän war Johann Haake aus Niederbüren im bremischen Werderland gegenüber von Altenesch, am rechten Weserufer. Ein großer Teil dieses alten Niederweserdorfes hat in jüngster Zeit abgebrochen werden müssen, um Platz zu schaffen für die Großanlagen der Klöcknerwerke. Haake nannte sich auch, wie es auf Walfang- und Robbenschlagschiffen üblich war, nicht Kapitän, sondern „Commandeur“. Die Haakes sind in Niederbüren alteingesessen gewesen und haben der Niederweserschiffahrt wie der „Grön-

landfahrt" alten Stils immer wieder tüchtige Männer gestellt. Dafür einige Beispiele: Es waren Commandeure Johann Haake (geb. 1787), Albert Haake (geb. 1790), beide aus Niederbüren; Johann Haake (geb. 1802) und Harm Haake (geb. 1779), die beiden letzten stammten aus Mittelsbüren. Die Namen treten in den Schifferlisten häufiger auf.

Der Segler „Patriot Gloystein“ gehörte wahrscheinlich einer sogenannten „Compagnie“, also einer Vereinigung von Interessenten. Wer der Besitzer dieses Schiffes war, läßt sich nicht feststellen. Wohl aber darf man annehmen, daß die in den Schifferlisten erwähnten Compagnien in Bremen und im übrigen Niederweserland beheimatet waren. Das läßt sich schon aus der großen Anzahl von Teilnehmern aus den Orten zwischen Bremen und Vegesack schließen. Jedenfalls war dieses Schiff nicht Eigentum einer Bremer Firma. Eine solche hätte als Besitzerin für die Ausrüstung, Entladung und den Verkauf des Fanges sorgen müssen. Der „Patriot Gloystein“ hatte wie fast alle Waler sogenannte „Korrespondenten“. Das waren 1820 die Firma Tecklenborg und Meynen, Kaufleute in Bremen, Am Geeren 30. Und im Jahre des Untergangs dieses Walers 1825: C. W. Hölcke & Grommé, Fischbeinfabrik in Bremen, Ansgaritorstraße 23.

Wertvolle Quellen für diese Art der Eismeerfahrt sind – wie schon erwähnt – die im Archiv der Freien Hansestadt Bremen liegenden Schifferlisten. Nach diesen fuhr der „Patriot Gloystein“ 1820 unter Johann Haake für die Firma Tecklenborg und Meynen. An dieser Fahrt waren beteiligt aus Altenesch der Harpunier Dierk Horstmann und die Matrosen Hinrich Horstmann, Johann Ahrensberg, Hinrich Pundt, Johann Wessels und Diedrich Harde, aus Deichshausen der Matrose Friedrich Rabe und aus Grüppenbüren-Bookholzberg der Matrose Cord Behrens.

Schon im nächsten Jahre war unser Waler wieder unter Johann Haake „draußen“. In wessen Auftrag er damals unterwegs war, läßt sich nicht feststellen. Aber wieder hatte er eine ganze Reihe von Stedinger Männern von 17 bis 70 Jahren an Bord. Fast alle Erwähnten haben noch heute Nachkommen am Weser-Ochtumdeich wohnen. Es waren Zimmermann Diedrich Schwerdtmann, Bootsmann Fritz Berend, der Schimann Johann Behrens und die Matrosen Johann Ahrensberg, Hinrich Pundt, Claus Becker, Arend Schröder und Hinrich Sander. Ein Schimann, auch wohl Schümann genannt, hatte auf den Fangreisen das Faßwerk zu verstauen.

1822 fuhr der „Patriot Gloystein“ abermals ins Eismeer und zwar dieses Mal für die Firma G. W. Grommé zu Bremen. Aus Altenesch waren wieder dabei die schon mehrfach beteiligt gewesenen Matrosen Johann Behrens und Hinrich Horstmann, Hinrich Pundt, Hinrich Sanders, und Claus Bödecker, und aus Bookholzberg-Gruppenbüren Heinke von Essen, Johann Bätjer und Arend Osterloh. Fünf von ihnen waren auch im Jahre 1823 wieder draußen. Dieses Mal wurde der „Patriot Gloystein“ von Johann Hagens geführt.



Aber schon 1824, als das Schiff abermals für die Bremer Firma G. W. Grommè auslief, war Johann Haake wieder der Commandeur auf seinem geliebten Segler und Waler. Aus Deichshausen fuhr damals noch der sechsunddreißigjährige Friedrich Warns mit hinaus.

Dann kam das grausige Jahr 1825. Am 9. März fuhr der „Patriot Gloystein“ unter Haake abermals ins Eismeer ab. Er wurde dort zuletzt am 17. März auf etwa 72 Grad nördlicher Breite von dem Bruder des Commadeurs (siehe oben!) gesichtet. Er war Commandeur der „Bremen“, die ebenfalls mit einer Besatzung von 46 Mann draußen war.

Albert Haakes Bericht ist uns überliefert. Danach herrschte dort in jenen Tagen eine steife Brise. Alle Anzeichen deuteten auf einen herannahenden Sturm. Die von Albert Haake geführte „Bremen“ fuhr bereits mit stark geriffen Segeln. Er nahm das Sprachrohr und rief seinem Bruder zu: „Jan, bidreihn!“. Aber der antwortete: „Nä, dat schall dor nu so na to.“ Am nächsten Tage wurde die Luft hell. Albert Haake sah die Insel „Jan Meyen“ deutlich vor sich liegen, aber vom „Patriot Gloystein“ war keine Spur mehr zu entdecken. Er wird an den Riffen einer Insel zerschellt sein und dort mit der gesamten Mannschaft von 46 Leuten versunken sein. Genau die Hälfte der Besatzung stammte aus Niederbüren-Mittelsbüren und Altenesch. Aus dem kleinen Altenesch blieben neun Männer draußen. So gab es damals in drei kleinen Deichdörfern zusammen mit einem Male 24 Trauerfälle. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Das Jahr 1826 raubte der kleinen Bauerschaft Altenesch (hier waren es fast ausschließlich die Deichanliegerfamilien) abermals 11 Männer. Damals trat am 12. März der Commandeur Hinrich Westermeyer aus der bekannten Commandeurfamilie zu Dunge mit dem „Harpunier“ die gewohnte Fangreise an. Schon nach fünf Wochen war die gesamte 46 Mann starke Mannschaft verloren. Die neun Opfer aus Altenesch waren Claus Bädeker, H. Eckhoff, G. Müller, Hinrich Ruge, J. D. Meyer, B. Mertens, J. D. Müller, H. Horstmann, Berend Nehus, G. Behrens und Jakob Cassebohm. So hatten innerhalb von zwei Jahren 18 Männer aus Altenesch-Tecklenburg-Braake den Tod gefunden.

Nach wem wurde dieses Schiff denn nun „Patriot Gloystein“ benannt? Nach Wilhelm Gloystein, Oldenburg, dürfte es sich wohl um den Ältermann Anton Gloystein in Bremen handeln, der 1796 geboren wurde und 1849 starb. Er hatte sich in den Befreiungskriegen 1813/1815 ausgezeichnet.

Diese Beispiele sollen für viele andere zeigen, wieviel stille Entbehnungen und wieviel Not die gefährlichen Fahrten oft mit sich brachten.

*Robbenschläger und Walfänger aus den Gemeinden Altenesch und
Ganderkesee*

A) Aus Altenesch, Braake und Tecklenburg

Schiff: „Walfisch“, für Fa. H. Seekamp, Fangjahr 1815

Mehrtens	Berend (senior)	Schimann	60 Jahre
Mehrtens	Berend (junior)	Leichtmatrose	17 Jahre
Helms	Johann	Matrose	40 Jahre
Wurtmann	Arend	Matrose	19 Jahre
Wurtmann	Dierk (Bruder d. V.)	Matrose	17 Jahre
Ruge	Johann Hinrich	Leichtmatrose	21 Jahre

Schiff: „Nordstern“, für Fa. Uhthoff, Fangjahr 1815

Pundt	Hinrich	Speckschneider	60 Jahre
Eikhoff	Johann	Harpunier	45 Jahre
Ahrensberg	Johann	Leichtmatrose	19 Jahre
Hohnholt	Diedrich	Leichtmatrose	24 Jahre
Schütte	Hermann	Leichtmatrose	20 Jahre

Schiff: „Harpunier“, für Fa. Tecklenborg & Meinen, Fangjahr 1815

Doscher	Dierk	Harpunier	48 Jahre
Sanders	Hinrich	Bootsmann	40 Jahre
Eickhoff	Johann Hinrich	Matrose	26 Jahre
Meyer	Johann	Matrose	28 Jahre
Meyer	Berend	Matrose	35 Jahre
Meyer	Johann	Matrose	25 Jahre

*Schiff: „Hanseat“, für Fa. Tecklenborg & Meinen,
Commandeur Harm Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1815*

Pundt	Gerd	Speckschneider	40 Jahre
Sanders	Warnke	Kuper	45 Jahre
Schierenbeck	Johann	Matrose	49 Jahre
von Harten	Johann Diedrich	Matrose	49 Jahre
Tecklenburg	Johann Diedrich	Matrose	34 Jahre
Moritz	Johann (senior)	Matrose	50 Jahre
Moritz	Johann (junior)	Leichtmatrose	23 Jahre
Pundt	Hinrich (junior)	Leichtmatrose	16 Jahre
Sanders	Bernd	Schiffsjunge	17 Jahre

*Schiff: „Walfisch“, für Fa. H. Seekamp,
Commandeur Johann H. Wurthmann, Lesumbrok, Fangjahr 1816*

Mehrtens	Bernhard (senior)	Matrose	50 Jahre
Horstmann	Harm	Matrose	54 Jahre
Schroer	Tönjes	Matrose	27 Jahre
Spille	Berend	Matrose	60 Jahre
Grube	Johann	Matrose	28 Jahre
Wurthmann	Arend	Matrose	19 Jahre
Mehrtens	Bernhard (junior)	Matrose	20 Jahre
Ruge	Johann Hinrich	Matrose	23 Jahre
Nagel	Wilhelm	Matrose	24 Jahre

**Schiff: „Nordstern“, für Fa. Mohr und Osterloh,
Commandeur Joh. Hinrich Bruns, Fangjahr 1817**

Eikhoff	Johann	Harpunier	47 Jahre
Fricke	Bernd	Bootsmann	45 Jahre

**Schiff: „Hoffnung“, Besitzer, auch Commandeur J. Lamken, Vegesack,
25 Mann Besatzung, Fangjahr 1817**

Nutzhorn	Friedrich	Harpunier	40 Jahre
Schiphorst	Christian	Harpunier	30 Jahre
Sanders	Warnke	Harpunier	40 Jahre

**Schiff: „Nordsee“, für Fa. Mohr, Commandeur Jobst Hinrich Bruns,
Neuenlande, 46 Mann Besatzung, Fangjahr 1818**

Fritz	Berend	Bootsmann	46 Jahre
Ahlers	Dierk (Diedrich)	Matrose	
Ahlers	H. J.	Matrose	
Ahlers	Hinrich	Matrose	
Otjen	Harm		

**Schiff: „Hanseat“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Harm Haake, Mittelsbüren, 46 Mann Besatzung,
Fangjahr 1818**

Wessels	Gerd (Georg)	Matrose	47 Jahre
Moritz	Johann (junior)	Matrose	24 Jahre
Moritz	Johann (senior)	Matrose	53 Jahre
Beckmann (Böckmann?)	Johann	Matrose	26 Jahre
Wessels	Johann	Matrose	19 Jahre
Schierenbeck	Johann	Matrose	19 Jahre

**Schiff: Brigg „Harpunier“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Hinrich Wurthmann, Mittelsbüren, Fangjahr 1818**

Doscher	Dierk	Harpunier
Müller	Dierk	Bootsmann
Behrens	Johann	Schimann
Schütte	Hermann	Matrose
Eckhoff	J. Diedrich	Matrose
Hohnholt	Johann	Matrose
Meyer	Johann	Matrose
Horstmann	Dierk	Matrose
Warns	Martin	Matrose
Doscher	Arend	Matrose

**Schiff: „Eliese Dorothea“, für Fa. C. L. Brauer,
Commandeur Fennekohl, St. Magnus, Fangjahr 1818**

Schiphorst	Johann	Speckschneider
------------	--------	----------------

**Schiff: „Bremen“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Albert Haake, Mittelsbüren**

Doscher	Diedrich	Schimann
Doscher	Johann	Matrose (Sohn des Vorigen)

**Schiff: „*Hoffnung*“, für Fa. Uhthoff,
 Commandeur Gerd Ketelhoet (Ketelhood) aus Deichshausen,
 Fangjahr 1818. K. war einer der wenigen Stedinger Commandeure.**

Nutzhorn	Frerich	Harpunier
Schiphorst	Christian	Matrose
Sander	Hinrich	Matrose
Pundt	Hinrich	Matrose
Moritz	Johann	Matrose
Meyer	Johann Heinrich	Matrose

**Schiff: „*Walfisch*“, für Fa. Seekamp,
 Commandeur Theodor Wurthmann aus Lesumbrok, der damals
 – im Fangjahr – 1818 schon achtzig Jahre alt war, aber trotzdem die
 Fahrt ins Eismeer übernahm**

Mehrtens	Bernhard	Matrose
Horstmann	Harm	Matrose
Wurthmann	Arend	Matrose
Ruge	Hinrich	Matrose
Mehrtens	B. Hinrich	Matrose

**Schiff: „*Nordstern*“, für Fa. Mohr, Commandeur J. H. Bruns, Bremen.
 Fangjahr 1819**

Schiphorst	Christian	Speckschneider
Fricke	Berend	Harpunier
Eikhoff	Johann	Bootsmann
Timmermann	Johann	Matrose

**Schiff: „*Hanseat*“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
 Commandeur Harm Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1819**

Moritz	Johann (senior)	Matrose
Wessels	Gerd	Matrose
Sanders	Bernd	Matrose
Beckmann	Johann	Matrose
Moritz	Johann (junior)	Matrose
von Harten	Jacob	Matrose
Moritz	Hermann	Matrose

**Schiff „*Harpunier*“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
 Commandeur Hinrich Wurthmann, Fangjahr 1819, Besatzung 46 Mann,
 von denen allein 14 aus den damaligen Altenescher Ortsteilen Braake
 und Tecklenburg stammten, wo ihre Häuser sich am Deich entlang
 aufreiheten**

Pundt	Gerhard	Speckschneider
Müller	Friedrich	Bootsmann
Behrens	Johann	Koch
Ahrensberg	Johann	Matrose
Schütte	Hermann	Matrose
Hohnholt	Johann	Matrose
Garms	Harm	Matrose

Doscher	Arend	Matrose
Wellbrok	Hinrich	Matrose
Eikhoff (Eckhoff?)	Hinrich	Matrose
Meyer	Johann	Matrose
Wessels	Johann	Matrose
Schierenbeck	Diedrich	Matrose
Schütte	Diedrich	Matrose

Schiff: „Patriot Gloystein“

Commandeur Johann Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1819

Sanders	Warnke	Kuper
Horrmann	Hinrich	Matrose
Pundt	Hinrich	Matrose
Horrmann	Diedrich	Matrose

Schiff: „Walfisch“, für Fa. Seekamp,

Commandeur Harmen Wurthmann, Lesumbrok, Fangjahr 1819

Mehrens	Bernhard	Schimann
Ruge	Hinrich	Matrose
Schoon	Tönjes	Matrose

Schiff: „Hoffnung“, für Fa. Uhthoff, Fangjahr 1819

Nutzhorn	Frerich	Speckschneider
Mangels	Hinrich	Harpunier
Sanders	Hinrich	Bootsmann
Ahrens	Hinrich	Matrose

Schiff: „Eliese Dorothea“, für Fa. Brauer,

Commandeur Fennekohl, St. Magnus, Fangjahr 1819

Doscher	Hinrich	Speckschneider
Doscher	Johann Diedrich	Harpunier
Mohrmann	Albert	Schimann
Schierenbeck	Hinrich	Matrose
Hashagen	Diedrich	Matrose

Schiff: „Friedrich August“, Commandeur Johann Hashagen, Schönebeck bei Vegesack, Fangjahr 1819. Von den 46 Mannschaften waren wieder 12 aus Altenesch und Umgebung

Horstmann	Lühr	Bootsmann
Horstmann	Wilhelm	Bootsmann
Vagt	Brüntje	Segelmacher
Stubbe	Arend	Matrose
Meyer	Johann	Matrose
Niemeyer	Johann	Matrose
Segelken	Johann	Matrose
Harnack	Wilhelm	Matrose
Oetjen	Friedrich	Matrose
Stubbe	Harm	Matrose
Mein (Meinen?)	Hinrich	Matrose
Nagel	Diedrich	Kochsmaat

*Schiff: „Hanseat“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Harm Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1820*

Moritz	Johann	Harpunier
Sanders	Bernhard	Matrose
Schmidt	Friedrich	Matrose
Grube	Johann	Matrose
Schütte	Heinrich	Matrose
Beckmann	Johann	Matrose
Martens	Jacob	Matrose
Moritz	Harm	Matrose
Stellmann	Hermann	Matrose

*Schiff: „Harpunier“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur nicht genannt, Fangjahr 1820*

Döscher	Johann Diedrich	Speckschneidersmaat
Müller	Johann Diedrich	Bootsmann
Sanders	Warnke	Matrose
Eckhoff	Johann Heinrich	Matrose
Würdemann	Anton	Matrose

*Schiff: „Harpunier“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur nicht genannt, Fangjahr 1820*

Döscher	Johann	Speckschneidersmaat
---------	--------	---------------------

*Schiff: „Patriot Gloystein“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Johann Haake, Fangjahr 1820*

Horstmann	Dierk	Harpunier
Horstmann	Hinrich	Matrose
Ahrensberg	Johann	Matrose
Pundt	Hinrich	Matrose
Wessels	Johann	Matrose
Harde	Diedrich	Matrose

*Schiff: „Friedrich August“, für Fa. Brauer & Sohn,
Commandeur Johann Hashagen, Leuchtenburg bei Vegesack,
Fangjahr 1820. Von den 46 Mannschaften stammten 17 aus Altenesch
und nächster Umgebung*

Horstmann	Lühr	Schimann
Horstmann	Wilhelm	Bootsmannsmaat
Föge	Bernd	Segelmacher
Stubbe	Arend	Matrose
Meyer	Johann	Matrose
Martens	Wilhelm	Matrose
Oetken	Diedrich	Matrose
Stubbe	Hermann	Matrose
Pundt	Gerd	Speckschneider
Doscher	Diedrich	Harpunier
Schierenbeck	Hinrich	Matrose
Fortkamp	Johann	Matrose
Meyer	Johann	Matrose

Tecklenburg	Johann	Matrose
Bauer	Christian	Matrose
Ahrens	Heinrich	Matrose
Doscher	Diedrich	Matrose

**Schiff: „Hoffnung“, Fa. nicht bekannt,
Commandeur Johann Heymann (?), Lesumbrok**

Nutzhorn	Frerich	Speckschneider
Mangels	Hinrich	Speckschneider
Sanders	Hinrich	Harpunier
Meyer	Johann	Bootsmann
Mohrmann	Albert	Matrose
Schroer	Johann Berend	Matrose
Schierenbeck	Johann	Matrose
Ahrens	Hinrich	Matrose
Nutzhorn	Diedrich	Matrose

**Schiff: „Eliese Dorothea“, für Fa. Brauer & Sohn,
Commandeur Claus Fennekohl, Vegesack, Fangjahr 1821**

Pundt	Gerhard	Speckschneider
Doscher	Diedrich	Speckschneider
Garms	Harm	Bootsmann
Nutzhorn	Gerd	Matrose
Lameyer	Johann Hinrich	Matrose
Stubbe	Arend	Matrose
Eckhoff	Johann Hinrich	Matrose
Sanders	Warnke	Matrose
Ahrens	Reinhard	Matrose
Brinkmann	Cord	Matrose
Doscher	Diedrich	Matrose

Schiff: „Friedrich August“, Commandeur Johann Hagens, Lesumbrok

Schiphorst	Christel	Steuermann
Nutzhorn	Frerich	Speckschneider
Eckhoff	Johann	Speckschneider
Vagt	Brünje	Bootsmannsmaat
Hartnack	Wilhelm	Matrose
Nutzhorn	Diedrich	Matrose
Meyer	Johann	Matrose
Schierenbeck	Johann	Matrose

**Schiff: „Hanseat“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Harm Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1821. Von den
46 Mann der Besatzung stammten wieder 17 Leute aus der Gemeinde
Altenesch**

Moritz	Johann	Harpunier
Sanders	Berend	Matrose
Beckmann	Johann	Matrose
Frese	Bernd	Matrose
Ritterhold	Johann Diedrich	Matrose
Martens	Jacob	Matrose

Ahrens	Hinrich	Matrose
Moritz	Hinrich	Matrose
Stellmann	Hermann	Matrose
Behrens	Gerhard	Matrose
Moritz	Diedrich	Matrose
Horstmann	Wilhelm	Matrose
Otker (Oetken?)	Friedrich	Matrose
Schierenbeck	Johann	Matrose
Neumann	Arend	Matrose
Ackermann	Friedrich	Matrose
Wessels	Gerd	Matrose

**Schiff: „Patriot Gloystein“, für Fa. Tecklenborg & Mohr,
Commandeur Johann Haake, Niederbüren, Fangjahr 1821**

Schmerdtmann	Diedrich	Zimmermann
Fritz	Berend	Bootsmann
Behrens	Johann	Schimann
Ahrensberg	Johann	Matrose
Pundt	Hinrich	Matrose
Becker	Claus	Matrose
Schröder	Arend	Matrose
Sander	Hinrich	Matrose

**Schiff: „Hanseat“, für Fa. G. W. Grommé,
Commandeur Hermann Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1822**

Moritz	Johann	Harpunier
Sanders	Berend	Matrose
Böckmann	Johann	Matrose
Freese	Johann-Berend	Matrose
Ritterhold	Johann Diedrich	Matrose
Hohnholt	Johann	Matrose
Ahrens	Hinrich	Matrose
Moritz	Hermann	Matrose
Moritz	Diedrich	Matrose
Stellmann	Hinrich	Matrose
Sanders	Hinrich	Matrose

**Schiff: „Patriot Gloystein“, für Fa. G. W. Grommé,
Commandeur Joh. Haake, Niederbüren, Fangjahr 1822**

Ahrensberg	Johann	Matrose
Behrens	Johann	Matrose
Horstmann	Hinrich	Matrose
Pundt	Hinrich	Matrose
Sanders	Hinrich	Matrose
Bädeker	Claus	Matrose

**Schiff: „Bremen“, für Fa. G. W. Grommé, Commandeur Albert Haake,
Fangjahr 1822**

Döscher	Johann	Schimann
Döscher	Arend	Matrose

**Schiff: „Harpunier“, für Fa. G. W. Grommé,
Commandeur Hinrich Westermeyer, Lesumbrok, Fangjahr 1822**

Nutzhorn	Gerd	Matrose
Nutzhorn	Diedrich	Matrose
Horstmann	Harm	Matrose

**Schiff: „Nordstern“, für Fa. G. W. Mohr & Sohn,
Commandeur nicht genannt, Fangjahr 1822**

Nutzhorn	Frerk	Speckschneider
Timmermann	Johann	Matrose
Neumann	Arend	Matrose
Priess	Hermann	Matrose

**Schiff: „Walfisch“, für Fa. Seekamp,
Commandeur Arend Wurthmann, Fangjahr 1822**

Ruge	Hinrich	Matrose
Mertens	Bernhard	Matrose
Wurthmann	Friedrich	Matrose

**Schiff: „Friedrich August“, Commandeur B. Vennekohl, St. Magnus,
Fangjahr 1822**

Garms	Harm	Bootsmann
Lameyer	Johann Hinrich	Matrose
Eckhoff	J. G.	Matrose
Doscher	Diedrich	Matrose

**Schiff: „Auguste von Bremen“, für Fa. Dörrbeck & Tetzmann,
Commandeur Bernhard Wolpmann, Fangjahr 1822**

Schiphorst	Christian	Speckschneider
Eckhoff	Johann	Bootsmann
Veege	Brünje	Schimann
Wessels	Gerd	Matrose
Meyer	J. Diedrich	Matrose
Sander	Warnke	Matrose
Meyer	Diedrich	Matrose

**Schiff: „Walfisch“, für Fa. H. Seekamp, Commandeur Johann Hagens,
Fangjahr 1822**

Ruge	Hinrich	Schimann
Mertens	Bernhard	Matrose
Müller	Gerd	Matrose
Eckhoff	Johann Hinrich	Matrose
Stubbe	Hermann	Matrose
Wurthmann	Friedrich	Matrose
Moritz	Diedrich	Matrose

**Schiff: „Friedrich August“, Firma unbekannt,
Commandeur B. Vennekohl, Fangjahr 1823**

Doscher	Diedrich	Speckschneider
Garms	Harm	Bootsmann
Lameyer	Johann Hinrich	Matrose
Jensen	Jürgen	Matrose

**Schiff: „Hanseat“, für Fa. Grommé,
Commandeur Hermann Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1823**

Röfer	Dirk	Bootsmann
Sanders	Bernd	Matrose
Freese	Bernd	Matrose
Beckmann	Johann	Matrose
Timmermann	Johann	Matrose
Stellmann	Hinrich	Matrose
Ahrens	Hinrich	Matrose
Sanders	Hinrich	Matrose
Meyer	Hermann	Matrose

**Schiff: „Patriot Gloystein“, für Fa. G. W. Grommé,
Commandeur Johann Hagens, Fangjahr 1823**

Ahrensberg	Johann	Matrose
Horstmann	Hinrich	Matrose
Pundt	Hinrich	Matrose
Sander	Hinrich	Matrose

**Schiff: „Bremen“, für Fa. G. W. Grommé,
Commandeur A. Haake, Lesumbrok, Fangjahr 1823**

Döscher	Johann	Schimann
Döscher	Arend	Matrose

**Schiff: „Wallisch“, für Fa. Seekamp,
Commandeur Johann Hagens, Fangjahr 1824**

Ruge	Hinrich	Schimann
Müller	Gerd	Matrose
Mehrtens	Bernd	Matrose
Horstmann	Harm	Matrose
Wurthmann	Friedrich	Matrose
Stubbe	Harm (Hermann)	Matrose
Vege	Claus	Matrose
Moritz	Bernhard	Matrose
Moritz	Diedrich	Matrose

**Schiff: „Auguste von Bremen“, für Fa. Dörrbeck und Tetzmann,
Fangjahr 1823. Von den 46 Besatzungsmitgliedern stammten wieder
14 aus der Gemeinde Altenesch**

Schiphorst	Christian	Speckschneider
Doscher	Diederich	Speckschneider
Moritz	Johann	Harpunier
Eckhoff	Johann	Bootsmann
Fege (Vege)	Brunje	Schimann
Sanders	Warnke	Matrose
Wessels	Gerd	Matrose
Meyer	Diedrich (senior)	Matrose
Behrens	Gerd	Matrose
Horstmann	Harm	Matrose
Meyer	Diedrich (junior)	Matrose

Vege	Claus	Matrose
Moritz	Berend	Matrose
Wischhusen	Gerd	Matrose

Schiff: „Nordstern“, für Fa. J. M. Mohr & Sohn, Fangjahr 1823

Nutzhorn	Frerk	Speckschneider
Prieß	Hermann	Matrose

**Schiff: „Hanseat“, für Fa. J. W. Grommé & Sohn,
Commandeur Herm. Haake, Mittelsbüren, Fangjahr 1824**

Sander	Berend		Matrose
Beckmann	Johann	(31 J.)	Matrose
Warns	Martin	(31 J.)	Matrose
Timmermann	Johann		Matrose
Moritz	Johann		Matrose
Vagt	Gerd		Matrose
Sander	Hinrich	(19 J.)	Matrose
Kassebohm	Jakob	(23 J.)	Matrose

Über die Fahrten des Unglücksjahres 1825 wurde oben bereits berichtet.

**Schiff: „Hanseat“, Commandeur H. Haake, Mittelsbüren,
Fangjahr 1826**

Von den 46 Besatzungsmitgliedern waren 16 aus dem Kirchspiel Altenesch

Sanders	Berend		Matrose
Lameyer	Johann Hinrich		Matrose
Wurthmann	Friedrich		Matrose
Wurthmann	Bernhard		Matrose
Beckmann	Johann		Matrose
Stellmann	Heinrich		Matrose
Schierenbeck	Johann		Matrose
Hohnholt	Hinrich		Matrose
Vege	Claus		Matrose
Otker	Friedrich		Matrose
Mehrtens	Bernhard		Matrose
Neuhaus	Bernd		Matrose
Freese	Hermann		Matrose
Kahlenberg	Hinrich		Matrose
Garms	Friedrich		Matrose
Sanders	Hinrich		Matrose

**Schiff: „Hanseat“, Commandeur Claus Wurthmann, Mittelsbüren,
Fangjahr 1827**

Otker	Friedrich		Matrose
Stellmann	Hermann		Matrose
Moritz	Bernhard		Matrose
Schierenbeck	Johann		Matrose
Garms	Friedrich		Matrose
Otker	Johann		Matrose
Garms	Conrad		Matrose

B) Aus Deichshausen

1827 und 1828 fuhr die „Bremen“ aus. Das erste Mal war Commandeur der bewährte Johann Haake aus Mittelsbüren, das zweite Mal sein Dorfgenosse Claus Wurthmann. Aber schon auf der zweiten Fahrt im Jahre 1828 wurde das Schiff von Johann Haake geführt. Die Mannschaften waren bis auf wenige Ausnahmen die gleichen. Aber die „große Zeit“ des Walfangs war vorüber.

Man suchte neue Jagdgebiete. So fuhr 1836 der Waler „Südsee“ auch zum Fang nach der Südsee aus. An Bord waren 24 Leute, darunter auch Stedinger. Geführt wurde das Schiff von Kapitän Krudopp. Um 1842 hatte dann noch größere Erfolge das Schiff „Weser“, H. Schröder, das auch 1843 noch einmal hinausfuhr. Beide Male waren rund ein Dutzend Stedinger dabei.

Die folgende Liste zeigt, in welchem hohem Maße sich auch die Einwohner des heute zum Teil abgebrochenen Deichdorfes Deichshausen beteiligten.

Aus Deichshausen	Beruf	Schiff	Zeit
Behrmann, Johann	Matrose	„Sophie Cath.“	1815
Schütte, Johann	23	„Nordstern“	1815
Lahmeyer, Christoph	Matrose	„Nordstern“	1815
Bothe, Harm	27	„Nordstern“	1815
Schmidt, Johann	Cajütswärter	„Harpunier“	1815
Müller, Richard	Harpunier	„Hanseat“	1815
Cassebohm, Dierk	21	„Hanseat“	1815
Pundt, Claus	16	„Nordstern“	1817
Pundt, Hinrich	60	„Nordstern“	1817
Pundt, Hinrich	61	„Nordstern“	1818
Horstmann, Claus	20	„Hanseat“	1818
Wellbrok, Hinrich	Matrose	„Harpunier“	1818
Mangels, Hinrich	Zimmermann	„Elise Dorothea“	1818
Ketelhood, Gerd	Commandeur	„Hoffnung“	1818
Pundt, Gerd	Speckschneider	„Hoffnung“	1818
Ketelhood, Gerd	Harpunier	„Hoffnung“	1818
Mehrtens, Berend	Matrose	„Nordstern“	1818
Pundt, H.	Harpunier	„Nordstern“	1818
Martens, Berend	Harpunier	„Nordstern“	1819
Vogelsang, Gerd	Matrose	„Nordstern“	1819
Schierenbeck, Johann	Matrose	„Harpunier“	1819
Müller, Diedrich	Matrose	„Harpunier“	1819
Rabe, Friedrich	Matrose	„Patriot Gloystein“	1819
Martens, J. H.	Matrose	„Patriot Gloystein“	1819
Narbers, B.	Bootsmann	„Elis. Dorothea“	1819
Hardenberg, H.	Matrose	„Elis. Dorothea“	1819
Bothe, Harm	Matrose	„Hanseat“	1820
Schröder, Wilhelm	Matrose	„Hanseat“	1820
Michels, H.	Matrose	„Fried. August“	1820
Hardenberg, Bernhard	Matrose	„Elis. Dorothea“	1820
Vogelsang, Gerd	Matrose	„Nordstern“	1820
Wellbrok, Albert	Matrose	„Nordstern“	1820
Pundt, Hinrich	Matrose	„Nordstern“	1820

Aus Deichshausen	Beruf	Schiff	Zeit
Ehlers, Hinrich	Matrose	„Nordstern“	1820
Mehrtens, Berend	Matrose	„Hoffnung“	1820
Röfer, Dierk	Bootsmann	„Hanseat“	1820
Bothe, Harm	Matrose	„Hanseat“	1821
Stöhmer, Johann	Matrose	„Hanseat“	1821
Frese, Arend	Matrose	„Hanseat“	1821
Wurtmann, Otto	Matrose	„Harpunier“	1821
Wellbrok, Hinrich	Matrose	„Harpunier“	1821
Röfer, Dierk	Bootsmann	„Hanseat“	1822
Bothe, Harm	Matrose	„Hanseat“	1822
Stühmer, Johann	Matrose	„Hanseat“	1822
Grube, Johann	Matrose	„Hanseat“	1822
Stühmer, Diedrich	Matrose	„Hanseat“	1822
Ahrens, Johann	Matrose	„Hanseat“	1822
Mangels, Hinrich	Matrose	„Harpunier“	1822
Schütte, Johann	Steuermann	„Nordstern“	1822
Vogelsang, Gerd	Bootsmann	„Nordstern“	1822
Warns, Friedrich	Koch	„Nordstern“	1822
Mehrtens, Gerdt	Matrose	„Nordstern“	1822
Schütte, Claus	Matrose	„Nordstern“	1822
Vogelsang, Hinrich	Matrose	„Nordstern“	1822
Müller, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1822
Köhler, Harm	Matrose	„Aug. von Bremen“	1822
Sagemöhl	Matrose	„Aug. von Bremen“	1822
Kähler, Claus	Matrose	„Aug. von Bremen“	1822
Mehrtens, Gerd H.	Matrose	„Walfisch“	1823
Müller, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1823
Vogelsang, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1823
Bote, Harm	Matrose	„Hanseat“	1823
Horstmann, Claus	Matrose	„Hanseat“	1823
Frese, Hermann	Matrose	„Hanseat“	1823
Stühmer, Johann	Matrose	„Hanseat“	1823
Stühmer, Otto	Matrose	„Hanseat“	1823
Frese, A.	Matrose	„Hanseat“	1823
Mehrtens, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1824
Mehrtens, G. Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1824
Runge, Berend	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Köhler, Harm	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Wurtmann, D.	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Stührmann, Hermann	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Müller, Diedrich	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Schütte, Hermann	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Kähler, Claus	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Sagemähl, Jacob	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Runge, Berend	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Warns, Friedrich	Koch	„Nordstern“	1823
Schütte, Claus	Koch	„Nordstern“	1823
Bote, Harm	Matrose	„Hanseat“	1824
Horstmann, Claus	Matrose	„Hanseat“	1824
Frese, Hermann	Matrose	„Hanseat“	1824
Frese, Arend	Matrose	„Hanseat“	1824
Ketelhood, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1824
Warns, F.	36 Matrose	„Patriot Gloystein“	1824

Aus Deichshausen	Beruf	Schiff	Zeit
Bote, Harm	Matrose	„Patriot Gloystein“	1825
Horstmann, Claus	Matrose	„Patriot Gloystein“	1825
Ketelhood, Gerd	Matrose	„Patriot Gloystein“	1825
Frese, Arend	Matrose	„Patriot Gloystein“	1825
Warns, Friedrich	Koch	„Patriot Gloystein“	1825
Bote, Harm	37 Schimann	„Hanseat“	1826
Ketelhood, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1827
Bote, Harm	Matrose	„Hanseat“	1827
Schütte, Claus	Matrose	„Hanseat“	1827
Ketelhood, Gerd	Matrose	„Bremen“	1828
Bote, Harm	Matrose	„Bremen“	1828
Ketelhood, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1829
Bote, Harm	Matrose	„Hanseat“	1829
Bote, Harm	Matrose	„Hanseat“	1830
Bote, Johann	Matrose	„Hanseat“	1830
Horstmann, Claus	Matrose	„Weser“	1842
Horstmann, Wilhelm	Matrose	„Weser“	1842
Behrens, Hinrich	Matrose	„Weser“	1843
Böning, Christian	Matrose	„Amphitrite“	1843
Böning, Christian	Matrose	„Amphitrite“	1844

C) Aus Ganderkese

Wie stark aber auch die Bevölkerung der Delmenhorster Geest an diesen Fangfahrten beteiligt war, zeigen die Namen aus Ganderkese und Bookholzberg-Gruppenbühren.

Aus Ganderkese	Beruf	Schiff	Zeit
Lange, Wilhelm	48 Matrose	„Hanseat“	1815
Buschmann, Johann	48 Matrose	„Hanseat“	1815
Ahlers, Hinrich Diedrich	19 Matrose	„Walfisch“	1815
Ahrens, Dierk	45 Matrose	„Walfisch“	1822
Ahrens, Hinrich	47 Matrose	„Nordstern“	1817
Ahrens, Johann Hinrich	36 Matrose	„Nordstern“	1817
Otjen, Hermann	46 Matrose	„Nordstern“	1817
Wührmann, Tönjes	41 Matrose	„Nordstern“	1817
Klußmann, Johann H.	20 Matrose	„Nordstern“	1817
Petermann, H.	36 Matrose	„Hoffnung“	1817
Logemann, Dierk	32 Matrose	„Hanseat“	1818
Logemann, Johann	34 Matrose	„Hanseat“	1818
Alfes, J. H.	Matrose	„Harpunier“	1818
Klattenhoff, Johann	Matrose	„Bremen“	1818
Osterloh, H.	Matrose	„Bremen“	1818
Schröer, Diedrich	Bootsmann	„Hoffnung“	1818
Hagmann, Gerd	Matrose	„Hoffnung“	1818
von Essen, Harm	Matrose	„Hoffnung“	1818
von Essen, Arend	Matrose	„Hoffnung“	1818
Petermann, Johann H.	Matrose	„Hoffnung“	1818
Heitzhusen, Hermann	Matrose	„Hoffnung“	1818
Niels, Arend	Matrose	„Hoffnung“	1818
Sander, Bernhard Johann	Matrose	„Nordstern“	1819
Schwartje (= Schwarting), D.	Matrose	„Nordstern“	1819

Aus Ganderkese	Beruf	Schiff	Zeit
Logemann, Johann	Matrose	„Hanseat“	1819
Wührmann, Tönjes	Matrose	„Hanseat“	1819
Alfs, Diedrich	Matrose	„Harpunier“	1819
Ahlers, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1819
Ahlers, J. H.	Matrose	„Walfisch“	1819
Ahrensberg, H. J.	Matrose	„Walfisch“	1819
Ahlers, Diedrich	Matrose	„Walfisch“	1819
von Essen, H.	Matrose	„Hoffnung“	1819
Brand, Berend	Matrose	„Hoffnung“	1819
Auffarth, Martin	Matrose	„Hanseat“	1820
Logemann, Johann	Matrose	„Hanseat“	1820
Nehls, Arend	Matrose	„Nordstern“	1820
Vagt, G.	Matrose	„Nordstern“	1820
Schwarting, D.	Matrose	„Nordstern“	1820
Ahlers, Harm	Matrose	„Walfisch“	1820
Ahlers, D.	Matrose	„Walfisch“	1820
Ahlers, Johann H.	Matrose	„Walfisch“	1820
Ahlers, Jacob	Matrose	„Elise Dorothea“	1820
Auffarth, Martin	Matrose	„Hanseat“	1820
Logemann, Johann	Matrose	„Hanseat“	1820
Logemann, Dierk	Matrose	„Hanseat“	1820
Schroer, Johann	Matrose	„Hanseat“	1820
von Eßmann, Heinke	Matrose	„Patriot Gloystein“	1821
Auffarth, Martin	Matrose	„Hanseat“	1822
Logemann, Johann	Matrose	„Hanseat“	1822
Scheeland, Hinrich	Matrose	„Hanseat“	1822
Schröder, Johann	Matrose	„Hanseat“	1822
Swartje, Dierk	Matrose	„Patriot Gloystein“	1822
Nehls, Arend	Matrose	„Nordstern“	1822
Ahlers, G.	Matrose	„Walfisch“	1822
Ahlers, H.	Matrose	„Walfisch“	1822
Ahlers, H. D.	Matrose	„Walfisch“	1822
Lange, Wilken	Matrose	„Aug. von Bremen“	1822
Auffarth, Marten	Matrose	„Hanseat“	1823
Logemann, Dierk	Matrose	„Hanseat“	1823
Swartje, Dierk	Matrose	„Hanseat“	1823
Suhr, Cord Friedrich	Matrose	„Hanseat“	1822
Lange, Wilken	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Osterloh, Cord	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Vogt, Johann Hinrich	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Nehls, Arend	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Petermann, Hinrich	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Vosteen, Hinrich	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Sanders, D. Berend	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Ahlers, Hinrich	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Ahlers, Hinrich	Matrose	„Aug. von Bremen“	1823
Auffarth, Martin	Matrose	„Hanseat“	1824
Logemann, Dierk	Matrose	„Hanseat“	1824
Schröder, Johann	Matrose	„Hanseat“	1824
Schwarting, Dierk	Matrose	„Hanseat“	1824
Suhr, Cord Friedrich	Matrose	„Hanseat“	1824
Auffarth, Martin	Matrose	„Hanseat“	1825
Logemann, Dierk	Matrose	„Hanseat“	1825

Aus Ganderkese	Beruf	Schiff	Zeit
Schröder, Johann	Matrose	„Hanseat“	1825
Schwarting, Diedrich	Matrose	„Hanseat“	1825
Suhr, Cord Friedrich	Matrose	„Hanseat“	1825
Vagt, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1825
Latz, John	Matrose	„Hanseat“	1825
Suhr, Cord Friedrich	Matrose	„Hanseat“	1826
Schröder, Johann	Matrose	„Hanseat“	1826
Vagt, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1826
Auffarth, Hinrich	Matrose	„Harpunier“	1826
Suhr, Cord Friedrich	Matrose	„Hanseat“	1827
Schröder, Johann	Matrose	„Hanseat“	1827
Vagt, Gerd	Matrose	„Bremen“	1827
Logemann, Dierk	Matrose	„Bremen“	1827
Logemann, Hinrich	Matrose	„Bremen“	1827
Suhr, Cord Friedrich	Matrose	„Bremen“	1828
Logemann, Dierk	Matrose	„Bremen“	1828
Voigt, Gerd	Matrose	„Bremen“	1828
Logemann, Hinrich	Matrose	„Bremen“	1828
Logemann, Diedrich	Matrose	„Hanseat“	1829
Vagt, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1829
Petermann, Hinrich	Matrose	„Hanseat“	1829
Sanders, Berend	Matrose	„Hanseat“	1830
Vagt, Gerd	Matrose	„Hanseat“	1830
Schröder, Johann	Matrose	„Hanseat“	1830
Peters, Johann H.	Matrose	„Weser“	1830
Struthoff, Wilhelm	Matrose	„Amphitrite“	1843
Wieting, Christoph	Matrose	„Amphitrite“	1843
Menkens, Claus Hinrich	Matrose	„Charlotte Luise“	1844

Aus Gruppenbühren- Bookholzberg	Beruf	Schiff	Zeit
Bröker, Hinrich	Harpunier	„Sophie Cath.“	1815
von Essen, Heinke	Schimann	„Sophie Cath.“	1815
Naber, Johann Hermann	Schiffszimmermann	„Sophie Cath.“	1815
Stöver, Ludje	Matrose	„Sophie Cath.“	1815
Kruse, Berend	Matrose	„Sophie Cath.“	1815
Bröker, Johann Hinrich	Matrose	„Sophie Cath.“	1815
Bröker, Johann Friedrich	Matrose	„Sophie Cath.“	1815
Keenhorst, C. D.	Matrose	„Sophie Cath.“	1815
Behrens, Cord	41 Matrose	„Harpunier“	1815
von Halem, Berend	47 Matrose	„Harpunier“	1815
Otjen, H.	40 Matrose	„Harpunier“	1815
Parisius, Johann	54 Matrose	„Hanseat“	1815
Bröker, H.	48 Speckschneider	„Nordstern“	1817
von Halem, B.	Matrose	„Nordstern“	1817
Steenhoff, Diedrich	Matrose	„Nordstern“	1817
Hootfilter, Claus	Matrose	„Nordstern“	1817
von Essen, H.	Schimann	„Hoffnung“	1817
Hootfilter, Reinke	Matrose	„Hoffnung“	1817
Hootfilter, Joh. H.	Matrose	„Hoffnung“	1817
Bröker, H.	Speckschneider	„Nordstern“	1818
Schulenberg, Hinrich	Matrose	„Hanseat“	1818

Aus Gruppenbüchern- Bookholzberg	Beruf	Schiff	Zeit
Behrens, Cord	Matrose	Brigg „Harpunier“	1818
Osterloh, H. H.	Matrose	„Bremen“	1818
von Essen, Heinrich	Schimann	„Hoffnung“	1818
Hootfilter, J. H.	Matrose	„Hoffnung“	1818
von Halem, Berend	Kuper	„Nordstern“	1819
Osterloh, Hinrich	Matrose	„Bremen“	1819
Osterloh, Hermann	Matrose	„Bremen“	1819
Behrens, Cord	Matrose	„Patriot Gloystein“	1819
Bröker, Hinrich	Speckschneider	„Walfisch“	1819
von Essen, Heinke	Schimann	„Hoffnung“	1819
Hootfilter, Johann	Matrose	„Hoffnung“	1819
Hootfilter, Gerd	Matrose	„Elise Dorothea“	1819
Hootfilter, Johann	Matrose	„Elise Dorothea“	1819
Osterloh, Hinrich	Matrose	„Harpunier“	1820
Behrens, Cord	Matrose	„Harpunier“	1820
Brinkmann, Hinrich	Matrose	„Harpunier“	1820
Hootfilter, Johann	Matrose	„Elise Dorothea“	1820
Hootfilter, Gerd	Matrose	„Elise Dorothea“	1820
von Essen, Heinke	Schimann	„Hoffnung“	1820
Bröker, Hinrich	Speckschneider	„Walfisch“	1820
Hootfilter, Johann	Matrose	„Elise Dorothea“	1821
Hootfilter, J. H.	Matrose	„Fried. August“	1821
Osterloh, Arend	Matrose	„Bremen“	1821
von Essen, Heinke	Matrose	„Patriot Gloystein“	1822
Bätjer, Johann	Matrose	„Patriot Gloystein“	1822
Osterloh, Arend	Matrose	„Patriot Gloystein“	1822
von Essen, Arend	Matrose	„Harpunier“	1822
Bröker, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1822
Bröker, Hinrich	Speckschneider	„Fried. August“	1822
Hootfilter, Johann	Matrose	„Fried. August“	1822
Bröker, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1823
Hootfilter, Johann	Matrose	„Friedr. August“	1823
Bädjer, Johann	Matrose	„Bremen“	1823
Osterloh, Arend	Matrose	„Bremen“	1823
Bröker, Hinrich	Matrose	„Walfisch“	1823
Hootfilter, Johann	Matrose	„Fried. August“	1824
Bädjer, Johann	Matrose	„Bremen“	1824
Osterloh, Arend Hinrich	Matrose	„Bremen“	1824
Bädjer Johann	Matrose	„Bremen“	1825
Osterloh, Arend Hinrich	Matrose	„Bremen“	1825
Osterloh, Hinrich	Matrose	„Bremen“	1826
Bädjer Johann	Matrose	„Bremen“	1826
Knabe, Johann	Matrose	„Bremen“	1827
Knabe, Johann	Matrose	„Bremen“	1828
Osterloh, Arend	Matrose	„Bremen“	1828
Osterloh, Arend Hinrich	Matrose	„Bremen“	1829
Knabe, Johann	Matrose	„Bremen“	1829
Ahlers, Johann	Matrose	„Bremen“	1829
Ahlers, Johann Hinrich	Matrose	„Amphitrite“	1844

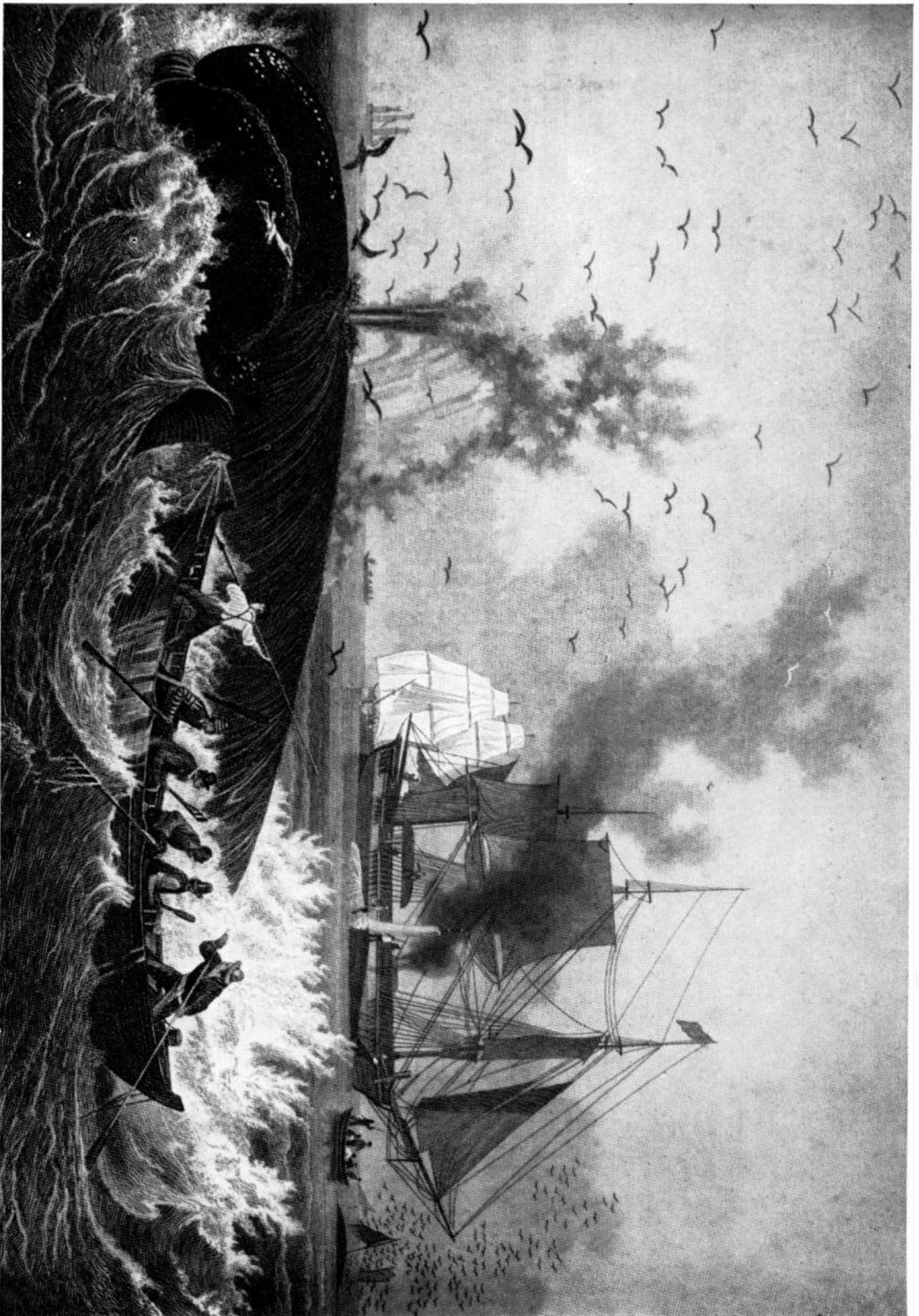
Quellenangaben

- Ahlers, Bernhard: Die arktische Fischerei, wie sie von der Weser aus betrieben wurde. (Jahreshefte des Vereins für Naturkunde für Vegesack und Umgebung.) 1911.
- Archivalien: Archivalien in dem Museum zu Vegesack, dem Archiv der Freien Hansestadt Bremen und dem Niedersächsischen Staatsarchiv zu Oldenburg.
- Janssen, Albrecht: Tausend Jahre deutscher Walfang. Brockhaus, Leipzig 1937.
- Martens, Friedrich: Spitzbergische oder Groenländische Reisebeschreibung getan im Jahre 1671. Hamburg 1675.
- Hoops, Heinrich: Walfischfang. Nach Erlebnissen von Grönlandfahrern. „Niedersachsen“. 1929. Heft 10.
- Janssen, Albrecht
und Lobsien, Wilhelm:
Krüger, Eduard: Die Nordseeinseln. Leipzig. 1928.
Die Stedinger Compagnie (1842–1862). Im „Oldenburger Balkenschild“ Nr. 6/7, S. 19–25, Oldenburg 1953.
- Lindemann, Moritz: Die arktische Fischerei der deutschen Seestädte 1620 bis 1868. Ergänzungsheft Nr. 26 von Dr. A. Petermanns Mitteilungen. Perthes, Gotha 1871.
- Oesau, Wanda: Schleswig-Holsteins Grönlandfahrt auf Walfischfang und Robbenschlag vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, Augustin, Glückstadt. 1937.
- Kröger, Harm Henrich: Historisch wahre Nachricht von dem Elend und den Drangsalen des im Jahre 1777 auf dem Walfischfang nach Grönland abgefahrenen verunglückten Schiffes „Wilhelma“. Bremen 1779. (Ein Exemplar in der Bremer Staatsbibliothek.)
- Stein, Rudolf: Das alte Büren. Schönemann 1957. Darin: Johann Hägermann: Die Fahrten nach Grönland.
- Hamm, Fritz: Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands. Landbuch-Verlag G.m.b.H. Hannover 1956.
- Steinfeld, Gerhard: Chronik (handschriftlich) des Kirchspiels Altenesch. Pfarrhaus Altenesch.
- Steilen, Diedrich: „Mit der „Harlingen“ nach Grönland“. Nach dem Altenescher Kirchenbuch mitgeteilt. Niedersächsisches Jahrbuch 1929. Herausgegeben vom Verein für niedersächsisches Volkstum e. V. Bremen.
- Stedinger Compagnie: Protokolle und Jahresberichte der Stedinger Compagnie auf Robbenschlag und Walfang. Niedersächsisches Staatsarchiv zu Oldenburg.
- Wichmann, Hans: Die Stedinger Compagnie auf Robbenschlag und Walfang. Im „Stedinger Boten“; Juni-August 1956.
Persönliche Auskunft von vielen Nachfahren der in den Schifferlisten erwähnten Stedinger Walfänger und Robbenschläger.
„Schifferlisten“ im Archiv der Freien Hansestadt Bremen.

Anschrift des Verfassers: Konrektor Hans Wichmann, 2902 Rastede, Friedrichstraße 19.

Abb.: Der Walfischfang (nach einem englischen Kupferstich aus dem Jahre 1843). In jener Zeit gehörten mehr Mut und Geschick zum Walfang als heute. Während man heute den Wal aus einer respektablen Entfernung mit der Harpunenkanone erlegt, mußte man damals mit dem Fangboot bis auf wenige Meter an das Ungeheuer heranrudern, ehe der Harpunier seine Harpune werfen konnte. (Reproduktion aus dem Museumsführer des Schiffahrtsmuseums der oldenburgischen Weserhäfen in Brake; mit freundlicher Genehmigung von Herrn Dr. Friedrich Carstens.)





Druck: Ad. Littmann, Oldenburg (Oldb)



Oldenburgische Familienkunde



Herausgegeben von dem Oldenburger Landesverein für
Geschichte, Natur- und Heimatkunde
durch die „Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde“,
von Richard Tantzen, Oldenburg (Oldb), Hermann-Allmers-Weg 5

Jahrgang 7

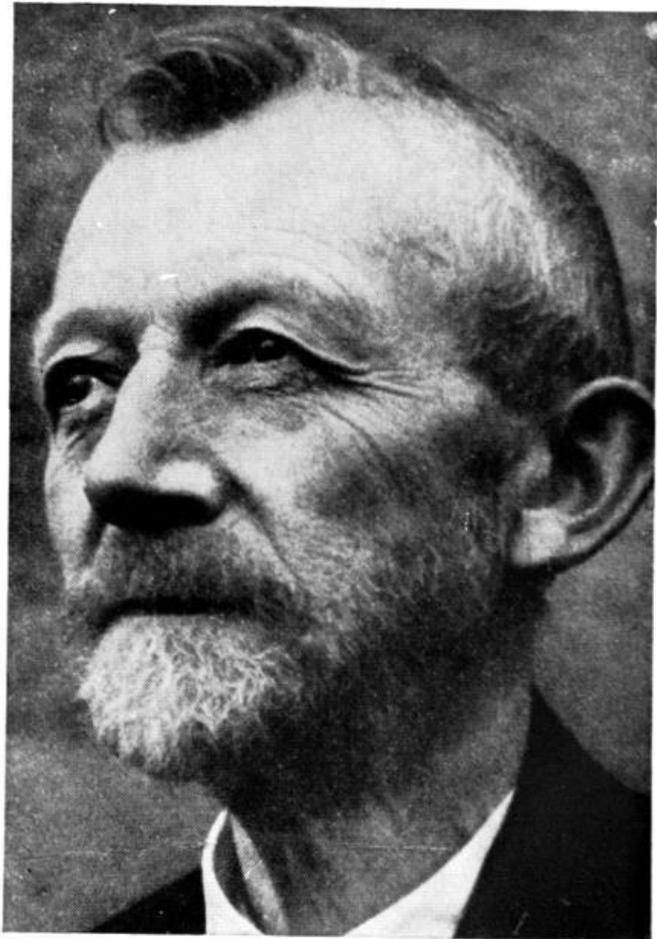
Heft 4

Oktober 1965

GESCHICHTE DER OLDENBURGISCHEN GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENKUNDE 1927-1965

VON RICHARD TANTZEN





Dr. h. c. Heinrich Schütte



Oberstleutnant a. D.
Ludwig Koch

Geschichte der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde 1927 bis 1965

Die Familienkundliche Kommission für Niedersachsen und Bremen, sowie angrenzende ostfälische Gebiete e. V., Vorsitzender: Professor Dr. Hermann M i t g a u , Göttingen, Geschäftsführer: Landesoberkirchenrat i. R. Dr. Walter L a m p e , Hannover, hat ihre Mitgliederversammlung für den 19./20. Juni 1965 erstmals nach Oldenburg einberufen.

Dieser Familienkundlichen Kommission gehören aus dem Oldenburger Lande an: Apotheker Wolfgang B ü s i n g , Archivdirektor Dr. C r u s i u s , Genealoge Dr. Walter S c h a u b und Landesminister a. D. Richard T a n t z e n , sämtlich in Oldenburg.

Die Tagung der Familienkundlichen Kommission ist Anlaß, der Entwicklung der familienkundlichen Forschung im früheren Freistaat bzw. Lande Oldenburg nachzugehen.

Der Küstenforscher Rektor Dr. h. c. Heinrich S c h ü t t e , der 1. Vorsitzende des Landesvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz e. V., regte in Verbindung mit Persönlichkeiten aus sieben verschiedenen Berufsständen in den von ihm redigierten „Oldenburger Blättern für Heimatkunde und Heimatschutz“, Sonderbeilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ in Oldenburg, in Nr. 10 vom 3. Oktober 1927 die Pflege der Familienkunde an. Dieser Aufruf, der an einer nach 38 Jahren nicht leicht zugänglichen Stelle veröffentlicht worden ist, sei hier im Auszug wiederholt. Der Wortlaut kennzeichnet den Geist jener nun schon lange hinter uns liegenden Zeit.

„Oldenburger!

Zur Gründung einer Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde.

Laß' uns über etwas sprechen, was Dich ganz persönlich angeht, worüber Du Dir selbst Rechenschaft geben mußt, und das nur ruhte, weil Dir in unserer heutigen schnellebigen, materiell denkenden Zeit die Mahnung dazu fehlte!

Was weißt Du von Deiner Familie, Deinem Geschlechte, Deinen väterlichen und mütterlichen Vorfahren? Wo ist Dein Stammbaum, auf den Du mit Freude und Stolz weisen könntest? - Du weißt vielleicht noch, wie Deine Großeltern hießen, weißt ihre Geburts- und Todestage; aber weißt Du mehr von ihnen, Wesentlicheres als trockene Daten? Weißt Du, wie sie wurden, von welchen Eltern und Großeltern s i e gezeugt und erzogen worden sind, welcher Stadt Mauern oder welchen Hofes Hürden i h r Schicksal umschloß, und welche Zeit und Sitten, welcher Krieg und Friede, Handel und Wandel ihr Dasein umgrenzte? - Nein, Du weißt nichts von alledem!

Willst Du aber, daß Deine Enkel in eben solcher Unkenntnis ihrer Vorfahren, Unkenntnis D e i n e s Lebens, Sorgens, Schaffens dahinleben? „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und still sich freuend, ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht!“ sagt Goethe.

Heimatkunde, Volkskunde und Familienkunde sind die breitwipfeligen Bäume, von denen Du Früchte der Erkenntnis brechen kannst, der Erkenntnis Deiner Herkunft, Deines Gewordenseins in der Kette Deines Geschlechtes, im Rahmen Deines Volkes und in den Strahlen der Sonne Deiner Heimat.



Diese Früchte erlangen zu helfen, hat sich der Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz e.V. eine Abteilung für Familienkunde angegliedert. Mit Rat und Tat, forschend und wegweisend, soll diese ihre Mitglieder in das interessante Gebiet einführen und bei der Anlage von Stammbäumen und Ahnentafeln unterstützen, zugleich Sammelstelle für alle oldenburgischen familienkundlichen Nachrichten, wie auch Vermittlungs- und Austauschstelle mit den entsprechenden Stellen der übrigen deutschen Länder, Provinzen und Städte sein. Auch die Geschichte der Bauernhöfe und älteren Firmen soll in gebührender Weise Berücksichtigung finden. Als wichtigstes Hilfsmittel der privaten Familienforschung soll ein Verzeichnis der in Frage kommenden literarischen und archivalischen Quellen Oldenburgs ausgearbeitet und den Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

Diese Tätigkeit, nutzbringend für den einzelnen, wie für das Volksganze, erfolgreich durchzuführen, bedarf es des Beitritts und der regen Anteilnahme und Mitarbeit aller ernstdenkenden und besinnlichen Kräfte im Lande: Tretet daher der „Gesellschaft für Familienkunde“ bei, nehmt an der Gründungsversammlung am 15. Oktober, 4 Uhr nachmittags, im Hotel „Graf Anton Günther“ teil, unterstützt ihre Bestrebungen durch mündliche Werbung und benutzt ihre für die Erforschung der oldenburgischen Familienkunde wichtige Mitarbeit. . . .

H. Schütte, Rektor
1. Vorsitzender
des Landesvereins Oldenburg für
Heimatkunde und Heimatschutz e.V.
Tantzen, Ministerialrat
Dr. Pagenstert, Oberstudienrat i. R.

Otto Hoyer, Kaufmann
L. Koch, Hauptmann a. D.
Dr. Schläeger, Obermedizinalrat
Carstens, Archivinspektor
von Busch, Hauptschriftleiter

Dieser Aufruf führte am 15. Oktober 1927 unter dem Vorsitz von Dr. h. c. Schütte zu der Gründung der „Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde“, die Hauptmann a. D. Ludwig Koch in Oldenburg, jetzt Oberstleutnant i. R. in Bad Kissingen, zu ihrem Vorsitzenden wählte. Regierungsrat Dr. Kurt Hartong, jetzt Oberkreisdirektor i. R. in Cloppenburg, folgte ihm am 1. November 1930, nachdem Koch seinen Wohnsitz auf die Domäne Kreuzburg, Werra, verlegt hatte. Dr. Hartong übergab am 1. März 1932 bei seiner Ernennung zum Amtshauptmann des Amtes Friesoythe den Vorsitz an Ministerialrat Richard Tantzen, jetzt Landesminister a. D. in Oldenburg, der 33 Jahre die Geschicke der „Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde“ geführt hat.

Der von den in der Gründungsversammlung vertretenen Vereinen: dem Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz e. V., dem Ollnborger Kring, dem Jeverischen Altertumsverein, dem Heimatverein Varel, dem Rüstringer Heimatbund und dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland erörterte Gedanke und später auch gefaßte Beschluß, die Aufgaben der Familienforschung und der Flurnamenforschung gemeinsam mit einer Pauschale in der Form einer „Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde“ als Fachverband zu unterstützen, endete spätestens mit dem Beginn der Inflation. Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde (= O.G.F.) wurde vielmehr nach den für sie aufgestellten Richtlinien als eine Abteilung des Landesvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz e. V. eingesetzt. Die Mitgliedschaft regelte sich nach den Satzungen dieses Vereins. Sie zählte 1927 aus dem Oldenburger Lande u. a. zu ihren Mitgliedern: Okonomierat Averdam, Stuckenburg; Dr. med. Behrens,

Varel; Dr. Fieweger, Vechta; Studienräte Dr. Fissen und Dr. Freese, Oldenburg; Schriftsteller Georg Janßen, Sillenstede; Studienrat Dr. Kohnen, Vechta; Hauptlehrer Lauw, Waddens; Schriftsteller Georg von Lindern, Delmenhorst; Professor Dr. Pagenstert, Vechta; Amtsgerichtsrat Schohusen, Rüstringen.

Der zweite Weltkrieg ließ ein Werk reifen, das schon lange geplant war. Der „Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde“, der bereits im Jahre 1850 als „Oldenburgischer Verein für Erforschung und Erhaltung einheimischer Denkmäler des Altertums“ gegründet worden war und die Rechtsfähigkeit durch Landesherrliche Verleihung vom 13. August 1890 erhalten hatte, unter dem Vorsitz von Staatsarchivdirektor Dr. Hermann Lübbing, und der im Jahre 1926 von Rektor Dr. h. c. Schütte gegründete „Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz e. V.“, der unter dem Vorsitz von Ministerialrat Tantzen stand, schlossen sich mit Wirkung vom 1. Januar 1942 zu dem „Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde“ zusammen.

Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde wurde nach Ziffer 4 der zwischen beiden Vereinen getroffenen Vereinbarung vom 20. Juni 1942 als Fachabteilung fortgeführt, die die an den Forschungsaufgaben eines bestimmten Sachgebietes interessierten Mitglieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigt. Der Leiter der Sachabteilung wird nach der Satzung vom Beirat des Landesvereins gewählt. Er ist Mitglied des Beirates und ernennt seinen Stellvertreter.

Die organisatorische Weiterentwicklung der Gesellschaft hat im Jahre 1961 mit der Gründung der „Oldenburg-Stiftung e. V.“, die unter dem Vorsitz von Landesminister a. D. Tantzen steht, ihren Abschluß gefunden. Die Oldenburg-Stiftung, die von den drei oldenburgischen Stadt- und den sechs Landkreisen, zusammen mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche, dem Bischöflich Münsterschen Offizial in Vechta, der Landwirtschaftskammer Weser-Ems, der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer in Oldenburg, der Gewerkschaft, oldenburgischen Gemeinden und mehr als 40 kulturellen Vereinigungen des Landes gegründet worden ist, will nach ihrer Satzung in ihrem Wirken vom Geiste der überlieferten Toleranz bestimmt, parteipolitisch und konfessionell neutral „alle oldenburgischen kulturellen Bestrebungen und Einrichtungen außerhalb des staatlichen Bereichs zusammenfassen und pflegen“. Dazu gehört nach Ziffer 3 a ihrer Satzung auch die Familienforschung. Die Oldenburg-Stiftung versucht ihre Aufgaben in 14 Arbeitsgemeinschaften einer Lösung zuzuführen. Eine dieser Arbeitsgemeinschaften hat die Aufgaben der Familienforschung zugewiesen erhalten. Die Oldenburg-Stiftung hat, um eine Doppelarbeit auszuschalten, und da nach Ziffer 3 Absatz 2 ihrer Satzung „die bereits bestehenden Arbeitsgemeinschaften gefördert werden sollen,“ die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde als ihre zuständige Arbeitsgemeinschaft eingesetzt und den

Apotheker Wolfgang B ü s i n g mit der Leitung dieser A. G., soweit die Oldenburg-Stiftung beteiligt ist, beauftragt, der damit zugleich zum Mitglied des Stiftungsrates bestellt wurde.

Soweit der Aufbau der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde.

Hauptmann K o c h begann seine Tätigkeit mit der Einrichtung der „Genealogischen Abende“, auf denen durch Vorträge in alle Zweige der Genealogie, Familien- und Wappenkunde, in einzelne Abschnitte der oldenburgischen Geschichte, Orts- und Flurnamenforschung und Hilfswissenschaften eingeführt und durch Aussprachen vertieft wurde.

Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde hat seit dem Jahre 1927 über 150 Vorträge dargeboten. Sie hat drei Zeitpunkte durch einen Vortrag im Schloßsaal zu Oldenburg besonders hervorgehoben. Den Festvortrag aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der O. G. F. hielt am 13. November 1952 Professor Dr. Hermann Mitgau, Göttingen, über „Die Bedeutung der Genealogie für Gesellschaftslehre und Bevölkerungsgeschehen.“ Professor Dr. Siegfried R ö s c h, Wetzlar, trug auf dem 100. Vortragsabend am 17. Februar 1956 über „Goethes Heimat und Verwandtschaft, Ahnen, Verwandte und Nachkommen der Familie Goethe in ihren Personen und in ihrer landschaftlichen Verbreitung“ vor. Professor Dr. Percy Ernst S c h r a m m, Göttingen, sprach am 10. Dezember 1964 im 150. Vortrag zu uns über „Familien- und Sozialgeschichte“. – 74 Vortragende haben sich in den Dienst der Familienforschung gestellt, ihnen allen sei an dieser Stelle nochmals herzlicher Dank gesagt für ihre uneigennützig Förderung einer guten Sache. Vortragende und Themen sind in der Anlage 3 dieser geschichtlichen Übersicht noch einmal zusammengestellt, weil über jeden Vortrag in drei umfangreichen Protokollbüchern der O. G. F. zum Teil sehr eingehende und umfangreiche Inhaltsangaben niedergelegt worden sind. Es besteht daher die Möglichkeit, die Arbeiten dieser 38 Jahre noch heute heranzuziehen bzw. ihnen nachzugehen. Diese Berichte sind den Mitgliedern Dr. h. c. Schütte, Koch, Dr. Hartong, Büsing, Dr. Fissen, Raths, Dr. Schaub und Tantzen zu danken. S c h ü t t e und der Schriftsteller und Journalist Dr. phil. Rudolf K o o p haben bis zu ihrem Tode im Jahre 1939 bzw. 1964 regelmäßig über die Vorträge und Verhandlungen der O. G. F. in der Presse berichtet, die ihrerseits stets bereitwillig dazu beigetragen hat, die Familienkunde im Oldenburger Lande in das Volk zu tragen.

Hauptmann Koch warb weiter durch die Beteiligung der O. G. F. an heimatkundlichen Ausstellungen für die genealogische Forschung. Er stellte für die von dem Heimatverein Varel im Mai 1928 gezeigte A u s s t e l l u n g „ A l t - V a r e l “ eine Abteilung für Varels Familien- und Geschlechterkunde zusammen, in der Stammtafeln, Ahnen- und Sippschaftstafeln, sowie Chroniken und Familienbilder u. a. der Familien Brumund, Bolken, Hayeßen, Koch, von Lindern, Lüken und von Tungeln gezeigt wurden. Diese Ausstellung, die zahlreiche Besucher anzog, erhielt eine besondere Note dadurch, daß Haupt-



mann Koch den Grafen Bentinck, der mit seinem Sohn aus den Niederlanden gekommen war, von Oldenburg nach Varel fuhr und durch die Ausstellung führte, die Koch mit einem Vortrag über Einführung in die Familienkunde eröffnet hatte. Der Graf zeigte ein großes Interesse für die ausgestellten Altertümer und konnte über einzelne Stücke weitere Auskunft geben. Er stattete anschließend der Gruft seiner Vorfahren und den Kunstwerken des Bildschnitzers Ludwig Münstermann in der Stadtkirche zu Varel einen Besuch ab.

Der Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz, die Spitzenvertretung der nordwestdeutschen Heimatvereine, hielt unter dem Vorsitz des Regierungsvizepräsidenten von Lüpke erstmals vom 30. September bis 1. Oktober 1932 in Oldenburg den 23. Niedersachsentag ab. Der Oldenburger Landesverein für Heimatkunde und Heimatschutz organisierte aus diesem Anlaß in Zusammenarbeit mit der Stadt Oldenburg, der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und den wissenschaftlichen Instituten im Oldenburger Augusteam eine Ausstellung, die einen eingehenden Überblick über die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes gab, zu der die O.G.F. mit oldenburgischen Familienchroniken, Stamm- und Ahnentafeln und familienkundlichem Schrifttum beitrug. Der Plan des Niedersachsentages und der Ausstellung, die von 2800 Personen besucht wurde, ist in dem Jahresbericht des Landesvereins 1931/32 aufgezeichnet und das Ergebnis in Nr.9 der Beilage „Heimatkunde und Heimatschutz“ vom 19. 12. 1932 zusammengefaßt. Die Teilnehmer der Tagung und die Presse Niedersachsens lobten die zielbewußt organisierte Arbeit des Landesvereins unter der bewährten Leitung seines Vorsitzenden Dr. h. c. Heinrich Schütte.

Die Oldenburgische Landesbibliothek bot im Oktober 1938 während der „Woche des deutschen Buches“ im Lesesaal der Volksbücherei aus ihren Beständen eine Ausstellung älterer und neuerer familienkundlicher Werke. Wir sahen älteste Wappenbücher adeliger Familien, Sammlungen von Leichenpredigten und Hochzeitsgedichten, Wappen, Stammtafeln und Chroniken bürgerlicher Familien, mit besonderer Berücksichtigung des Oldenburger Landes, sowie einschlägige Literatur.

Ihr folgte am 27. November 1938 unter dem Vorsitz von Museumsdirektor Dr. Heinrich Ottenjann die Familien- und Sippenkundliche Tagung des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland mit einer Ausstellung in drei Räumen der alten Elmendorfburg in Vechta, an der sich die O.G.F. durch Bereitstellung von Material und durch die Vorträge von Studienrat Dr. Fissen über „Praktische Arbeit in der Familienforschung“ und Ministerialrat Tantzen über „Die Grundlagen der Familienkunde und der Sippenforschung“ beteiligte. Tagung und Ausstellung gaben einen umfassenden Einblick in die bisherigen langjährigen Arbeiten der südoldenburger Familienforscher, wie Professor Pagenstert,

Vechta; Pfarrer Zuhöne, Vestrup; Konrektor Johannes Ostendorf, Lohne und Hauptlehrer Franz Ostendorf, Langförden. Zahlreiche südoldenburger bäuerliche und bürgerliche Familien u. a. Bröringmeyer, Lohne; Crone-Münzebrock; Ellerhorst; Götting, Bokel; Hinrichsmeyer, Vechta; Hörstmann, Schwege; Krapp; Meyer-Holte; Pancratz, Friesoythe; Rave und Thöle, Calveslage, bereicherten die Schau durch die Hergabe wertvoller Familienstücke.

Die Familienkundliche Kommission für Niedersachsen und Bremen, sowie angrenzende ostfälische Gebiete e. V., hielt erstmalig am 19. Juni 1965 ihre Mitgliederversammlung in Oldenburg ab. Sie war Gast im Niedersächsischen Staatsarchiv bei Archivdirektor Dr. Crusius. Auf dem in Verbindung mit dem Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde und der O.G.F. veranstalteten Vortragsabend sprach Archivoberrat Dr. Schieckel über „Mitteldeutsche in Oldenburger Diensten, genealogisch-bevölkerungsgeschichtliche Untersuchungen.“ Der Vortragende hatte sein Thema durch eine sorgfältig ausgewählte familienkundliche Ausstellung der Bildnisse der Persönlichkeiten unterbaut und außerdem eine Reihe von archivalischen Kostbarkeiten aus dem Oldenburger Lande vorgelegt, u. a. das Lagerbuch des Jacob von der Specken, die Rasteder Chronik, das Asega-Buch, ferner Erd- und Lagerbücher usw. Die Stadt Oldenburg gab der Familienkundlichen Kommission einen Empfang und begrüßte sie durch Ratsherr Frau Margarete Gramberg und Baurat Neidhardt.

Hauptmann Koch setzte auch die ersten Anfänge für eine forschende und archivalische Linie der O. G. F. Es gelang seinen Bemühungen, das Januarheft 1929 der „Familiengeschichtlichen Blätter“ in Leipzig als eine Sondernummer für die oldenburgische Familienforschung herauszubringen. Koch stellte den Hauptbeitrag für dieses Heft mit seiner Arbeit „Die kirchlichen familienkundlichen Quellen des Herzogtums Oldenburg.“ Er gab darin eine möglichst vollständige Übersicht der familienkundlichen Quellen bei den evangelischen Kirchengemeinden bzw. den katholischen Pfarrämtern des früheren Herzogtums Oldenburg auf der Grundlage ausführlicher Fragebogen über die vorhandenen Kirchenbücher und sonstigen Register. Er erhielt bei seiner Arbeit die Unterstützung des Evangelisch-lutherischen Oberkirchenrats unter Präsident D. Dr. Tilemann und des Bischöflich Münsterschen Offizials in Vechta für Süd-Oldenburg. Es wurde festgestellt für welche Jahre die Kirchenbücher über Taufen, Copulationen und Begräbnisse, ferner Konfirmations-, Abendmahls- und Seelenregister, Chroniken, Testamente und Eheverträge vorhanden sind. Diese Arbeit wurde im gleichen Jahre als Heft 13 der Flugschriften der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V. in Leipzig „Die kirchlichen familienkundlichen Quellen des Herzogtums Oldenburg“ gesondert vorgelegt. Schon in früheren Jahren hatte Kirchenrat Schauenburg eine Arbeit „Zur Geschichte der Kirchenbücher in den Grafschaften Oldenburg

und Delmenhorst 1573 bis 1667" im Oldenburger Jahrbuch und Archivrat Dr. Georg Sello eine Abhandlung über „Die Kirchenbücher im Herzogtum Oldenburg“ im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine, 1894, Nr. 12 (Dezember), sowie in der „Morgenzeitung“ Nr. 314 vom 14. 1. 1912, Oldenburg, veröffentlicht. – Georg Janssen, Sillenstede, stellte den zweiten Beitrag über „Heimatliche Namen im nördlichen Oldenburg.“ Studienrat Dr. Wolfgang Sello besprach „Die Beiträge zur Geschichte der Familie Tantzen“ von Ministerialrat Richard Tantzen und Koch schloß das Heft ab mit seiner Arbeit „Das Pastorengeschlecht der Armbster“.

Hauptmann a. D. Koch verlegte im Jahre 1930 seinen Wohnsitz auf die Domäne Kreuzburg an der Werra. Dr. h. c. Schütte brachte ihm im Jahresbericht 1930 den Dank des Landesvereins für die zielbewußte und erfolgreiche Arbeit des leider zu früh aus unserem Kreise scheidenden Leiters der O. G. F. mit den Worten zum Ausdruck:

„Hauptmann Koch hat es in der kurzen Zeit seit der Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft unseres Heimatvereins verstanden, die Familienforschung zu dem best organisierten Zweig unserer Vereinstätigkeit zu machen. Wir können ihm am besten danken, wenn wir auf dem von ihm gelegten Grunde in seinem Geiste weiter bauen.“

Regierungsrat Dr. Kurt Hartong übernahm am 1. November 1930 den Vorsitz der O. G. F., den er bis zu seiner Versetzung als Amtshauptmann in das Amt Friesoythe am 1. März 1932 wahrnahm. Er hat das Verdienst, die O. G. F. in der Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs unseres Vaterlandes geschlossen zusammen gehalten zu haben. Dr. Hartong hat mit Erfolg die Verbindungen der O. G. F. zu dem südoldenburger Raum fester geknüpft. Er selbst hat das Oldenburger Schrifttum durch seine Arbeit „Beiträge zur Geschichte des Oldenburgischen Staatsrechts“ bereichert, die als Heft 10 der „Oldenburger Forschungen“, herausgegeben vom Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde durch die Historische Gesellschaft zu Oldenburg im Jahre 1958 erschienen ist. In Dr. Hartong, der nach seiner Pensionierung als Oberkreisdirektor des Landkreises Cloppenburg bis heute als Justitiar des Bischöflich Münsterschen Offizials in Vechta wirkt, besitzt nicht nur die O. G. F. sondern auch der Landesverein und die Oldenburg-Stiftung eine Persönlichkeit, die jederzeit bereit ist, sich auf allen Gebieten der oldenburgischen Landesgeschichte, der Familienkunde, des Denkmal- und Naturschutzes einzusetzen. Wir sind ihm zu besonderem Dank für seine tätige Mitarbeit verpflichtet.

Mit dem Fortgang von Amtshauptmann Dr. Hartong ging der Vorsitz der O. G. F. von 1932 bis in dieses Jahr auf Ministerialrat Richard Tantzen über. Tantzen bahnte für die O. G. F. eine enge Verbindung mit dem Oldenburgischen Landesarchiv an. Staatsarchivdirektor Dr. Lübbling ermöglichte es, daß die damals bescheidene Sammlung der Gesellschaft von Handschrif-

ten, Stamm-, Ahnen- und Sippentafeln, sowie die Bücherei, im Gebäude des Oldenburgischen Landesarchivs Aufnahme finden und für sie sogar ein Arbeitsraum eingerichtet werden konnte. Es war nunmehr den Mitgliedern möglich, im gleichen Hause die Unterlagen der Gesellschaft zu benutzen und mit dem bereitwilligen Rat und der Hilfe der Archivbeamten die Archivbestände heranzuziehen, darunter die von dem Evangelisch-lutherischen Oberkirchenrat im Landesarchiv als Leihgabe hinterlegten Zweitschriften der Kirchenbücher nach 1800, die Visitationsprotokolle u. a. m. Die O. G. F. mußte jedoch im August 1953 noch einmal das Archivgebäude verlassen, weil ihr Raum für den Bedarf der staatlichen Archivverwaltung herangezogen werden mußte. Sie fand durch das Entgegenkommen des Oberregierungs- und Vermessungsrates **D i e k m a n n**, des Leiters der Vermessungsabteilung des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks in Oldenburg, für Bücherei und Sammlungen Unterkunft und einen Arbeitsplatz in dem Archiv der Vermessungsdirektion im Gebäude des alten Oldenburgischen Staatsministeriums, bis sie nach neunjähriger Gastfreundschaft und nach Vollendung des vorbildlichen Neubaus des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg dank der Förderung durch Archividirektor Dr. Crusius dahin zurückkehren konnte.

Dr. Lübbing gab auf Antrag der O. G. F. mit Schreiben vom 3. Oktober 1935 für die Benutzung des Archivs für familienkundliche Zwecke Gebührenbefreiung mit folgendem Wortlaut:

„Ich bin bis auf weiteres bereit, den **B e g r i f f** des öffentlichen Interesses zu erweitern, um die Sippenforschung im Oldenburger Lande zu fördern, insbesondere verdienen die bodenständigen Familien des Landes, in ihren Schicksalen, ihren Beziehungen untereinander, in ihren landschaftlichen Besonderheiten, eine eingehende geschichtliche Untersuchung. Dafür kommen neben der selbstverständlichen erschöpfenden Benutzung der Kirchenbücher und der Familienpapiere vornehmlich die Akten, Urkunden, Erdbücher und Register der verschiedensten Art im oldenburgischen Landesarchiv in Frage. Nur bei deren Auswertung wird es möglich sein, über die Zusammenstellung trockener Namen und Daten hinaus das Wirken und Leben der Vorfahren in ihrem Dorfe und im Rahmen der Gemeinschaft lebendig zu machen. – Denjenigen Personen, die sich durch eine Bescheinigung des Herrn Vorsitzenden der O.G.F. als ernsthafte Forscher im Sinne der oben angedeuteten Aufgaben und als Mitglieder der O.G.F. ausweisen, werde ich daher die gebührenfreie Benutzung des Landesarchivs gestatten.“ Bedingung war, dem Landesarchiv eine Abschrift der ungedruckten Ergebnisse dieser Arbeit kostenlos zu übermitteln.

Wenn es auch nicht gelang, die aus drei Bänden bestehende **H a u s m a r k e n s a m m l u n g** des verstorbenen Ministerialrats **O b e r b a u r a t s A d o l f R a u c h h e l d**, die im Jahre 1935 von seinen Erben entgegen den Wünschen der Heimat für 1500 RM an die Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin verkauft worden war, zurückzuerhalten, so wurde doch von Ministerialrat **Tantzen** im Verhandlungswege erreicht, daß das **Rauchheldsche** Handexemplar der Hausmarkensammlung, das im Geldschrank dieser Dienststelle ruhte, aber für die oldenburgische Landes- und Volkskunde von unschätzbare Bedeutung ist, mit Genehmigung des Reichsministers des Innern dem Oldenburgischen Landesarchiv zur Anfertigung einer Abschrift über-

lassen wurde. Die Rauchheldsche Hausmarkensammlung konnte nur in dieser Abschrift gerettet werden, denn das im Jahre 1937 an die Reichsstelle für Sippenforschung zurückgesandte Original ist in den Kriegswirren des Jahres 1945 in Berlin untergegangen. Ohne diese Abschrift wäre die Lebensarbeit des verdienten Oldenburger Denkmalspflegers für Baudenkmäler für unser Land verlorengegangen.

Heinrich B o r g m a n n , Westerstede, hat im „Oldenburger Balkenschild“ (O. B. S.) Nr. 21 bis 24, Dezember 1964, 537 ammerländische Hausmarken, zusammengestellt bis 1933 von Dr. h. c. Heinrich Sandstede, Bad Zwischenahn, und Oberbaurat Adolf Rauchheld, Oldenburg, aufgezeichnet und ergänzt. Damit ist auch ein Teil der Rauchheldschen Hausmarkensammlung im Schrifttum zugänglich. Die Arbeiten unserer Mitglieder fanden Aufnahme in der von Dr. h. c. Schütte geleiteten Beilage „Oldenburgische Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz“, dem „Oldenburger Jahrbuch“ des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde und dem „Oldenburger Balkenschild.“ – T a n t z e n brachte erstmals gelegentlich der Ausstellung zum Niedersachsentag 1932 im Heft 1 „Oldenburgische Personen- und Familiengeschichte“ Nachweise über Einzelpersonen und Familien des Oldenburger Landes, aus dem familienkundlichen Schrifttum und den Tageszeitungen, die dann, im Jahre 1936 beginnend, in den „Quellen zur oldenburgischen Sippenforschung“ in acht Teilen im Oldenburger Jahrbuch Bd. 40 (1936) S. 87–106; Bd. 44/45 (1940/41) S. 24–50; Bd. 48/49 (1948/49) S. 101–120; Bd. 51 (1951) S. 38–97; Bd. 56 (1957) S. 75–96; Bd. 60 (1961) Teil I S. 121–154; und Bd. 62 (1963) Teil I S. 175–207 fortgesetzt worden sind. Der 3. Teil dieser Arbeit erfaßt „Die Leichenpredigten, Trau- und Hochzeitsgedichte in der Oldenburgischen Landesbibliothek und dem Oldenburgischen Staatsarchiv“, der achte Teil „Die Leichenpredigten und Hochzeitsgedichte in der Bibliothek des Marien-Gymnasiums in Jever.“ Wolfgang B ü s i n g vervollständigte diese Übersichten durch seine Arbeit „Personengeschichtliche Nachrichten aus den Oldenburgischen wöchentlichen Anzeigen 1746 bis 1800“ im Oldenburger Jahrbuch Bd. 55 (1955) S. 193–232.

Oldenburg erhielt im Jahre 1932 eine nationalsozialistische Regierung, die zunächst von dem Gauleiter Carl Röver (1932–1933), dann von dem stellvertretenden Gauleiter Georg Joel (1933–1945) als Ministerpräsident geführt wurde. Ich habe hier festzustellen, daß beide Ministerpräsidenten, – soweit mir bekannt, – in keiner Weise auf die sachliche Arbeit des Oldenburger Landesvereins für Heimatkunde und Heimatschutz bzw. der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde eingewirkt haben, um ihr eine andere als die satzungsmäßige Richtung zu geben oder auf eine Änderung in der Person der Vorsitzenden Dr. h. c. Schütte († Oldenburg 10. 12. 1939) bzw. Ministerialrat Tantzen oder der Mitglieder des Vorstandes Einfluß zu nehmen. Beide Vereinigungen haben bis zum Schluß des zweiten Weltkrieges unbehindert weiterarbeiten können.

Eine Sippenstelle, die bei der Partei zur Erörterung stand und ab 1. Januar 1941 bei dem Oldenburgischen Staatsarchiv ihren Dienstsitz haben sollte, kam mit dem Fortgang des Krieges nicht mehr zur Aufnahme der Arbeit, weil es nicht mehr gelang, eine geeignete Hilfskraft zu gewinnen. Ministerialrat Tantzen übernahm, als Dr. Lübbing zum Heeresdienst einberufen wurde, auch den Vorsitz im Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde bis zum Kriegsende.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und die von Jahr zu Jahr sich verschärfende Kriegslage mit Verdunkelung, Luftalarmen und Bombenangriffen schränkte die Betätigung auf den Gebieten der Kunst, Kultur und Geisteswissenschaften immer mehr ein. Der letzte 86. Familienkundliche Abend während des Krieges fand am 13. Februar 1943 mit dem Vortrag von Konrektor Hans Wichmann, Rastede, über „Die Menschen der Delmenhorster Geest und ihre Heimat“ statt. Das letzte Schreiben der Gesellschaft an ihre Mitglieder ging am 29. Mai 1944 hinaus.

Gleichwohl konnte Staatsarchivdirektor Dr. Lübbing, den wir auch zu unseren Mitgliedern zählen dürfen, noch eine Arbeit fertigstellen, die in erster Linie für die Friedensarbeit der Behörden gedacht und der geschichtlichen Forschung dienen sollte, nämlich „Die Bestände des Staatsarchivs Oldenburg“ mit Stamm- und Regententafeln. Diese Arbeit erschien mit Genehmigung des Oldenburgischen Ministers der Kirchen und Schulen im Interesse der Heimataufklärung 1943 als Band 2 der „Oldenburgischen Geschichtsquellen“ in der Schriftenreihe des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde.

Dieser Band erhielt im Jahre 1963 für die familienkundliche Forschung eine wertvolle Ergänzung durch die Arbeit des inzwischen verstorbenen Staatsarchivoberinspektors Werner Orth, der ebenfalls Mitglied der O.G.F. war, „Quellen zur Hof- und Familiengeschichte im Staatsarchiv in Oldenburg“, die als Heft 16 der Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung erschienen ist, in dem der Verfasser die Bestände der alten Grafschaft Oldenburg, der Herrschaft Jever, des oldenburgischen Münsterlandes, des Amtes Wildeshausen, der Herrschaft Varel und der Ämter Harpstedt und Meppen außerhalb des Archivsprengels aufgeführt und mit einem Register der Kirchspiele und Ortschaften das Auffinden der einzelnen Akten erleichtert hat.

Die britische Besatzungsmacht hatte mit dem 8. Mai 1945 zunächst die Tätigkeit aller Vereine untersagt. Es gelang Dr. Lübbing alsbald, die Wiederaufnahme der Arbeiten des Oldenburger Landesvereins zu erreichen, der seine erste Hauptversammlung nach dem zweiten Weltkriege am 17. April 1946 durchführen konnte. Die familienkundliche Arbeit mußte neu aufgebaut werden. Die O. G. F. und die Historische Gesellschaft legten in den Jahren

1947 bis 1949 ihre Vortragstätigkeit zusammen, von der in dem zusammengefaßten Jahresbericht 1942 – 1949 im O. J. Bd. 48/49, S. 174 eine Übersicht gegeben ist.

Die zurückliegenden beiden Jahrzehnte hatten gezeigt, daß kulturelle und wissenschaftliche Aufgaben nicht allein mit Sachkunde und Idealismus, – so sehr dies für die Sache selbst erforderlich ist, – gelöst werden können, sondern daß sie darüber hinaus eine sichere und dauerhafte finanzielle Grundlage erfordern. Tantzen nahm in Erkenntnis dieser Sachlage die 100-Jahr-Feier des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde im Jahre 1950 zum Anlaß, um bei dem Niedersächsischen Kultusminister eine einmalige Ehrengabe für den Landesverein zu erwirken, die dazu bestimmt wurde, eine zusammenfassende Darstellung und Auswertung aller durch die beiden Vogelschutzstationen des Mellumrates, Schutz- und Forschungsgemeinschaft für oldenburgische Naturschutzgebiete e. V. auf der Insel Wangeroog als Hilfsbeobachtungsstellen der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven gesammelten Beobachtungen über das Leben der Vogelwelt auf der Insel, den Vogelzug und die Ergebnisse der Beringung zu geben. Viel bedeutsamer aber war für uns die Tatsache, daß es Tantzen gelang, den Landessozialhilfeverband Oldenburg, vertreten durch seinen damaligen Vorsitzenden, Oberkreisdirektor Dr. Steinhoff, Jever, und Landesrat Plagge, für den Gedanken zu gewinnen, die genealogische Forschung im Oldenburger Lande durch eine entscheidende laufende Beihilfe von 2000 DM jährlich auf unbestimmte Zeit zu fördern. Diese finanzielle Beihilfe ermöglichte es der O.G.F., den Genealogen Dr. Walter Schaub für einen Teil seiner Arbeitszeit und gegen eine bescheidene Vergütung als Geschäftsführer und Betreuer der Forschungsarbeiten und des Aufbaues der Karteien (vgl. Schaub, Die oldenburgische Familienkartei, Oldenburger Balkenschild Nr. 3, 1951) bis zum Jahre 1958 zu gewinnen. Schaub hat in dieser Zeit im Umdruck 20 Hefte der „Oldenburgischen Quellen zur Familiengeschichte“ im Auftrage des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde durch die O. G. F. herausgebracht und die Verbindung mit den genealogischen Vereinigungen im deutschen Raum weiter ausgebaut. Schaub gab über den 100. Familienkundlichen Abend ein Interview, das am 18. Februar 1956 in der Reihe „Funkbilder in Niedersachsen“ gesandt wurde. Die Oldenburg-Stiftung verlieh Dr. Schaub, der inzwischen neun Hefte „Oldenburger Beiträge zur Familien- und Bevölkerungskunde“, im Umdruck herausgegeben hat, im Jahre 1964 eine Fördergabe von 1000 DM. – Schaub hat seit dieser Zeit eine freundschaftliche Zusammenarbeit in der O.G.F. aufgegeben. Es ist selbstverständlich, daß sich die O.G.F. und jedes einzelne Mitglied mit ihren Arbeiten einer sachlichen und fachlichen Kritik stellen müssen. Schaub hätte, soweit die Arbeit eines Mitgliedes nach seiner Auffassung berechtigten Anlaß zu einer Kritik gab, seine bessere Kenntnis, wenn er über eine solche im Einzelfall verfügen sollte, kameradschaftlich

seinen Mitgliedern in der Gesellschaft unmittelbar und persönlich mitteilen sollen, statt dafür auswärtige Druckschriften zu benutzen, wozu immer noch Zeit ist, wenn eine Aussprache kein Ergebnis hat. – Schaub hat neuerdings in den „Quellen zur Genealogie“, Band 1, Niedersachsen, 1965, S. 185, den Boden einer sachlichen Kritik verlassen und eines unserer Mitglieder mit einem Wort belastet, das in seiner Richtung eine Abwertung der Persönlichkeit enthält. Ich weise eine solche Handlungsweise als zeitiger Vorsitzender der O. G. F. nachdrücklich scharf zurück. Sie widerspricht dem Geiste unserer Gesellschaft. – Schaub hätte, soweit in seinen Ausführungen die Geschäftsführung der O. G. F. angesprochen werden sollte, als früheres Mitglied des Beirates wissen sollen, daß der Vorsitzende allein dem Beirat des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde verantwortlich ist. Ich bin bereit diesem Gremium jederzeit Rede und Antwort zu stehen. – Sachlich falsch sind auch die Ausführungen Dr. Schaub in Band 5, Seite XVII, in „Der Schlüssel“, Gesamtinhaltsverzeichnisse mit Quellenachweisen für genealogische, heraldische und historische Zeitschriften, Heinz Reise-Verlag, Göttingen, 1961/65, wo er mitteilt, „da es mir nicht gestattet wurde, eine Zeitschrift mit Forschungen und Quellen herauszubringen, blieb nichts anderes übrig, als eine zwanglos erscheinende Reihe familiengeschichtlicher Quellen zu edieren.“ Dr. Schaub weiß ganz genau, daß eine Arbeit im Umdruck oder im Buchdruck nur dann herausgegeben werden kann, wenn es gelingt, eine einzelne Arbeit oder eine regelmäßig erscheinende Schriftenreihe sicher zu finanzieren. Die Sicherstellung dieser Finanzierung ist der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde erst gelungen, als nach dem Ausscheiden Dr. Schaub als Geschäftsführer der Gesellschaft die für ihn abgezweigte bescheidene Vergütung für die Herausgabe der in Vierteljahresheften erscheinenden „Oldenburgischen Familienkunde“ (1959 im Umdruck, seit 1960 im Buchdruck) eingesetzt werden konnte und diese Zeitschrift in den folgenden Jahren bis heute durch die finanzielle Förderung des Oldenburger Landesvereins und der Oldenburg-Stiftung e. V. immer weiter ausgebaut werden konnte. Dr. Schaub hat dem Unterzeichneten, – trotz Aufforderung, – seit dieser Zeit niemals einen Beitrag irgendwelcher Art für diese Zeitschrift angeboten oder zur Verfügung gestellt. Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde begrüßt die Herausgabe der „Oldenburgischen Beiträge zur Familien- und Bevölkerungskunde“ durch Dr. Schaub im Selbstverlag, denn jede Erweiterung dieses Arbeitsgebietes ist mit Dank entgegenzunehmen. Falsch und unsachlich ist es aber, wenn er S. XVII berichtet, daß die „Oldenburgischen Quellen zur Familiengeschichte“ ihr Erscheinen einstellen mußten, und es sich herausstellte, daß die Familienkundliche Gesellschaft keine Quellen edieren konnte. Die seit dem Jahre 1959 nun im siebten Jahrgang erscheinende „Oldenburgische Familienkunde“ ist der Gegenbeweis. Ich verzichte nach dieser Klarstellung hier und in auswärtigen Zeitschriften auf jede weitere Stellungnahme.

Der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde kann nur dienen, wer über seinen Beruf und seine persönlichen Interessen hinaus bereit ist, an den Aufgaben der Allgemeinheit ehrenamtlich und uneigennützig mitzuarbeiten. Viele Mitglieder unserer Gesellschaft haben ihre Lebensarbeit so aufgefaßt, wie die zahlreichen Anerkennungen beweisen, mit denen sie ausgezeichnet wurden. Es erhielten

das Niedersächsische Verdienstkreuz am Bande:

Studienassessor Josef Hürkamp, Dinklage (1964)

das Niedersächsische Verdienstkreuz I. Klasse:

Oberregierungs- und Vermessungsrat i.R. Fritz Diekmann,
Oldenburg (1962)

Staatsarchivdirektor i.R. Dr. Hermann Lübbling, Oldenburg (1964)

das Große Verdienstkreuz des Niedersächsischen
Verdienstordens:

Landesminister a.D. Richard Tantzen, Oldenburg (1962)

das Bundesverdienstkreuz I. Klasse:

Professor Dr. Rudolf Drost, Direktor i.R. der Vogelwarte Helgoland,
Wilhelmshaven (1963)

Studienrat i.R. Karl Fissen, Oldenburg (1964)

Ministerialrat i.R. Richard Tantzen, Oldenburg (1954)

Pastor i.R. Carl Woebcken, Sillenstede (1958)

das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der
Bundesrepublik Deutschland:

Oberschulrat i.R. Wilhelm Stukenberg, Oldenburg (1960)

Landesminister a.D. Richard Tantzen, Oldenburg (1960)

Weitere Ehrungen erhielten:

Braungardt, Wilhelm, Oberturnlehrer, Oldenburg:

Ehrenmitglied der Deutschen Turnerschaft

Tantzen, Richard, Landesminister a.D.:

Bronzene Christoph-Gatterer-Medaille der Göttinger Genealogisch-
Historischen Gesellschaft

Ehrennadel der Züchter des Oldenburger Pferdes in Gold

Thole, Fritz, Amtsrat, Bremen, wurde durch die Ostfriesische Landschaft mit der Verleihung des Ostfriesischen Indigenats für seine Forschungen zur Familienkunde und zur Postgeschichte geehrt (1960).

Koch wies schon in einem Rundschreiben vom 8. Januar 1928 darauf hin, „wenn die Heimatvereine des Landes einer Arbeitsgemeinschaft für Familienkunde beitreten, wird zweifellos die Herausgabe eigener gedruckter Nachrichten möglich werden.“ Dieser Zeitpunkt wurde durch die fortlaufende Beihilfe des Landessozialhilfeverbandes erreicht. Die O. G. F. konnte den ersten Jahrgang der „Oldenburgischen Familienkunde“,

herausgegeben von dem Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde durch die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde von Richard Tantzen, in vier Vierteljahresheften im Jahre 1959 zunächst im Umdruck und vom zweiten Jahrgang ab im Druck vorlegen. Diese Zeitschrift, die jetzt im siebten Jahrgang erscheint, und bei der sich die Gesellschaft bemüht, Inhalt und Aussehen fortlaufend zu verbessern, hat uns in eine besonders enge Verbindung zu denjenigen Mitgliedern gebracht, die außerhalb der alten oldenburgischen Landesgrenzen ihren Wohnsitz im deutschen Vaterlande haben. Ihre Zahl ist bei 106 Mitgliedern im Jahre 1964 nicht weniger als 26 Personen. Die Schreiben, die uns aus diesem Kreise unserer Mitglieder zugehen, zeigen, daß die „Oldenburgische Familienkunde“ für sie ein festes Band zu ihrer alten Heimat geworden ist, während die Gesellschaft von ihnen manche Hinweise und Anregungen empfängt. Der Schriftleiter sagt den Verfassern, die für diese Zeitschrift ihre Beiträge zur Verfügung gestellt haben, auch an dieser Stelle recht herzlich Dank. Eine Inhaltsangabe der ersten fünf Jahrgänge ist im letzten Jahre durch Büsing ausgegeben worden.

Wir kehren noch einmal zu dem Jahr 1929 zurück, in dem Koch unter Förderung der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden und der katholischen Pfarrämter sein Heft „Die kirchlichen familienkundlichen Quellen des Herzogtums Oldenburg“ veröffentlichen konnte. Es wurde bekannt, daß im Jahre des Zusammenbruchs 1945 und in der folgenden Besatzungszeit zahlreiche evangelische Pfarrstellen im Lande nicht nur unbesetzt waren, sondern daß auch die Einquartierung von englischen, kanadischen und polnischen Truppen und die Einweisung zahlloser Heimatvertriebener in viele Pfarrhäuser Unordnung gebracht hatten, so daß in Einzelfällen die Kirchengemeinden eine erhebliche Einbuße in ihrem kirchlichen Archivgut erlitten haben.

Die O. G. F. und die Oldenburg-Stiftung trugen gemeinsam auf eine Aussprache über die Sicherung der Kirchenbücher und den Schutz des kirchlichen Archivgutes bei dem Evangelisch-lutherischen Oberkirchenrat an. Die erste Besprechung fand am 29. Oktober 1963 unter dem Vorsitz des Bischofs D. Gerhard Jacobi DD unter Hinzuziehung des Oberkirchenrats Dr. Wintermann, des Kirchenrats Dr. Ehlers und des Kirchenoberrechtsrats Rechenmacher, in Gegenwart des Synodalpräsidenten Dr. Steinhoff unter Beteiligung des Archivdirektors Dr. Crusius vom Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg und des Verfassers statt. Ubereinstimmend wurde festgestellt, daß das Archivgut nicht in allen Kirchengemeinden in dem wünschenswerten Maße geordnet und gesichert ist. Das eigentliche Archivmaterial wurde für stärker gefährdet gehalten als die Kirchenbücher. Die archivpflegerischen Maßnahmen sollten sich zunächst auf das Archivgut vor 1850 und die Kirchenbücher vor Einführung der Nebenregister etwa 1812 erstrecken. Kirchenrat Dr. Arend Ehlers, – der inzwischen zum Landeskirchen-

archivrat ernannt worden ist, – hatte bereits im Auftrage des Oberkirchenrats mit einer Überprüfung der kirchengemeindlichen Archive begonnen und berichtete über die gemachten Erfahrungen.

Der Oberkirchenrat hat zusammenfassend in dem in Nr. 10 des Gesetz- und Verordnungsblattes der Evangelischen Landeskirche in Oldenburg vom 5. Mai 1965 veröffentlichten Bericht für die 38. Synode folgendes ausgeführt:

„Die Bedeutung, die das Archivwesen für die Geschichte unserer Kirche, die wissenschaftliche Forschung und die Bedeutung der Rechtsverhältnisse hat, macht es erforderlich, daß der Archivpflege eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Mit der Pflege, der Sicherung und Ordnung der Archivalien haben sich in Gesprächen und Sitzungen Synodalausschuß, Oberkirchenrat und Vertreter der Oldenburg-Stiftung und der Gesellschaft für Familienkunde beschäftigt. Der beauftragte landeskirchliche Archivar Kirchenrat Dr. Ehlers, hat in Ausführung der vorgesehenen Maßnahmen mit der für uns sehr wertvollen und gründlichen Überprüfung der Pfarrarchive begonnen und bisher in 15 Gemeinden durchgeführt. In zwei Fällen war die Überführung der Archivalien in das Generalkirchenarchiv notwendig. Der Oberkirchenrat hat ferner in einem Rundschreiben an die Kirchengemeinden auf die Wichtigkeit der Archivpflege hingewiesen und eine Bestandsaufnahme der Kirchenbücher und älteren Archivalien in den Kirchengemeinden zum Zwecke des Vergleichs mit der letzten Bestandsaufnahme im Jahre 1929 angeordnet.“

Diese Rundverfügung vom 22. Januar 1964 betr. Archivpflege weist darauf hin, daß die kirchlichen Archivalien, d. h. die Kirchenbücher, Urkunden und Akten für die Geschichte unserer Kirche und für das Leben der Kirchengemeinden, und darüber hinaus auch für die allgemeine wissenschaftliche Forschung, Quellen von hohem Wert darstellen. Es ist wichtig, daß die Erfahrungen kirchlicher Archiv- und Registraturarbeiten ausgewertet werden können und die Beziehungen der Kirchengemeinden zu dieser Vergangenheit nicht unterbrochen werden. Nicht zuletzt ist darauf hinzuweisen, daß Archivalien auf die Beurteilung von Rechtsverhältnissen von ausschlaggebender Bedeutung sein können. Das macht aber erforderlich, daß der Pflege von Archivalien künftig eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Hierfür müssen sich alle Pfarrer und Kirchenältesten verantwortlich fühlen. – Es ergibt sich zunächst die Notwendigkeit folgender Maßnahmen: Aufnahme der vorhandenen Archivbestände, Ordnung des vorhandenen Archivgutes (Trennung zwischen Registratur und Archiv, Kassation), Sicherung durch einbruchssichere, sowie unbedingt trockene Räume und Schränke, Regelung der Benutzung von Archivalien.

Der letzte Punkt ist ebenfalls inzwischen durch die Bekanntmachung Nr. 34 über die Benutzung kirchlicher Archivalien in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Oldenburg vom 15. Februar 1965 nebst Muster für Benutzungsanträge und einer Ausführungsanweisung vom gleichen Tage für die Benutzung kirchlicher Archivalien im Gesetz- und Verordnungsblatt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Bd. XVI, Stück 6, S. 44, geregelt worden.

Der Evangelisch-lutherische Oberkirchenrat hat ferner durch eine zweite Rundverfügung vom 27. Januar 1964 eine neue Bestandsaufnahme der Kirchenbücher und Archivalien auf Grund der den

Kirchengemeinden im Auszuge mitgeteilten Unterlagen aus Koch, „Die kirchlichen familienkundlichen Quellen des Herzogtums Oldenburg“, eingeleitet mit dem Hinweise, daß dieses Koch'sche Verzeichnis nicht alles, sondern nur einen bestimmten Teil des Archiv- und Registraturgutes umschreibt. Tatsächlich müsse weit mehr vorhanden gewesen sein. Zunächst könne daher nur der 1929 vorhandene Bestand mit dem heutigen verglichen werden. Eine solche Bestandsaufnahme sei seit Jahrzehnten nicht mehr durchgeführt worden. Es habe sich gezeigt, daß in der Zwischenzeit, namentlich bei Vakanz während der Jahre 1933 bis 1945, sowie während der Besetzung der alliierten Truppen, offensichtlich eine Reihe von Urkunden, Kirchenbüchern und vermutlich sogar auch Abendmahlsgeräte aus den Kirchengemeinden abhanden gekommen seien, die später im Antiquariatshandel wieder auftauchten, so in Heidelberg.

Das eingegangene Material und die vorstehende Anordnung führten am 23. April 1965 zu einer zweiten Besprechung im gleichen Kreise unter dem Vorsitz von Oberkirchenrat Dr. Hemprich. Es wurde mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, dem Landeskirchenarchivrat Dr. Ehlers eine geeignete Persönlichkeit des mittleren Dienstes hauptamtlich zur Unterstützung beizugeben und die eingeleitete Überprüfung fortzusetzen, und weiter festgestellt, daß das von den Kirchengemeinden bis zum 1. März 1965 vorgelegte Material für eine zweite Bestandsaufnahme des kirchlichen Archivgutes der weiteren Ergänzung und Bearbeitung bedarf, ehe das Ziel erreicht werden kann, den „vervollständigten Koch“ in zweiter Auflage zum Druck zu bringen.

Die finanzielle Unterstützung des Landessozialhilfeverbandes gab der O.G.F. auch die Möglichkeit, eine B ü c h e r e i aufzubauen, die die allgemeine und spezielle Genealogie, die Landes- und Ortsgeschichte des Herzogtums Oldenburg und seiner Persönlichkeiten berücksichtigt. Sie zählt zur Zeit über 2600 Nummern und ist zusammen mit der Bücherei des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde in einem Raum des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg, Damm 43, aufgestellt. Die mit dem Niedersächsischen Staatsarchiv vereinbarte Benutzungsordnung vom 23. Februar 1964 ist in der „Oldenburgischen Familienkunde“ Jahrgang 6, Seite 55, 1964, veröffentlicht. Ein B ü c h e r e i v e r z e i c h n i s, das zuletzt 1952 im Umdruck vorgelegt wurde, wird demnächst neu festgestellt werden, nach Maßgabe der eingerichteten Kartei.

Die Oldenburg-Stiftung stellte der O.G.F. die Mittel zur Verfügung, um die Handschrift der familienkundlichen Forschungen des Landwirtschaftsrats i. R. Fritz Oeltjen in Jaderberg über „Die Bauerngeschlechter in der Moormarsch“, des Hauptlehrers i. R. Johann Meyer, früher in Jade, jetzt in Wittbeckersburg, über „Die Oldenburger Lehrerfamilien“, ihre Tätigkeit an den einzelnen Volksschulen des Landes, geordnet nach Ämtern und Gemeinden, und das Tagebuch von Fräulein Johanna Ramsauer, * Oldenburg 17. 12. 1823, † Erfurt 10. 5.

1911, die von 1855 – 1866 am Hofe des Prinzen Peter von Oldenburg in Petersburg als Erzieherin seiner Kinder wirkte, durch Fotokopie für die Forschung sicherzustellen, da diese Arbeiten in der Hand der Verfasser bzw. der Erben nur in einem Stück vorhanden waren. Die Fotokopien wurden in die Bücherei der Gesellschaft eingestellt.

Koch vermerkt 1927, „die Zettelkataloge konnten wegen Mangel an Mitarbeitern nur wenig vergrößert werden; hier ist eine Beteiligung von Mitarbeitern besonders erwünscht und notwendig.“ Die Karteien der Gesellschaft sind, nachdem Dr. Schaub ihre Betreuung der O. G. F. zurückgegeben hatte, in den folgenden Jahren zwar von Büsing und Tantzen, aber nicht in dem Maße erweitert worden, wie die Sachlage es erfordert. Dieses Problem wird nur gelöst werden können, wenn die O. G. F. eine geeignete sachverständige Persönlichkeit findet, die bereit ist, diese Arbeit fortzusetzen und die Mittel beschafft werden, um sie angemessen zu bezahlen. Die Erfahrung lehrt, daß diese umfangreiche Aufgabe kaum ehrenamtlich zu erledigen ist. Es ist zu hoffen, daß die Oldenburg-Stiftung, in der die O. G. F. als Arbeitsgemeinschaft mitarbeitet, dann auch die finanzielle Frage lösen wird.

Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde zählt nach dem Stande vom 1. März 1964 insgesamt 106 Mitglieder. Das Verzeichnis der Mitglieder findet sich in der „Oldenburgischen Familienkunde“, Jahrg. 6, Heft 2, 1964.

Ich habe meine Mitarbeit an der Vorbereitung der Tagung der Familienkundlichen Kommission für Niedersachsen und Bremen in Oldenburg als meine letzte offizielle Amtshandlung als Vorsitzender der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde betrachtet. Der Beirat des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde hat auf meinen Vorschlag bereits am 31. Mai 1965 den bisherigen Stellvertretenden Vorsitzenden, Apotheker Wolfgang Büsing, einstimmig gemäß § 11 Absatz 2 der Satzung mit Wirkung vom 1. Januar 1966 zum Vorsitzenden der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde bestellt. Ich sage Apotheker Büsing, der mich in den letzten Jahren schon weitgehend entlastet hat, und allen denen, die mich durch drei Jahrzehnte bei dem Aufbau der O. G. F. unterstützt und die Familienkunde im Oldenburger Lande gefördert haben, für ihre Mitarbeit herzlichen Dank. Ich habe keinen Zweifel, daß die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde auch in Zukunft ihre Arbeit erfolgreich fortsetzen wird.

Der Verfasser konnte sich auf Aufforderung des Bürgermeisters und des Rates der Stadt Jever am 15. Juni 1965 mit den Worten: „Die Liebe zur Heimat ist die feste Grundlage für jede erfolgreiche Arbeit in der Selbstverwaltung in Stadt und Land“ in das Goldene Buch der Stadt Jever eintragen. Möge dieses Leitwort auch alle Zeit für die Arbeit der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde Geltung haben.

Heinrich Schütte

Schütte ist Sohn einer Lehrerfamilie. Sein Vater, Heinrich Friedrich Hermann Schütte, * 5. Dezember 1828, † 18. März 1871, war Hauptlehrer in Oldenbrok-Altendorf. Der Großvater väterlicherseits, Johann Hinrich Schütte, * 29. Oktober 1791, † 24. Mai 1860, war Hauptlehrer und Organist in Zetel in der Friesischen Wehde, und der Großvater mütterlicherseits, Wilke Carstens, * 26. Dezember 1789, † 22. Oktober 1854, Schullehrer und Organist in Tettens im Jeverland.

Heinrich Schütte wurde am 28. Dezember 1863 im Schulhaus in Oldenbrok-Altendorf als einziger Sohn unter acht Geschwistern geboren. Er war erst sieben Jahre, als sein Vater im 43. Lebensjahre als Lehrer in Mundahn früh verstarb und seine Frau, Johanna Catharina Schütte geb. Carstens, * 8. Februar 1832, † 23. April 1902, in bedrängten Verhältnissen zurückließ.

Heinrich Schütte kam nun zu seinem Onkel, dem Landwirt Dietrich Schütte, nach Javenloch an die Nordküste des Jeverlandes. Hier hinter dem Deich prägte das grüne Marschenland, das graue Watt, das Meer und seine Gewalten, Himmel und Erde, Sonne und Wind, in dem Knaben die Liebe zur Natur und den Drang, ihr einige Geheimnisse ihres ewigen Wirkens zu entreißen. Schütte trat 1878 in das Lehrerseminar in Oldenburg ein und unterrichtete nach vierjähriger Ausbildung an den Volksschulen zu Astede, Hartwarden und Brake-Süd und wurde 1890 bis 1898 Lehrer an der Höheren Bürgerschule in Elsfleth. Er gründete hier mit Alettine Marie geb. Jansen, seiner Mitkonfirmandin in Tettens, am 29. Dezember 1890 seinen eigenen Hausstand, und kam nach Ablegung der Prüfung als Mittelschullehrer und einer Anstellung in Bremerhaven nach Oldenburg zurück, wo er von 1902 bis 1910 als Lehrer an der Vorschule und als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Städtischen Oberrealschule, jetzt Hindenburggymnasium, eingesetzt wurde, bis er 1910 zum Rektor der Stadtknabenschule ernannt wurde, wo er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1924 verblieb.

Dankbar gedenkt der Verfasser an den Naturkunde-Unterricht, der ihm als Sextaner der Oberrealschule von seinem Lehrer Schütte erteilt wurde, der dem Jungen die Augen für die Schönheit der unberührten Natur, ihrer Tier- und Pflanzenwelt für das ganze Leben geöffnet hat. Dankbar denkt der Verfasser, der drei Jahrzehnte später als Ministerialrat im Oldenburgischen Staatsministerium das Referat Naturschutz und Denkmalpflege zu betreuen hatte und als Landesbeauftragter für Naturschutz eingesetzt war, auch daran, in dieser Zeit in seinem früheren Lehrer einen sachkundigen Berater bei der Einrichtung von 31 oldenburgischen Naturschutzgebieten zur

Seite zu haben. Gemeinsame Arbeit verband beide lange Jahre im Mellumrat, Schutz- und Forschungsgemeinschaft für oldenburgische Naturschutzgebiete e. V., und im Vorstand des Oldenburger Landesvereins für Heimatkunde und Heimatschutz. Schütte legte hier als Vorsitzender dieses Vereins die Grundlagen für die Arbeitsgruppen Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Botanik, Ornithologie und Familienkunde, aus der die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde erwachsen ist.

Heinrich Schüttes wissenschaftliche Lebensarbeit war den Problemen der Küstensenkung bzw. Anstieg des Meeresspiegels gewidmet. Sie zu würdigen ist nicht Aufgabe dieser Zeilen. Diese Lebensarbeit fand ihre höchste Anerkennung, als die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Hamburg Heinrich Schütte am 25. Mai 1932 die Ehrendoktorwürde verlieh.

Dr. h. c. Heinrich Schütte starb am 10. Dezember 1939 in Oldenburg an den Folgen eines Verkehrsunfalles, dem er und seine Frau in den verdunkelten Straßen Oldenburgs zum Opfer fielen.

(Vgl. Niedersächsische Lebensbilder: Heinrich Schütte, 1863 bis 1939, von Wolfgang Hartung, Band 3, S. 276 – 290, Verlag Lax, Hildesheim, 1957)

Ludwig Koch

Ludwig Koch wurde am 17. Juni 1892 in Bad Kissingen als Sohn des Dr. phil. Hermann Koch geboren. Er trat nach Ablegung der Reifeprüfung am Wilhelm-Gymnasium in Kassel als Fahnenjunker in das Fußartillerie-Regiment Nr. 8 in Metz ein. Koch nahm 1914 – 1918 an dem ersten Weltkrieg teil und gehörte darauf dem Freikorps von Lüttwitz in Berlin an. Er studierte anschließend drei Semester Landwirtschaft und Nationalökonomie an den Universitäten Göttingen und Hamburg. – Koch heiratete 1921 Claudine Tölken, die Tochter des Fabrikanten J. Tölken, Inhabers der Tabakfabrik Schrimper in Oldenburg. – Er wurde als Führer im freiwilligen Arbeitsdienst am 1. Juli 1934 in die Reichswehr übernommen und stand in den Garnisonen Kassel, Hersfeld, Eschwege, Frankfurt/Main und Berlin (OKH). Koch war im zweiten Weltkrieg ein Jahr Abteilungs- und Artillerieabschnittsführer in der Normandie und dann wieder im OKH-Munitionsamt. Er kehrte nach der Entlassung aus der englischen Kriegsgefangenschaft von 1945 – 1947 im Jahre 1948 als Oberstleutnant a.D. nach Bad Kissingen zurück.

Koch gehört der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde, deren Mitgründer und 1. Vorsitzender er von 1927 – 1930 war, der Genealogisch-historischen Gesellschaft in Göttingen, der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen, der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienkunde und der Asta in Dresden als Mitglied an.

Dr. Kurt Hartong

Kurt Hartong wurde am 8. August 1894 in Oberstein/Nahe im ehemaligen oldenburgischen Fürstentum Birkenfeld als Sohn des Gerichtsassessors Conrad Hartong und seiner Frau Elisabeth geb. Karrig geboren. Er besuchte von 1904 bis 1907 das Gymnasium im Oldenburg und anschließend das Gymnasium in Birkenfeld, wo der Vater von 1907 bis 1923 als Oberamtsrichter tätig war und lange Jahre als birkenfeldischer Abgeordneter dem Oldenburgischen Landtag angehörte. Hartong widmete sich nach Erlangung des Reifezeugnisses im Jahre 1913 dem Studium der Rechtswissenschaften in Straßburg und legte, nachdem er als Reserveoffizier am ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 teilgenommen hatte, im Sommer 1920 das Referendarexamen und im Dezember 1924 das Assessorexamen ab. – Hartong heiratete am 4. April 1925 in Münster i. W. Betty Mägerlein, die Tochter des Hafnermeisters Leonhard Mägerlein in Uffenheim/Bayern und seiner Frau Maria geb. Semmer. – Hartong trat in die Verwaltungslaufbahn ein und war als Regierungsassessor bei den Ämtern Cloppenburg und Vechta und von 1927 – 1932 als Regierungsrat im Oldenburgischen Ministerium des Inneren tätig. Er wurde am 1. März 1932 zum Amtshauptmann des Amtes Friesoythe ernannt, dem er bis zur Aufhebung dieses Amtes durch die Verwaltungsreform im Jahre 1933 vorstand. Nach mehrjähriger Tätigkeit am Amte Oldenburg erhielt er am 1. März 1937 seine Ernennung zum Amtshauptmann (Landrat) des Amtes Westerstede, das er bis zum Zusammenbruch im Jahre 1945 führte. Hartong war vom 1. August 1950 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. September 1959 Oberkreisdirektor des Landkreises Cloppenburg. In diesen Jahren war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der oldenburgischen Landkreise und Vorstandsmitglied des Niedersächsischen Landkreistages. Er nimmt im Ruhestand bis heute die Geschäfte des Justitiars des Bischöflich Münsterschen Offizialats in Vechta wahr.

Hartong promovierte am 20. Februar 1929 in Hamburg mit der Arbeit „Die Deesberger Mark.“

Hartong ist seit 1954 Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen.

Er legte 1958 die wertvollen „Beiträge zur Geschichte des Oldenburger Staatsrechts“ als Heft 10 in der Reihe Oldenburger Forschungen, Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, vor.

1959/1960 regte Hartong die Errichtung der Oldenburg-Stiftung an; er leitete am 1. Februar 1961 die Gründungsversammlung.

Hartong führte den Vorsitz in der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde in den Jahren 1930 – 1932.



Richard Tantzen wurde am 12. Dez. 1888 als Sohn des Bauern Gustav Diedrich Tantzen, der 32 Jahre das Amt des Gemeindevorstehers in der Gemeinde Abbehausen bekleidete, und seiner Frau Johanne Antonie geb. Becker in Hoffe bei Esenshamm geboren. Er besuchte nach der Volksschule seines Geburtsortes die Städtische Oberrealschule in Oldenburg, wo er im Jahre 1907 das Reifezeugnis erhielt und im Herbst die Ergänzungsprüfung in Latein am Realgymnasium in Hannover ablegte. Das Studium der Rechtswissenschaften führte ihn auf die Universitäten Marburg, Lausanne, München und Berlin. Er bestand 1910 vor dem Oberlandesgericht in Oldenburg das Referendarexamen. Richard Tantzen heiratete am 2. August 1914, dem ersten Mobilmachungstage des ersten Weltkrieges, in Abbehausen Aenne Kickler, Tochter des Hausmanns Carl Friedrich August Kickler in Rastede und seiner Frau Berta Wilhelmine geb. Lübben. Sie konnten am 2. August 1964 das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Tantzen wurde im ersten Weltkrieg als Leutnant und Bataillons-Adjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227 im Velucetal in Serbien schwer verwundet und beendete nach einem einjährigen Lazarettaufenthalt in Oldenburg seine Studien mit der Ablegung des Assessorexamens am 26. November 1917. Das Oldenburgische Staatsministerium schickte ihn zunächst als Hilfsarbeiter an das Amt Oldenburg und beauftragte ihn am 1. November 1919 ein Jahr mit der Verwaltung des Amtes Jever, dessen Amtshauptmann Dr. Hillmer den Auftrag zur Einrichtung des Landesfinanzamts Oldenburg erhalten hatte. Tantzen wurde nach erneuter Tätigkeit am Amt Oldenburg 1921 zum Regierungsrat und Hilfsarbeiter in das Ministerium des Inneren und das Ministerium der sozialen Fürsorge berufen. Er wurde dann am 1. Februar 1923 zum Amtshauptmann des Amtes Jever ernannt und nach vierjähriger Tätigkeit im Jeverlande als Ministerialrat in das Ministerium des Inneren und zum Vorsitzenden des Staatlichen oldenburgischen Siedlungsamtes nach Oldenburg zurückgerufen. Der Vorsitz im Denkmalrat und die Aufgaben des Landesbeauftragten für Naturschutz hatte er gleichzeitig wahrzunehmen. Tantzen trat am 31. 12. 1953 in den Ruhestand.

Der Niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Hellwege berief ihn im Jahre 1955 als Niedersächsischen Kultusminister in die Landesregierung, ein Amt, das Tantzen im folgenden Jahre aus Gesundheitsrücksichten zurückgeben mußte.

Tantzen ist Ehrenvorsitzender des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde, Ehrenvorsitzender des Niedersächsischen Heimatbundes in Hannover und Ehrenmitglied des Vereins für Niedersächsisches Volkstum in Bremen.

Tantzen war Vorsitzender der Oldenburg. Gesellschaft für Familienkunde von 1932 bis 1965. Er ist seit 1961 Vorsitzender der Oldenburg-Stiftung e. V. (Vgl. Lebensbild von Dr. Hermann Lübbing und Biographie der Arbeiten für die Zeit von 1922 bis 1953 von W. Schaub und H. Lübbing im Oldenburger Balkenschild Nr. 6/7, Dezember 1953; - „Richtschnur immer die Heimat“ von Hans Redelfs, Nordwest-Heimat Nr. 21, 1953; - „Heimatliebe als Triebfeder eines langen Lebens“ von Ernst Groen, Nordwest-Heimat Nr. 24, 1963.)

Ehrentafel unserer verstorbenen Mitglieder seit 1945

- | | |
|--|----------------|
| 1. Bast, Wilhelm, Dipl.-Ing., Oberbaurat i. R., Oldenburg | † 3. 2. 1965 |
| 2. Braungardt, Wilhelm, Oberturnlehrer, Oldenburg | † 10. 10. 1964 |
| 3. Feldhus, Regierungsveterinärarzt i. R., Bad Zwischenahn | † 11. 8. 1964 |
| 4. Fischer, Hans, Regierungsbaurat, Oldenburg | † 7. 10. 1961 |
| 5. Francksen, Georg, Dr. med. dent., Zahnarzt, Oldenburg | † 22. 3. 1964 |
| 6. Graeper, Johannes Heinrich, Bauer, Barghorn | † 17. 3. 1962 |
| 7. Lohse, Wilhelm, Oberstudiendirektor i. R., Oldenburg | † 13. 7. 1960 |
| 8. Orth, Werner, Korvettenkapitän a. D., Staatsarchivoberinspektor i. R., Loga | † 9. 8. 1964 |
| 9. Ostendorf, Franz, Hauptlehrer, Langförden | † 14. 2. 1953 |
| 10. Ostendorf, Johannes, Konrektor i. R., Lohne | † 7. 11. 1960 |
| 11. Raths, Julius Otto, Regierungsvermessungsrat, Oldenburg | † 28. 8. 1961 |
| 12. von Reeken, Heinz, Verwaltungsinspektor, Oldenburg | † 8. 1. 1965 |
| 13. Rosenow, Gerd, Oberregierungsrat, Oldenburg | † 10. 3. 1963 |
| 14. Stukenberg, Wilhelm, Oberschulrat i. R., Oldenburg | † 8. 10. 1964 |
| 15. Witthauer, Gottfried, Landgerichtsdirektor i. R., Oldenburg | † 20. 6. 1960 |
| 16. Woebcken, Carl, Pastor i. R., Sillenstede | † 31. 8. 1965 |

Verzeichnis der Vorträge

- Ahrens, H., Assessor, Varel, „Die Siedlungsgeographie von Varel“.
- Aschenbeck, Hugo, Dr. jur., Landessparkassendirektor, „Die Geschichte des Hofes und der Familie Aschenbeck“.
- Baasen, Carl, Mittelschullehrer, Westerstede, „Die Geschichte des niedersächsischen Waldes“.
- Bast, Wilhelm, Oberbaurat i. R., „Die oldenburgischen Baumeister um 1800 (Becker, Wink, Slevogt)“.
- Böning, Oberlehrer,
„Ahnentafeln bäuerlicher Familien“.
„Die Namen der Badberger Bauernhöfe“.
- Borcholte, Kaufmann, „Die Geschichte der Familie Borcholte“.
- Bohte, Major a. D., „Zur Ahnenforschung der Familien Bothe und de Ball“.
- Braungardt, Wilhelm, Oberturnlehrer, „Lebenserinnerungen aus den Familien Braungardt und Willers“.
- Büsing, Wolfgang, Apotheker,
„Die Pastorenfamilie Fabricius“.
„Johann Peter Ahlers, 1724 – 1793, Oldenburgischer Hauptmann, Kammerrat und Forstmeister“.
„Die Geschichte der Familie Büsing aus Ofen“.

- „Ernst Gottlieb Büsing, 1807 – 1857, Klempnermeister in Oldenburg, Mitbegründer der Oldenburger Gasanstalt“.
- „Heinrich Vollers, Chronist und Organist in Berne“.
- „Die Familie Ciliax“.
- „Geschichte des Dorfes Wechloy im Spiegel der alten Höfe“.
- „Die Familie Stolting auf Gut Holzkamp bei Delmenhorst und ihr Sippenkreis“.
- „Das oldenburgische Pastorengeschlecht Roth“.
- C a r s t e n s**, Archivinspektor, „Bisher bekannt gewordene oldenburgische Familiengeschichten“.
- C o r n e l i u s**, Gertrud, geb. Schwarting, Bremerhaven-Lehe, „Schwierigkeiten bei der Familienforschung“.
- „Friesische Namen“.
- D i e k m a n n**, Fritz, Oberregierungs- und Vermessungsrat, „Abgaben aus alter Zeit“.
- „Sibetburgsfunde vor dem Marschenrat“.
- F a b i a n**, Verwaltungsdirektor, Leiter des Ekkehardkreises, Halle/Saale, „Einführung in die praktische Arbeit der Familienforschung“.
- F i s s e n**, Karl, Dr. Studienrat, „Der Adler im friesischen Bauernwappen“.
- „Beiträge zur Belebung der Familienforschung, nachgewiesen in der Familiengeschichte Fissen im Gebiet Westerloy-Apermarsch“.
- „Die plattdeutsche Sprache mit besonderer Berücksichtigung der plattdeutschen heimischen Familiennamen“.
- „Die Bedeutung der Bauern- und Bürgerwappen“.
- „Praktische Arbeit in der Familienforschung“.
- „Wappen und andere alte Familienstücke mit Sinnbildern germanischen Volkstums“.
- „Auswärtige Handelsbeziehungen eines jeveländischen Bauern (Ohmstede in Horum) um 1795“.
- „Die Familie von Heimbürg und ihr Wirken für das Oldenburger Land“.
- „Meine Vorfahren aus der oldenburgischen Familie Scheer“.
- F r a n c k s e n**, Georg, Dr. med. dent., „Die Geschichte der Familie Francksen“.
- „Das Bildarchiv der Familie Francksen“.
- G r u b e**, Werner, Dr. jur., Oberkreisdirektor, Stade, „Die Familie Grube, Herkunft, Entwicklung und soziale Wandlung“.
- H a b e r k a n t**, Dr. med., Detmold, „Blücher und Napoleon“.
- H a r m s**, Otto, Dr., Oberregierungs- und Vermessungsrat, „Biographie zur Geschichte des oldenburgischen Vermessungswesens: Oeder, Wessel, Mentz, Lasius, von Schrenck, Fimmen“.
- H e y e**, Richard, Dr. med., Rodenkirchen, „Aus der Geschichte des Kirchspiels Rodenkirchen“.
- H ü r k a m p**, Josef, Studienassessor, Dinklage, „Die Familie der Herren von Dinklage“.
- J a n s s e n**, Georg, Schriftsteller, Sillenstede, „Familienkunde, Hand in Hand mit Kultur- und Heimatkunde“.
- „Proben aus der Familienforschung“.
- „Ausschnitte aus dem Hausmarkenschatz des Jeverlandes“.
- K e u n**, August, „Zur Geschichte der Oldenburger Beamten- und Pastorenfamilie Lentz“.
- K i s t e n m a c h e r**, „Wiederkehr von Geburts- und Sterbedaten in der Familie“.
- K o c h**, Ludwig, Hauptmann a. D., „Das Familienarchiv und seine technische Einrichtung“.
- „Die Abfassung von Familiengeschichten“.
- „Einführung in die Familienkunde“.

- K o h n e n, Anton, Dr., Oberschulrat i. R., „Der Familienname Cloppenburg (Kloppenburg) und die Familie Cloppenburg in Altenoythe“.
- K ü p e r, Postinspektor i. R.,
 „Die Familie Francksen“.
 „Die Familie Hitzten im Stadland“.
- L o h e, Dr., Amtsgerichtsdirektor, „Der Silberschatz der Familie Lohe in Stockholm“.
- L ü b b i n g, Hermann, Dr., Staatsarchivdirektor,
 „Soziale Zustände im Oldenburgischen während des Mittelalters“.
 „Die Hausmarkensammlung Rauchheld“.
 „Die Friesen als Träger germanischer Eigenart“.
 „Unser altes friesisches und sächsisches Namengut“.
 „Umschau auf dem Gebiet historischer Forschungsgemeinschaft (Niedersachsen-Atlas, Deutsches Städtebuch, Neue deutsche Biographie, Familienkundliche Bibliographie)“.
 „Die Christianisierung der Weser-Ems-Lande und die Überführung des heiligen Alexander durch Graf Waltbert im Jahre 851“.
 „Oldenburgische Gemeindesiegel“.
- L u t h s, Otto, Hauptlehrer, Varel,
 „Sippenkundliches aus dem alten Wangeroog“.
 „Herkunft und Schicksale der drei Lehrer Behrmann in der Herrschaft Varel im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts“.
- M e i n h o f, Dr., Wissenschaftlicher Assistent, „Beziehungen zwischen Landesmuseum und Familienforschung (mit Führung)“.
- M i c h a e l s e n, Museumsdirektor i. R.,
 „Eugenik“.
 „Die Kultur der Chauken nach oldenburgischen Funden“.
- M i n s s e n, Gewerberat i. R., „Sippenkundliche Betrachtungen an Hand der Geschichte der Familie Minssen aus dem Waddewarder Kirchspiel“.
- M i t g a u, Hermann, Dr., Professor, Göttingen, „Die Bedeutung der Genealogie für Gesellschaftslehre und Bevölkerungsgeschehen“. (Festvortrag aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde am 13. November 1952 im Schloßsaal.)
- M ö h l m a n n, Günther, Dr., Staatsarchivdirektor, Aurich, „Die ostfriesische Dynastie der Cirksena“.
- M ü l l e r, Otto, Dr., Oberstudiendirektor,
 „Geschichtliches aus der näheren Umgebung der Stadt Oldenburg“.
 „Überblick über die genealogischen Quellen des Oldenburger Stadtarchivs und Führung durch die genealogischen Bestände, insbesondere durch die Porträtsammlung“.
- M ü l l e r - J ü r g e n s, Georg, Dr., Oberkirchenrat i. R., „Die vasa sacra als Quellen für Familien- und Heimatgeschichte“.
- M u n d e r l o h, Heinrich, Dr., Studienrat,
 „Pastor Rosa und seine Bauern, ein Kulturbild aus dem Wüstenlande zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges“.
 „Abgaben und Hofdienste der Wüstenländer Bauern“.
 „Aus der Geschichte der Wüstenländer Viehzucht“.
- N u t z h o r n, Gustav, Dr. Oberstudiendirektor i. R., Bad Zwischenahn,
 „Die Moyleke von Altenesch, ein Beitrag zur Geschichte der oldenburgischen Ministerialität“.
 „Die Familie Nutzhorn“.
 „Die Familie Münnich, - Dichtung und Wahrheit“.
- N i e b o u r, D., Oberregierungsrat, Berlin, „Die Familie Niebour“.
- O e l t j e n, Fritz, Landwirtschaftsrat i. R., „Etwas aus der Chronik der Familie Oeltjen, Jaderberg, und aus einigen alten Urkunden“.

- Orth, Werner, Staatsarchivoberinspektor,
 „Der Oldenburger Zweig der Marburger Familie Orth“.
 „Quellen zur Familien- und Hofgeschichte im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg“.
- Ostendorf, Hauptlehrer, Langförden, „Familiengeschichtliches aus dem Münsterlande“.
- Ottenjann, Heinrich, Dr., Museumsdirektor, Cloppenburg, „Kultur und Kunst des Oldenburger Münsterlandes“.
- Ovie, Dr., Dipl.-Landwirt, Gristede, „Die Familien des Dorfes Gristede, insbesondere die Familie Ovie“.
- Pleus, Hauptlehrer, „Der Weserzoll“.
- Popken, Hans, Kaufmann,
 „Gründung und Aufgaben der Sippenämter“.
 „Wappen und Hausmarken“.
 „Die Geschichte der Familie Popken“.
- Raths, Julius Otto, Landeskulturrat,
 „Verwandtschaftstafeln aus der Familie Raths“.
 „Einiges zur Methode der Familienkunde“.
- Rauchheld, Oberbaurat, „Bäuerliche Haus- und Hofmarken“.
- Redelfs, Schriftsteller, „Die Juden im alten Jever“.
- von Reeken, Heinz, Verwaltungsinspektor, „Das Geschlecht von Reeken“.
- Reil, Robert, Gewerbeoberlehrer, „Die ersten zehn Generationen der Familie Reil“.
- Rink, Lehrer, Emden, „Auf den Spuren der Indogermanen in Oldenburg und Ostfriesland“.
- Rösch, Siegfried, Dr., Professor, Wetzlar, „Goethes Heimat und Verwandtschaft, Ahnen, Verwandte und Nachkommen der Familie Goethe in ihren Personen und in ihrer landschaftlichen Verbreitung“. (100. Familienkundlicher Vortrag der O.G.F. im Schloßsaal zu Oldenburg am 17. Februar 1956.)
- Rüthning, Gustav, Dr., Professor, Geheimer Studienrat, „Die oldenburgischen Urkundenbücher und ihr Wert für die Familienforschung“.
- Sandstede, Heinrich, Dr. h. c., Bad Zwischenahn, „Ammerländische Kultur- und Familienkunde mit Führung durch das Ammerländer Bauernhaus“.
- Sartorius, Karl, Gymnasialoberlehrer, „Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Vererbung“.
- Schaub, Walter, Dr, Genealoge,
 „Probleme der oldenburgischen Familienforschung“.
 „Oldenburgische Familien, Berichte und Probleme“. (Arbeitstagung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde am 13. November 1952).
 „Ergebnis der Forschungen über die oldenburgische Familie Addicks“.
 „Die oldenburgischen Quellen zur Familiengeschichte“.
 „Die Hammelwarder Eheverträge als familiengeschichtliche Quellen“.
 „Das Oldenburger Familienlexikon, Forschungsbericht und erste Ergebnisse“.
 „Gedanken zur familienkundlichen Arbeit“.
 „Die in Rußland vermißten Oldenburger von 1812/13 nach dem Bericht des Leutnants H. Meyer von 1819“.
 „Das Bürgerbuch der Stadt Oldenburg 1607 – 1740“.
- Schieckel, Harald, Dr., Archivoberrat, „Mitteldeutsche in oldenburgischen Diensten“.
- Schmeden, Dr. med., Sanitätsrat, „Die Bevölkerung Oldenburgs vom Rassenstandpunkt betrachtet“.
- Schmeyers, Obervermessungsdirektor,
 „Die Beziehungen zwischen Flur- und Familiennamen“.
 „Die shade-Dörfer als friesische Kolonialsiedlungen“.

- „Spuren der Normannen in Ortsnamen und ihre Beziehungen zum Gudrunlied aus alten Hydrographischen Bezeichnungen der Marschen“.
- „Friesische Sippen in der Schweiz“.
- „Eine Gruppe sehr alter Siedlernamen“.
- „Über Glockensteine und die Familiennamen Gloystein und Klockgether“.
- Schohusen**, Amtsgerichtsrat, Rüstringen, „Namenrecht“.
- Schramm**, Percy, Ernst, Dr., Ordentlicher Professor der Universität Göttingen, „Familien- und Sozialgeschichte“. (150. Familienkundlicher Vortrag der O.G.F. im Schloßsaal zu Oldenburg am 10. Dezember 1964.)
- Schütte**, Heinrich, Dr. h. c., Rektor, „Aufruf zur Gründung der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde 1927“.
- Sello**, Wolfgang, Dr., Studienrat, Eutin, „Die Entwicklung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse und der Stellung der Häuptlinge bei den Friesen“.
- Spitz**, Diplom-Landwirt, Landesbauernschaft Weser-Ems, „Die sippenmäßige Erfassung der Erbhöfe“.
- Steilen**, Diedrich, Lehrer, Bremen, „Der Grabstein als Urkunde“.
- Steinmann**, Regierungsbaumeister, „Der Weltenbaum in den Türoberlichtern der Wesermarsch“.
- Tantzen**, Eilert, Revierförster, „Lebensbilder der leitenden oldenburgischen Forstbeamten, ein Beitrag zur oldenburgischen Forstgeschichte“.
- Tantzen**, Richard, Ministerialrat i. R., Niedersächsischer Kultusminister a. D., „Die Rodenkircher Häuptlinge“.
- „Bericht über die familienkundliche Ausstellung des 23. Niedersachsentages vom 30. 9. bis 2. 10. 1932“.
- „Reichsverein für Sippenforschung und Wappenkunde“.
- „Aus der Geschichte der Familie Tantzen“.
- „Die Grundlagen der Familienkunde und Sippenforschung“.
- „Aus deutschen Ahnentafeln und oldenburgischen Familienchroniken“.
- „Zwei Stammbücher der Familie Ibbeken“.
- „Die Einrichtung einer Forschungsstelle der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde im Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde (18. Oktober 1950)“.
- „Die Familie Becker in der Wesermarsch“.
- „Das Schicksal des Hauses Oldenburg in Rußland“.
- „Catharina Pawlowna, die Gemahlin des Prinzen Georg von Oldenburg, 1788 – 1819“.
- „Prinz Peter von Oldenburg, Kaiserliche Hoheit, Präsident des Departements des Russischen Reichsrats für zivile und kirchliche Angelegenheiten, 1812 – 1881“.
- Thole**, Fritz, Amtsrat i. R. der Deutschen Bundespost, Bremen, „Praktische Familienkunde, insbesondere Aufstellung und Ausbau von Vorfahrentafeln“.
- „Die Geschichte der Familie Breithaupt in Oldenburg“.
- Tooren**, Gerhard, Oberpostamtman i. R., „Die oldenburgische Post, ihre Anfänge und ihre Vertretung im Jahre 1800“.
- „Die oldenburgische Post unter Christoph Gottlieb Starkloff 1800 – 1810“.
- „Das Oldenburger Herrscherhaus in seinen Beziehungen zu den stadtoldenburgischen Postgebäuden“.
- Waller**, Lehrer, Cuxhaven, „Die Wohnsitze und die Kultur der Chauken“.
- Wegewitz**, Dr., Museumsdirektor, „Die Langobarden im Niederelbegebiet“.
- Wichmann**, Hans, Konrektor, Rastede, „Heimat- und Familienkundliches aus der Friesischen Wehde, unter besonderer Berücksichtigung der Familien Eilers und Köhne, Hansen, Hibbeler, Hürling, Renken und Uhlhorn“.

- „Die Menschen der Delmenhorster Geest und ihre Heimat“.
 „Die Erlebnisse des Ludwig Hillen zu Loy während des napoleonischen Feldzuges, 1813 – 1815“.
 „Interessante familiengeschichtliche und heimatkundliche Einzelheiten aus der Gemeinde Rastede“.
 „Der Bleichermeister Hagendorf zu Rastede und der ammerländische Garnhandel“.
 „Alte Berufe und alteingesessene Familien der Delmenhorster Geest und ihrer Randgebiete“.
 „Der Rasteder Amtmann Wilhelm Detlef Georg und seine Siedlungstätigkeit im Ammerlande“.
 „Lebensbilder dreier bedeutender Männer des Niederwesergebietes:
 1. Konsistorialrat Christian Kruse, Pädagoge und Universitätslehrer, 1753 – 1827,
 2. Pastor Gerhard Steinfeld zu Altenesch, ein Stedinger Chronist, 1789 – 1846,
 3. Friedrich Borcherding zu Vegesack, ein Erforscher der Weichtierwelt des nördlichen Niedersachsen, 1849 – 1924“.
 „Lippische Wanderarbeiter im Weser-Ems-Gebiet“.
 „Die Rasteder Sippe Brötje und ihr Wirken für die Gemeinde Rastede und ihre Randgebiete“.
 „Auswanderung nach Amerika aus dem Ammerlande“.

W i l l e r s, Gustav, Dr. med., Medizinalrat, „Oldenburger Münzen“.

Anlage 4

Schriftennachweis

(Allgemeine Beiträge zur Oldenburgischen Familienkunde, soweit nicht im Text genannt)

- A c h e l i s, Thomas, Schleswiger als Prediger in der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst 1667 – 1773, O.J.B. Bd. 43, S. 45, 1939.
- B ü s s i n g, Wolfgang,
 Zwei Studentenstambücher (Büssing 1630 – 1639, Wardenburg 1800 – 1805) O.F. Bd. 1, S. 2 – 13 (1959).
 Zwei Oldenburger Studentenstambücher aus Jena, 1773 – 1804, (Ittig und Rasmus), O.F. Bd. 1, S. 55 – 69 (1959).
 Fünf Göttinger Studentenstambücher, 1772 – 1819, O.F. Jg. 6, Nr. 1, S. 1 – 35.
 Die Einwohner und Vermögensaufstellung des oldenburgischen Kirchspiels Bockhorn vom Jahre 1786, O.F. Jg. 7, Nr. 1, S. 167 – 185.
- C o r n e l i u s, Gertrud, Oldenburger in auswärtigen Kirchspielen auf dem rechten Ufer der Weser, O.F. Jg. 4, Nr. 3/4, S. 49 – 57.
- K i r c h e n b ü c h e r :
- T e p i n g, Franz,
 Die K.B. im Officialatsbezirk Oldenburg, Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland, 1952, S. 45.
 Die K.B. der Katholischen Pfarreien in Oldenburg, Roland, Jg. 9, S. 2, 1910/11.
 Aus den ältesten Aper K.B., Ammerl. Nachr. der N.W.Z. 1956.
- K a n n e n b e r g, Bolko, Das Blexer Kirchenbuch, O.H.K. 1959, S. 34.
- O s t e n d o r f, Johannes, Die Kommunikantenregister aus Emstek im Jahre 1652, Volkstum und Landschaft, 1958, Nr. 45, S. 12, Cloppenburg.
- H a n k e n, Hans, Das Begräbnisregister der St. Lamberti-Kirche zu Oldenburg um 1750, in „Das Kollegiatstift zu Oldenburg“, Oldenburger Forschungen Heft 12, S. 107, 1959.
- K l o p p e n b u r g, Das K.B. des katholischen Kirchspiels Essen; Familie, Sippe, Volk, Jg. 9, S. 15, 1943.
- L ü d i g, Ernst, Die genealogischen Quellen im Stadtarchiv Vechta, O.B.S. Nr. 3, S. 13.
- L ü b b i n g, Hermann, Archivpflege, Familienkunde und Firmengeschichte, O.B.S. Nr. 3, 1951
 „ „ und T a n t z e n, Richard, Gründung des Oldenburger Landesvereins für Geschichte und Heimatkunde, O.B.S. Nr. 1, 1943.

L u t h s, Otto, Sippenverband der Altwangerooger, Folge 1 – 5, 1934 bis 1939.

Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde,

Jahresberichte in den

1. Jahresberichten des Landesvereins Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz:

1927, S. 4.	1934/35, S. 22 u. 26.
1929, S. 15.	1936, S. 9.
1930, S. 22.	1937, S. 12.
1931/32, S. 11.	1938, S. 8.
1933, S. 20.	1940, S. 8.

2. Jahresberichten des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde:

1941/42, O.B.S. Nr. 1, 1943.	
1942 – 1949, O.J.B. Bd. 48/49, S. 174.	
1950, O.J.B. Bd. 50, S. 317, 1950.	
1951, O.J.B. Bd. 51, S. 273, 1951.	
1952, O.J.B. Bd. 52/53, S. 265, 1952/53.	
1953, O.J.B. Bd. 54, S. 7, 1954.	
1955, O.J.B. Bd. 55, S. 167, 1955.	
1957, O.J.B. Bd. 56, S. 277, 1957.	
1958, O.J.B. Bd. 58, S. 145, 1959.	
1959, O.J.B. Bd. 59, S. 156, 1960.	
1961, O.J.B. Bd. 60, S. 171, 1961.	
1962, O.J.B. Bd. 61, S. 27, 1962.	

R a m s a u e r, Johannes, Die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation bis 1903, Sonderdruck aus dem „Oldenburgischen Kirchenblatt“ Jg. 1905 – 1908, Druck Adolf Littmann, Oldenburg,

Fortsetzung in einem 2. Band:

I b e n, H. für die Zeit vom 1. Juli 1903 bis 1. Juli 1940, Druck Adolf Littmann, Oldenburg, 1941.

R e d e l f s, Hans, Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde, 25 Jahre, der rote Faden durch die Jahrhunderte, Nordwestheimat 1952, Nr. 20.

T a n t z e n, Richard,

Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde 1927 – 1952, O.B.S. Nr. 4/5, 1952.

Zwei Oldenburger Stammbücher des Pastors Heinrich Georg Ibbeken, 1788 – 1862, und Frau Anna Ibbeken geb. Ibbeken, 1796 – 1840, Nordwestdeutsche Familienkunde Jg. 4, S. 149, 1955.

W a g n e r, Norbert, Stand der Familienforschung in Oldenburg unter besonderer Berücksichtigung der familienkundlichen Möglichkeiten im Oldenburger Stadtarchiv, Zeitschrift für Niedersächsische Familienkunde Jg. 21, S. 1, 1939.

W i c h m a n n, Hans, Oldenburger aus den Niederwesergebieten auf Robbenslag und Walfang, O.F. Jg. 7, Nr. 2/3, S. 192 – 233, 1965.

Z ü r l i k, Josef, Oldenburgische Gesetze, Textsammlung mit Verweisungen und Sachverzeichnis, Stand 1. Juni 1953, Gerhand Stalling Verlag, Oldenburg.

A b k ü r z u n g e n :

O.B.S. = „Oldenburger Balkenschild“, hrsg. von der Historischen Gesellschaft im Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

O.F. = „Oldenburgische Familienkunde“

O.J.B. = „Oldenburger Jahrbuch“ des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

O.H.K. = Oldenburgischer Hauskalender



Oberkreisdirektor i. R.
Dr. Kurt Hartong



Landesminister a. D.
Richard Tantzen

Druck: Ad. Littmann, Oldenburg (Oldb)

